Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Tit. 4° 97

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

B 34

THEOPHILI à VERITATE.

Kähere Beleuchtung

Der

Sinzendorffischen Uebersetzung

Des

Neuen Testamentes.

Hildesheim, 1741.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vorbericht.

Zur nöthigen Warnung, vor der, zu Budingen umlängst ans Licht getretenen neuen Uebersetzung des Neuen Testementes, und den Aergernis in Zeiten zu begegnen, welches damit gegeben worden: Habe ich vor kurtzen eine kleine Schrift ans Licht gestellt, welche den Titul führet: **das Zinzendorffische Bibel-Aergernis aus der in vorigen Jahr** *edir*ten **neuen Uebersetzung des Neuen Testaments, in einem kurtzen Abris vor Augen geleget, von** *Theophilo à Veritate*. 4to **Hildesheim** 1740. 4½. Bogen. Ich habe darinnen, eine Tabelle von **allerhand Abweichungen** dieser Uebersetzung von dem Grund-Text und von der Uebersetzung Lutheri, die der *reformirte* Prediger zu Amsterdam, Herr *Gerhard Kulenkamp* **bemercket, und einer wider die Herrenhuter her-**

herausgegebenen Schrift angehänget, dem Leser vor Augen geleget. Dazu verfertigte ich eine Vorrede Darinnen ich von den Urheber der Absicht und Beschaffenheit solcher neuen Uebersetzung, aber nur mit wenigen, und überhaupt handelte. Mein Absehen war, dieienige Aufmerckſamkeit und Vorsicht, bey unsern Lehrern und Zuhörern, zu erwecken, welche dieses bedenckliche und weitaussehende Unternehmen erfordert. Nachdem aber Herr *Kulenkamp*, nur etliche Bücher des Neuen Testamentes durchgegangen, und auch darinnen bey weiten nicht alles, sondern nur ein und anderes abweichendes angezeiget: es auch bey der blossen Anzeige der Abweichung gelassen: und ich selbst dazumal, anderer Arbeiten halber, es dabey bewenden lassen muste: so habe dienlich gefunden, theils zur Bestätigung dessen, was von mir in der Vorrede beygebracht worden: theils andern mit einer näheren Anleitung, zur genüglichen Einsicht in dieses Werck, an die Hand zu gehen, und die Tieffen der darein versteckten für die Evangelische Kirche nachtheiligen Absichten, destomehr zu entdecken, die gegenwärtige **nähere Beleuchtung** der gedachten Uebersetzung, zu Papier gebracht, und zum gemeinen Nutzen durch den Druck bekannt werden lassen. Wozu ich auch dadurch veranlasset worden dieweil, nachdem die obgedachte Schrift schon unter der Presse lag, mir ein gewisser **Nachbericht** vor Augen gekommen, den der vornehme Herr Uebersetzer dem andern Theil seiner Uebersetzung nachgefüget, und darinnen sich über eines und anders erkläret hatte. Dieweil solcher nun sich ohne Zweifel, bey Erblickung der vorigen Schrift,

auf diese seine Nacherinnerung beruffen würde: so ist vor mich, und andere nöthig gewesen, auch diese bemeldte Erklärungen in Betrachtung und Untersuchung zu ziehen, damit er, oder die Seinige, um so viel weniger Ursache hätten, sich über mich zu beschweren, als wenn man dieses Werck, schlechterdings, ohne auf die beygelegte Erklährungen zu achten, aus einem *privat-Affect* verwerflich zu machen, sich bemühet hätte. Ja es dienen solche Erklärungen auch dazu, die wahre Absicht und Gestalt der Uebersetzung näher einzusehen. Ich stelle demnach hier fünferley, dem Warheit-Liebenden Leser, vor Augen. 1. Gegen-Erinnerungen und Anmerckungen über bemeldte Nacherinnerung. 2. Eine Probe verschiedener bedencklich und verdächtig übersetzter Stellen. 3. Probe der zusammenhangenden Uebersetzung, nach dem 1. und 2. Cap. des Briefes Pauli an die Colosser. 4. Probe von 100. Abweichungen vom Grund-Text, theils nach den Worten, theils nach dem Sinn. 5. Probe verschiedener seltsamen und unanständigen Ausdrücke. Alles unrichtige und erdenckliche, so in dem gantzen Werck vorkommt, auf einmal vor Augen zu legen, ist weder möglich, noch vielleicht auch nöthig. Ein und andere richtig geprüfte Proben sind hinlänglich, zu dem vor Augen habenden Endzweck, einer christlichen und nöthigen Warnung. Doch Verrede ichs nicht, in der Prüfung dieser Uebersetzung fortzufahren und weiter zu gehen, wenn es nöthig und dienlich seyn solte. Was die gegenwärtige Arbeit, und sonderlich die angestellte **Prüfung** der Uebersetzung betrift; so beliebe man zu wissen, daß ich mich vor aller

Weitläufftigkeit, auf das möglichste in acht genommen, und alles so kurtz gefasset, als ich vermocht. Denn, wenn ich mich in weitläufftige *Philologi*sche und *Criti*sche Untersuchungen und Ausführungen hätte einlassen wollen, so würde solches mehr Zeit und Papier erfordert haben, als zu diesem Werck bestimmet sind, auch weder meinen Zweck gemäß, noch von demjenigen Nutzen gewesen seyn, der durch diese Arbeit bezielet wird. Es fehlet uns an *Philologi*schen und *Criti*schen Untersuchungen, theils gantzer Bücher, theils einzelnen Stellen des N. Testaments nicht, welche, wer da weiter gehen will, leicht selbst finden und nachschlagen kan. Endlich muß auch dieses erinnern. Für die hohe Person und Stand des Herrn Uebersetzers, trage ich allen gebührenden *Respect*. Damit hat aber diese Schrift und Sache nichts zu thun. Man betrachtet ihn hier, lediglich in demjenigen *Charactere*, den er anzunehmen, selbst beliebet hat. Nemlich als einen Mann, der sich in *theologi*sche Dinge menget und sich zu einem Bischoff und Lehrer, aufgeworffen: sonderlich aber, als einen Schrift-Uebersetzer, und angegebenen Dollmetscher des N. Test. im übrigen hege und behalte ich dieselbe Hochachtung, *Respect* und Liebe vor ihn, die ich ihm, nach seinem hohen Stande, grossen Gaben, und den allgemeinen Pflichten des Christenthums schuldig bin. Wie aber Paulus den Apostel Petro wiedersprochen, dieweil er, wie es der Herr Uebersetzer giebet, Gal. 2. v. 11. strafbar war: Also kan er sich es nicht befremden lassen, daß man ihm ebenfalls, ins Angesicht wiederspricht, ja wiedersprechen muß, dieweil er sich,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

mit seinem unzeitigen Bibel-Dollmetschen, auf mehr als eine Art strafbar gemachet. Wobey ich seiner Seits nichts mehr wünsche, als daß es ihm, zu einem demüthigen und heilsamen Nachdencken, dienlich werden möge! Mein eigentlicher Name, giebt und nimmt der Sache nichts. Ich bin ein öffentlicher Lehrer der Gemeine Gottes, Evangelisch-Lutherischer Bekänntniß. Und wird sich niemand irren, welcher gläubet,

Ich sey in allem Ernst,

Geschrieben in Nov. des Jahrs 1740.

Theophilus à Veritate.

I. Pro-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

I. Probe.

Gegen-Erinnerungen und Anmerckungen über Die Nach-Erinnerung des Herrn Uebersetzers.

§ I.

In der Vorrede zu der Schrift, betitult: Zinzendorfisches Bibel-Aergernüs, ist unterschiedliches gemeldet worden, so wohl was den Haupt-Urheber der neuen Uebersetzung des neuen Testamemtes, als die Absicht und Beschaffenheit solcher Arbeit betrift. Ich hatte dazumal denienigen Bogen noch nicht gesehen, der unter den Nahmen der Nacherinnerung, den zweyten Theil der Uebersetzung war nachgesandt worden: Sonsten ich bey einem und andern Punct, einige Reflexion darauf gemachet. So gieng auch mein Vorsatz nicht weiter, als nur einen vorläuffigen generalen Begrif von dieser Unternehmung zu geben. Nach dem nun der Herr Uebersetzer, sich über eines und anderes, was solche Arbeit betrift, in bemeldter Erinnerung näher herausgelassen; So erfordert theils die Billigkeit, dasselbe in unpartheyische Betrachtung zuziehen theils dienet, es auch zu mehrerer Bestätigung dessen, was

was in besagter **Vorrede** enthalten, sintemalen der **Herr Graf** sich ziemlich blos gegeben. Indessen trift man gleichwohl darinnen nichts zu längliches an, und so viel, als der Kirche, bey einem solchen Unternehmen, zu wissen nöthig wäre. Es bestehet dieselbe aus ein und andern fliegenden, und auf Schrauben gesetzten Erklärungen, welche die, denn **Herrn Uebersetzer**, communicirte **Erinnerungen**, über den **ersten Theil**, herausgelocket haben. Man hält in den meisten und wichtigsten Umständen hinter dem Berge, und giebet, so zu reden nur im **Flug** seine Absichten zu erkennen. Da, wenn man es redlich meinte, es sich wohl geziemet hätte, den **eigentlichen Plan**, die **Ursachen**, **Absichten**, und **Umstände** eines solchen wichtigen Werckes, vor den Angesicht GOttes, und seiner Kirche, umständlicher und aufrichtiger darzulegen. Allein, das mochte dem **Herrn Uebersetzer** wohl ungelegen seyn. Ich bin also willens, über diese **Nacherinnerung**, einige **Gegenerinnerungen** und **Anmerckungen**, den Wahrheit suchenden Leser, allhier mitzutheilen. Wobey ich auf diese drey Puncte mein Augenmerck hauptsächlich werde gerichtet seyn lassen: 1. Auf **den Urheber** dieser Uebersetzung: 2. Auf **die Absicht**: 3. Auf **die Beschaffenheit** seiner Uebersetzung.

§. II.

Was 1. **den Urheber** dieser neuen Biblischen Arbeit betrift, so wurde in gedachter **Vorrede** gemeldet, daß solcher der berühmte **Herr Graf von Zinzendorf**, vornehmlich sey um weswillen, die Schrift auch, die schon angezeigte Aufschrift bekommen. Dieses wurde, aus einigen gantz deutlichen Spuren dargethan, und mit einem Zeugnis bestätiget. Hiezu füge vor ietzo folgendes. Der **Herr Graf** hat sich dieser Uebersetzung nunmehro selbst, für seine Person, öffentlich und deutlich angenommen, als einer von ihm herrührenden Arbeit, sowohl in schon bemeldter **Nacherinnerung**, als auch in einem Aufsatz, der hernach den **gelehrten Franckfurther Zeitungen** dieses 1740. Jahres, n. 38. p. 216. und n. 39. 217. mit der Unterschrift seines Nahmens, einverleibet

worden. Es enthält aber, derselbe Ursachen, warum diese Oster-Messe, 1740. abermahl nichts zur Erwiederung auf die neuere Gegenschriften herauskomme. Die Ursachen, die hier angegeben werden, sind sehr schwach, und heissen so viel als nichts. Von der Uebersetzung aber wird also gesprochen: Hat iemand wider unsern Versuch der Uebersetzung geschrieben, der thue mir die Liebe, und schicke mirs zu. Darauf werde ich aber kaum etwas zu antworten, sondern nur nachzusehen haben, ob ichs künfftig mit Nutzen gebrauchen könne. Bis *dato* habe ich noch nichts gesehen, und wo einer das Unglück gehabt hätte, das Buch ohne den Nachbericht zu kauffen, so möchte es doch hier und da, am rechten Begrif fehlen. Hieraus ist klar, daß den Herrn Grafen, gegen welchen man übrigens allen schuldigen Respect träget, nicht Unrecht geschehe, wann ihm diese Uebersetzung, als den Haupt-Urheber und Directori zugeeignet werde, als welcher selbst, wie aus den Vorreden erhellet, das meiste davon verfertiget, und das übrige, so etwa von andern dazu gekommen seyn mag, nach seinem Sinn und Ziel, gerichtet, wie auch das gantze Werck dirigiret habe. Denn in der Vorrede zum andern Theil lieset man, daß an den ersten Theil ihrer etliche: An den zweyten aber nur einer gearbeitet habe. Welcher einige niemand als der Herr Graf seyn wird. Doch eignet er sich auch die Ausgabe des 1. Theils zu, indem er die Nacherinnerung also anhebet: Seit dem ich die Probe der Historischen Bücher ausgegeben ꝛc. Ob er nun diejenige Eigenschaften wahrhaftig besitze, die zu einer so wichtigen Unternehmung erfordert werden, davon wil ich hier nicht reden, als welches ohnedem, aus dem folgenden sich am besten entscheiden lässet. Von mir sey ferne, die schöne Gaben, damit ihn der HErr, in verschiedenen Stücken, gezieret, gering zu machen, oder verkleinern zu wollen. Daß ich aber den Vorschlag des Herrn Grafen nicht nachgekommen und ihm, meine Erinnerungen brieflich übermachet: Dazu haben mich verschiedene, leicht begreifliche Ursachen vermocht. Allem Ansehen und der vornommenen Erklä-

rung

rung nach, würde dieses entweder gar keinen oder sehr schlechten Nutzen schaffen. Es würde hingelegt seyn, und etwa, wenn das Glück noch gut gewesen, künftig nur zu einigen Nachsehen gedienet haben. Die Uebersetzung lieget am Tag und ist in vieler Händen. Sie ist aber so beschaffen, daß unbefestigte Gemüther, und welche den Grund-Text nicht verstehen, dadurch auf mancherley Art, können mißleitet und irre gemachet werden. Das hat auch bereits bey manchen Anstos verursachet. Es war also nöthig daß eine öffentlich Warnung wider dieses Werck ans Licht käme. Diese Warnung ist in den ersten Tractat geschehen. Damit ein ieglicher aber von der Nothwendigkeit und Billigkeit derselben, um so vielmehr überzeuget werde, so war ferner nöthig, daß eine nähere Beleuchtung dieses Werckes vorgenommen und gleichfals ans Licht gestellet würde, ohne die versprochene, noch fernere Proben abzuwarten, dieweil unterdessen Unkraut genug von dem gegenwärtigen Versuch, wenn er ungeprüft gelassen würde, aufwachsen könte. Und da hastu, Christlicher Leser, die Ursachen meines Verfahrens.

§ III.

In der schon gedachten Vorrede wurde erinnert, daß man an die Stelle der Uebersetzung **Lutheri**, diese neue zu bringen gedencke: Um dadurch die Außführung derienigen Dessenis oder Absichten zu befördern, die man sich vorgesetzet, und Zeithero ziemlich verrathen hat. Ein redlicher Schweizerischer Professor, wie der Herr Graf saget, hat sich in Gewissen, nach der Ausgabe des ersten Theils, an ihn übersandten Erinnerungen unzufrieden erzeiget, daß die Version Lutheri bey diesem Werck expreß gantz auf die Seite gesetzet worden. Der gute Mann hat nicht unrecht: Und der Hr. Graf gestehet daß er die Wahrheit gesprochen, so gar, daß er darauf versetzet: **Daß habe ich aber bey dieser Probe thun sollen, und wo es nicht geschehen es zu bedauren, und gleichsam zu** *depreciren*, **denn diese Probe ist ein blosses Schul-** *Exercitium*, **und ich habe zu viel** *Re-*

spect vor die heilige Arbeit eines *Reformatoris*, als daß ich sie mit meinem Versuch *confundiren* solte. Eine seltsame Entschuldigung, die auf diese 2. Puncte hinaus läuft: Der Herr Graf habe die Version Lutheri dabey gantz auf die Seite gesetzt: 1. aus *Respect* für den sel. Lutherum 2. weil seine Uebersetzung ein blosses Schul-*Exercitium* sey. Wenn der Herr Graf, so viel Respect für den sel. Lutherum und seine Version gehabt, warum hat er sich denn in die Gedancken kommen lassen, eine neue Uebersetzung zu machen? Warum lässet ers bey Lutheri Arbeit nicht bewenden, die, ob sie gleich nicht ohne Fehler ist, sich doch an so viel 1000. Seelen Zeithero eigenem Geständniß nach, legitimiret hat? War es denn nöthig, die Kirche mit einer neuen Uebersetzung zu versehen, die sich bey 200. Jahren hindurch bey Lutheri Version wohl befunden, gegrünet und gewachsen hat? Daß es aber gantz was anders, als der Respect vor die heilige Arbeit eines Reformatoris sey, kan man aus seinen eigenen Reden bald wahrnehmen. Am Ende dieser Nach-Erinnerung stehet N. 20. dieses: Man fieng an in der *Idee* zu übersetzen, Lutheri *Version* möglichst beyzuhalten, dieser Plan ist aber seit dem, aus den obigen Ursachen geändert worden, daher kommt eines und des andern Evangelii Ungleichheit mit den *Actis* und sonderlich mit den Episteln. Das sind schon zweyerley Reden, in wenig Blätern. Also war es nicht der Respect vor Lutherum, warum man seine Version auf die Seite gesetzet, denn erstlich hatte man die Arbeit so vor, daß solche so viel möglich bey behalten würde. Es ist auch an dem, man wird sonderlich im Evangelisten Matthäo finden, daß Lutheri Version gar oft beybehalten sey. Gantz anders sehen die übrige Schriften sonderlich die Apostolische Briefe aus. Es sind andere Ursachen, warum man den guten Luthero, bald nach dem Anfang der Arbeit den Abschied gegeben. Sie wären zwar leicht zu errathen und zu entdecken, wir wollen aber vom Herrn Grafen dieselbe lieber selbst vernehmen, dieweil er sich darauf beziehet.

§. IV.

§. IV.

Wenn man die Nach-Erinnerung durchsiehet, so wird man gewahr, daß er mit des seel. Lutheri Arbeit nicht allerdings zu frieden sey, sondern dis und das, (vermuthlich aus grossen Respect vor die heil. Arbeit eines Reformatoris) daran aussetze. Dahin ist zu rechnen, was er auf der dritten Blatt-Seite, N. 1. also schreibet: 1. Sehe ich, daß unser lieber Lutherus geglaubet haben muß, man thue wohl, sich nicht an den Text zu binden wo er schon *intricat* ist, und durch die genaue Uebersetzung, noch *intricater* werden möchte, denn der theure *Theologus*, ist, anderer Orten zu geschweigen, nur in dem 10. Cap. an die Römer, dabey mir es einfiel, gewis zwanzig mal vom Text abgegangen. Dabey mache ich folgende Erinnerungen. 1.) Der Herr Graf thut den theuren Luthero hierinn gewißlich zuviel, daß er ihn einer Meynung beschuldiget, die mit der bekannten Emsigkeit, Einsichte und Treue des seel. Mannes schwerlich bestehen kan, als sey er an schweren Orten, so über den Text hingewischt, weil er sich vielleicht eingebildet, er würde durch eine genaue Uebersetzung nur *intricater*. Lutherus hat an seine Uebersetzung gewißlich weit mehr Fleiß, Zeit und Mühe gewandt, als der Herr Graf an die Seinige. Und daß er über die schweren Stellen, nicht so eilfertig hingewischet, noch die Knoten blos entzwey gehauen, lehret der Augenschein, da er so viele schwere Stellen, so deutlich, richtig und schön übersetzet hat. Um den Sinn des Geistes, nach unserer Sprache recht vorzustellen, muste er freylich bisweilen, von den Grund-Worten etwas abgehen. Sintemalen eine iegliche Sprache ihre besondere Ausdrücke und Wortfügungen Idiotismos hat. Solches ist aber, weder so offt, noch so leichtsinnig geschehen, wie der Herr Graf vorgiebet. Daß Lutherus es nicht allenthalben aufs beste getroffen, kommt daher, dieweil er ein Mensch war, auch zu einer andern Zeit lebete und schrieb, als die ietzige ist, und solche Vorarbeiter nicht hatte, wie der Herr Graf und andere, die etwa heut zu Tage eine Uebersetzung machen wollen, schon vor sich finden. Das Studium

Exegetico-biblicum fand er so nicht, wie es ietzo ist: er muste solches vielmehr erst aufwecken und in Schwang bringen. Daß nun seit 200. Jahren, manches genauer untersuchet, entdecket, und aufgekläret worden, als im Anfang geschehen, ist wohl kein Wunder. Indessen bleibet der Arbeit Lutheri dennoch ihr verdienter Werth und Preis. 2.) Man muß sich fast wundern, daß der Herr Graf Lutherum beschuldigen will, so vielmahl vom Text abgegangen zu seyn, da er dieses selbst ungleich öffter, und unverantwortlicher als Lutherus gethan, wie der Leser, auch nur aus den folgenden Proben erkennen wird: aber noch mehr, und mit Erstaunen wahrnehmen würde, wenn er die gantze Uebersetzung mit den Grund-Text zusammen halten sollte. Ja er beschweret sich N. 9. selber über dieienige, welche haben wollen, daß ein Uebersetzer, sich allzugenau an das Original binde, wovon hernach ein mehrers. Wie stimmet nun auch dieses zusammen? Allein bey solchen Absichten und Unternehmungen, kan es nicht anders seyn, als daß man sich auf alle Seiten drehe und wende, Ausflüchte zu haben, dieselbe zu beschönigen. Es ist aber dis gewis nicht die gerühmte **Herrnhutische Kinder-Einfalt**, oder doch eine schlechte Probe davon. Wie es auch mit dem vorgegebenen Respect, gegen **die heil. Arbeit** dieses Reformatoris, bey den **Herrn Uebersetzer** gemeinet sey, ist noch ferner daraus abzunehmen, daß er 1. die Version Lutheri für so **unverständlich** ausgiebet, daß ein 12. jähriges, nicht unverständiges Mädgen, in einen einzigen Capitel 12. bis 15. mal, weder in den Worten, noch in der Construction einen deutlichen Sinn habe finden können: 2. daß er die Realität der Uebersetzung Lutheri, nur darinnen setzet, daß sie eben so eine Grace habe, als die Lateinische Vulgata, **wenn sie in teutschen und Französischen Predigten** angezogen würde. Lutheri Uebersetzung ist teutsch: Die Vulgata ist Lateinisch. Ist nun nicht ein grosser Unterscheid, ob die Biblische Sprüche **Teutsch** oder **Lateinisch**, in einer **teutschen Rede** angeführet werden? Und bestehet denn die Realität der Uebersetzung Lutheri blos in einem **gewohnten** aber **unverständlichen Schall**, wie etwa der lateinischen Worte aus der Vulgata, bey Zuhörern die das Lateini-

sche

sche nicht verstehen? Hier entdecket der Herr Graf nur allzudeutlich, wie groß (Scil.) der *Respect* bey ihm sey, den er vor die heilige Arbeit Lutheri trage.

§. V.

Was darhinter stecke, wird in der Nach-Erinnerung etwas mehr verrathen P. 5. wo man folgendes lieset: Gleichwie unsere lieben Brüder nicht aus Fürwitz, sondern aus Noth gewünschet und noch wünschen, den nechsten Sinn aller Worte des N. T. möglichst zu erfahren, weil sie mit so sehr vielerley Leuten, von verschiedenen Nationen und Einsichten zu thun bekommen; also wünsche ich, daß der Gebrauch dieses Versuches und der künfftigen sich auch nur dahin möge *formiren*, und die schon im Hertzen *legitimirte* Lutherische Sprüchelgen, wenn wir mit uns, und den Heiland allein zu thun haben, ihren völligen Gebrauch erhalten. Hier siehet man also was den Herrn Grafen bewogen, eine neue Uebersetzung des N. Test. vorzunehmen, nemlich, weil es die Noth erfordert. Nicht aus Fürwitz, sondern aus Noth haben seine liebe Brüder gewünschet, und wünschen noch, den nechsten Sinn aller Worte des Neuen Testaments zu erfahren. Aus Ursach, dieweil sie, mit so sehr vielerley Leuten, von unterschiedenen Nationen und Einsichten zu thun bekommen. 1. Bekennet man hiemit nicht offenbahrlich, daß man die Version Lutheri für untrüglich halte, als mit welcher nicht fortzukommen sey, bey allerley Leuten; und daß dieses der Bewegungs-Grund, der neuen Uebersetzung sey? Wie will man aber solches erweisen? Und gesetzt, daß man auch aus der Uebersetzung Lutheri, den eigentlichen Verstand aller und ieder Worte des Neuen Testaments nicht erfahren könte: so fraget es sich: Ob dieses denn nöthig, und ob es nicht genug sey, den wahren Sinn des heil. Geistes, von seinen Reden und ganzen Aussprüchen zu wissen? Ferner, ob eine Version, und auch die, so uns der Herr Graf liefert, dieses præstire, ia præstiren könne? Ob nicht die Uebersetzung des Herrn Grafens zu diesem Endzweck 10. mal unrichti-

tüchtiger sey, als Lutheri? Man giebet ia Lutheri Uebersetzung nicht vor den authentischen oder Original-Text aus: sondern weiset iedermann, wenn über ein Wort bedencken ist, auf den Grund-Text. Muß man dieses nicht auch bey der Uebersetzung des Herrn Grafen thun? oder soll dieselbe so gut, als das Original seyn, und mit der Zeit so authentisiret werden, wie im Pabstthum die Vulgata. Wäre ferner dis allein die Absicht, daß die Brüder den eigentlichen Verstand aller im Neuen Testam. vorkommenden Worte erführen: so hätte man für sie vielmehr ein Sprach-Lexicon über das N. Testament als eine Uebersetzung oder Paraphrasin schreiben müssen. Der Augenschein giebet, daß man in dieser Uebersetzung unzehlichmal von dem eigenen Verstand der Worte abgewichen sey: und also wieder die vorgewandte Absicht gehandelt habe. Offt wird der Text nur paraphrasirt, und in der Note allererst die eigentliche Bedeutung der Grund-Worte, welche Lutherus beybehalten, vorgebracht. Es heist, seine **liebe Brüder**, hätten mit **so vielerley Leuten**, von allerhand Nationen und Einsichten zu thun. Wer heist sie sich in solche Zerstreuung zu begeben? bliebe ein ieglicher von ihnen in dem Seinigen, und wartete seines Beruffes treulich ab: so würden sie, mit allerhand solcher Leuten, nicht so viel zu thun bekommen. Sie schwärmen aller Orten herum, und dringen sich den Leuten ungeruffen selbst auf, wider die Ermahnung des Heil. Geistes, Psal. 37 v. 3. **bleibe im Lande, und nähre dich redlich**. Werden denn die Leute, von allerhand Nationen und Einsichten, den Herrnhutischen Brüdern zu gefallen glauben, daß in der **Zinzendorffischen Uebersetzung**, alles vollkommen getroffen sey? Und wie wollen die Brüder, die Handwercker und Bauren sind, es andern erweisen, daß in dieser Uebersetzung der Sinn der Grund-Worte, iederzeit vollkommen getroffen sey? Sie können nicht Griechisch, und verstehen nichts von der Philologie noch Critique. Sie müssen also voraus setzen, daß der **Herr Uebersetzer**, bey seiner Arbeit so **unfehlbar** gewesen, und von dem heil. Geist also getrieben worden sey, wie die Evangelisten und Apostel. Es ist aber zu besorgen, daß Leute von Einsichten, mit solchem Postulato

stulato, sich nicht werden abspeisen lassen. Recht seltsam ist, was der Herr Graf von dem Gebrauch dieser Uebersetzung wünschet. Nemlich, daß die im Hertzen schon legitimirte Lutherische Sprüchelgen bleiben, wenn die Brüder miteinander, oder mit dem Heiland reden: aber dieser Uebersetzung weichen sollen, wenn sie es mit andern zu thun haben. Sind die Lutherische Sprüchelgen im Hertzen legitimirt, so sind sie Gottes Wort: sind sie Gottes Wort, warum soll man sie nicht gegen andere gebrauchen? Darff man sie ihrer Unrichtigkeit halber, gegen andere nicht anführen: wie können sich die Brüder damit untereinander erbauen, und dadurch mit dem Heiland reden? Sie wissen ia so denn, daß sie unrichtig sind, und Gottes wahres Wort nicht in sich fassen. Wann aber die Brüder, sich nach und nach um anderer willen, an die neue Uebersetzung gewöhnt, werden sie die Lutherische nicht drüber liegen lassen, und vergessen: Oder sollen sie sich zweyerley Versionen bekant machen? Eine, daß sie mit Christo und untereinander: und eine, daß sie mit andern, von Göttlichen Dingen reden können? Wer mercket nicht daß darhinter steckende Geheimniß? Uebrigens ist die Sprache, von den Lutherischen Sprüchelgen etwas fremde und nicht wenig zweydeutig. So muß es uns auch befremden; daß die Brüder mit Christo, auf Lutherisch, und mit den Menschen auf Zinzendorffisch reden sollen. Gut ist es, daß sie zur Zeit noch nicht mit den Engeln Sprache halten: sonsten der Herr Graf abermal für eine neue Uebersetzung zu sorgen hätte.

§. VI.

Nun kommen wir aber auch, auf die andere Ursache, warum Lutheri Version, bey dieser neuen Uebersetzung gäntzlich auf die Seite gesetzet worden. Dieselbe soll seyn: Weil die neue Uebersetzung nur ein Schul-*Exercitium* ist. Es ist gewißlich etwas besonders, (so dürfften mit mir, mehrere gedencken,) daß ein Bischoff noch Schul-Exercitia macht, und dieselbe gar drucken läst. Wenn dieser Herr annoch Lust hat, Schul-Exercitia zu

machen, so hätte er, leicht etwas anders zu solcher Uebung erwehlen können. Schul-Exercitia corrigiren zu lassen, braucht es auch des Druckes nicht. Man kan sie ungedruckt, von verständigen Schul-Männern, leicht corrigiren lassen. Villeicht dürfte auch wohl mancher zweifeln, ob es derjenigen Ehrerbietung gemäs sey, die man dem Wort des lebendigen Gottes schuldig ist, mit solchen, wie mit einem Schul-Exercitio umzugehen. Ich lasse solches an seinen Ort gestellet seyn, und melde hier nur, wie es der Herr Graf, dem Vorgeben nach, mit diesem Werck vorhabe. Es wird genennet ein abermaliger Versuch zur Uebersetzung: Zum Unterscheid verschiedener solcher Versuche, die in den Herrnhutischen Schriften, bereits anzutreffen. Damit aber soll die bezielte rechte Uebersetzung noch nicht fertig seyn. Man übergiebet diesen Versuch nur zur abermaligen Probe, und will erwarten, wie derselbe aufgenommen, und was etwa dabey erinnert werde. Darum heist er nur ein Schul-Exercitium. Hierauf soll künfftig noch ein anderer, und denn der dritte Versuch, oder die würckliche und nach den eingeloffenen Erinnerungen verbesserte Uebersetzung oder Ausgabe der Uebersetzung folgen. Damit man die Anschläge des Herrn Grafens um desto eigentlicher begriffe; So will ich seine eigne Worte anführen. In der Nacherinnerung stehet auf der andern Blat-Seite dieses: Jetzt kan dieses geringe Werckgen doch keiner Verfälschung der *recipirten* Bibel beschuldiget werden. Solte aber die dritte *Edition* bey den *Theologis Evangelicis* einige unverdiente *Approbation* finden, so liesse sichs alsdenn davon reden, wie weit Lutheri und unsere *Version* zu vereinbaren, und aus beyden eine zu machen seyn möchte: Denn auch die zweyte *Edition*, welche erst das *corrigirte Exercitium* ist, *prætendiret* noch keine solche *Attention*, und wenn auch die dritte Ausgabe was *Solides præstirte*, so dürfte sie doch aus triftigen Ursachen, überhaupt mehr zum Nachschlagen, als zum allgemeinen Gebrauch dienen. Zwar kan es bey diesen Worten heissen, fistula dulce canit, &c. in dessen ist daraus das Absehen des Herrn Grafen, einigermassen zu errathen, welches

da-

dahin gehet, daß künfftig aus Lutheri und seiner Version, eine einige und allgemeine geschmiedet werde. Wiewohl es seltsam ist, Lutheri Version, wie man bekennet, erstlich gantz auf die Seite zu setzen; Und hernach aus derselben und dieser, wiederum eine machen zu wollen. Welches auch überhaupt eine bedenckliche und inpracticable Sache seyn wird, wenn man die gegenwärtige Uebersetzung genau ansiehet, und mit Lutheri seiner vergleichet. Daherro allem Vermuthen nach, mit guten Willen des Herrn Grafen, es bey seiner Uebersetzung, wohl allein bleiben solte und würde. Es verdienet aber auch der Schluß, der Vorrede, zum andern Theil hier eine Stelle. Es mag denn diese Arbeit reiff oder unreiff seyn, so eilet man zur Ausgabe; Damit man desto eher Gelegenheit bekomme, die *Remarquen* derienigen zu erfahren, die uns zu der zweyten Probe, den Weg bahnen, und mit der Zeit die *Edition* einer würcklichen Uebersetzung *facilitiren* soll. Da man nicht weiß, oder nicht zu wissen sich stellet, ob diese Arbeit reiff oder unreiff sey, so wär es viel besser und vorsichtiger gethan gewesen, mit der Ausgabe, an sich zuhalten. Es ist ia nicht Kinder-Spiel, was der Herr Graf hier vornimmt. Er hat ia nicht den Terentium oder Ovidium, sondern Gottes Wort vor sich. Der Herr Graf machet sonst nebst den seinigen, so viel Wesens von der Salbung, die sie sich zueignen. Er wird also ohne Zweifel in der Kraft solcher Salbung diese Arbeit verrichtet haben. Wie kommt es, das er nun nicht einmal weiß, ob diese, aus der Salbung entsprossene Arbeit, reiff oder unreiff sey, da sie den wichtigsten Vorwurff, Gottes wahres Wort, vor sich hat. Ueberhaupt von dieser Sache zu reden, so bekenne ich meines Ortes, 1. daß mir der gantze Handel, so verdächtig vorkomme, als ungewöhnlich er ist. Er gemahnet mich, an die seltsame Sprünge, die man mit den Herrnhutischen Gesangbuch gemachet, welches man, zwar immer verändert, aber wenig oder nichts verbessert. Man hat dis Gesangbuch in Herrnhuth, gebraucht, verkauft, eingeführet, darüber geprediget, wie über die Bibel: Es hieß das Herrnhuthische Gesangbuch; Der Brüder Lieder-*Theologie*, damit man so

gar auch die ummündige Kinder speisen wollte: Und da es zur Verantwortung kam, wolte man den Kopf aus der Schlinge ziehen. Da solt es nicht mehr ein Herrnhutisches Gesangbuch seyn, dieweil die Brüder viele Lieder darinn nicht gemachet, sondern nur gesammlet und als einen Schatz aufbewahret hätten; Und was dergleichen lahme Entschuldigungen und welke Feigenbläter mehr waren, die nicht einmal, mit natürlicher Redlichkeit, viel weniger mit der gerühmten Christlichen Kinder Einfalt der Herrnhuter bestehen können. Und so will man es iust auch mit der Uebersetzung treiben. Man lerne doch, ehe man reformiren will, den Spruch erst recht: **Aufrichtigkeit ist dem HErrn angenehm**, 1. Chron. 30, 17. Man gehe disfalls bey Luthero in die Schul, der darinn, ein **ganz anderer Mann gewesen.** 2. Aus dem gegenwärtigen Versuche zu urtheilen, so tauget die gantze Anlage nicht, Wie theils aus der **Vorrede** des **Zinzendorffischen Bibel-Aergernisses**, theils aus dem nachfolgenden zu ersehen; Dahero man sich auch zu den übrigen Versuchen wenig Gutes versehen kan. 3. So lange der **Herr Graf**, seine irrige Meinungen nicht fahren lässet, so lange ist wenig gesundes von seiner Bemühung zu hoffen. Der gegenwärtige **Versuch** zeiget zur Genüge, daß es hauptsächlich darum zu thun sey; Die besondere Meinungen, und zum Theil grobe Irrthümer deren sich der **Herr Graf** verdächtig und auch schuldig gemachet, in die Bibel einzudringen, und solcher Gestalten zu canonisiren. So lang er also auf dergleichen **Abwegen** beharret und fortgehet: So lange wird man, von ihm, gantz vergeblich eine richtige und recht brauchbare Uebersetzung erwarten, man erinnere auch bey diesen Versuchen was man wolle. Noch zur Zeit, hat es ein schlechtes Ansehen, das er, in diesen Stück, sich ändern werde. Er hat sich zwar noch iüngst, nachdem er von den Reformirten in Holland, abgewiesen worden, für einen **Lutheranet** ausgeben wollen. So wohl diese Uebersetzung, als das Gesangbuch, und auch seine eigene Schriften, enthalten Meinungen und Lehren, von welchen sich die Evang. Lutherische Kirche, längst entfernet hat. 4. Die That selbst bezeuget bereits, daß das meiste von ob angeführten Reden, nur **Ehren-Worte**

seyen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

seyen. In der **Nacherinnerunge** wird gemeldet, daß unterschiedliche gelehrte Männer, ihm einige **Erinnerungen**, über den ersten Theil zugesandt hätten. Allein der erste Theil, ob man gleich der Nacherinnerung einige **Verbesserungen** darüber, angehänget, ist dadurch um wenig ia fast nichts, das der Mühe werth wäre, besser worden, den Ort Joh. 1. v. 9. ausgenommen. Indessen ist die Uebersetzung da; Sie wird verkauffet, ausgetheilet und gelesen. Kan der Herr Graf wohl für den Schaden stehen, den dieselbe, da er sie selbst halb und halb für unreiff ausgeben mus, anzurichten fähig ist? Er glaube nicht, daß er vor GOtt so bald, als bey einigen leichtgläubigen Menschen auskommen werde, wenn er bey dadurch entstandenem Unheil und Aergernis sprechen wolte, das sey noch nicht die rechte und eigentliche Uebersetzung, sondern nur ein vorläuffiger Versuch davon. Denn, wenn es auch nichts als dis wäre, so müste es doch so beschaffen seyn, daß Gottes Wort dadurch nicht verfälschet würde. Daß aber dieses in der Uebersetzunge geschehe, ist Sonnen klar, wie die nachstehende Proben zum Theil ausweisen. Hätte man gutes im Sinn, so brauchte es solcher krummen Umwege gar nicht. Man kan und will ihm zwar nicht wehren, das N. Test. zu übersetzen. Er muß aber auch leiden, daß man es prüfe und beurtheile wie man es findet: Anbey sich durch diese und iene kahle Ausflüchte, die Augen nicht blenden lasse. Ist es wohl etwas anders als ein Blend-Werck, wenn man vorgiebet, auch die künfftige ander Ausgabe, prætendire noch keine Attention? Suchet man wohl etwas anderes, als daß man andere abhalte, etwas wieder diese Versuche öffentlich einzuwenden, unter dem kahlen Vorwand, diese Versuche prætendirten noch keine Attention: Sie seyen die rechte Uebersetzung noch nicht. Man soll nemlich den Herrn Grafen ungestört machen und seine vorgesetzte Tours unter den Hütlein ausschieben lassen. Allein die Sache verdienet allerdings eine grosse Attention. So viel habe, von der **Absicht** der Uebersetzung, auf Veranlassung der **Nacherinnerung** anietzo melden wollen, und beziehe mich übrigens, auf die **Vorrede** des schon erwehnten von mir edirten ersten Tractats.

§. VII.

Nun komme ich auf dasienige, was der Herr Uebersetzer, von der Beschaffenheit seiner Arbeit, in der Nacherinnerung vorbringet. Ich werde aber, Kürtze halber nur eines und anderes davon in Erwegung ziehen. N. 5. lieset man am Ende diese Worte; Ich bin daher wohl zufrieden, wenn diese Probe, auch nur *pro pressa paraphrasi* gelten kan, weil es mir nicht in die Gedancken kommt, es vor eine Uebersetzung auszugeben. Hiebey mercke ich folgendes an: 1. vorhero thate man, als ob es die Meinung nicht habe, daß der edirte Versuch, gelten solle: Jetzo will man doch, daß er gelten solle, wo nicht als eine Uebersetzung: doch als eine genaue Umschreibung oder pressa paraphrasis. 2. Der Herr Graf spricht: Es sey ihm nicht in die Gedancken kommen, es vor eine Uebersetzung auszugeben. Es ist aber eine protestatio dictis & factis contraria. Wie oft nennet man es selber eine Uebersetzung? Der Titul des ersten und andern Theils heisst: Eines abermaligen Versuchs zur Uebersetzung ..... erste Probe. Auf der 3ten Seite der Nacherinnerung stehet: Ich will nun überhaupt etliche *Ideen communiciren*, die mir bey der Uebersetzung so eingefallen, ꝛc. Die Vorrede zum ersten Theil hebt sich so an: Hier ist ein Versuch zu einer abermaligen, Uebersetzung des N. Testaments, aus dem Griechischen. In dem obangeführten Aufsatz, der unter des Herrn Grafen eigenem Nahmen, in die Franckfurther Zeitungen kommen, heist es: Hat iemand wider unsern Versuch der Uebersetzung geschrieben. Ich dencke, was einem so vielmal aus der Feder kommt, müsse einem auch wohl in die Gedancken gekommen seyn. Redet er nicht ferner, in der Nacherinnerung, durchgehends, bis auf obige Stelle, von nichts als übersetzen, und gehet nicht alles was er saget dahin, die Art seines Uebersetzens vermeintlich zu rechtfertigen? Hat man aber nur eine Paraphrasin machen wollen, warum hat man es nicht, so wohl auf den Titul, als in

den

den Vorreden angezeiget. Wie werden aber die Brüder solcher gestalten, aus einer Paraphrasi, den nächsten Sinn aller Worte im N. T erfahren können: welches als ein Motiv dieser Unternehmung angeführet worden? wenn man das Werck recht betrachtet, so lässet es sich freylich weder für eine blosse Uebersetzung; noch für eine Paraphrasin ausgeben. An Orten, wo der Herr Uebersetzer, durch richtige Uebersetzung der Grund-Worte, sein vorgestecktes Augenmerck nicht zu erhalten wuste: hat er zu einer unzeitigen, und manchmal wider den Sinn der Worte, lauffenden Paraphrasi, seine Zuflucht genommen. Dahero allerdings nicht wenige Stellen in dem Wercke vorkommen, die mehr den Nahmen einer Paraphrasis, als Uebersetzung verdienen. Von dem Stilo thut der Herr Uebersetzer §. 8. dieses Bekänntniß: Der *Stilus* scheinet ein wenig *Cavalier* zu seyn, und ich kan nicht läugnen, es ist mir nicht eingekommen ihn *devoter* zu machen: denn es soll eine Probe und kein *Textus sacer* seyn, wenn wir in den Sinn eins sind, so ist allemal Zeit, die Worte mit *Dignität* zu fassen. Was der Herr Graf allhier offenherzig gestehet, daß findet sich auch in der That also: Der Stilus dieser Uebersetzung, ist nicht nur ein wenig, sondern oft ziemlich Cavalier: Die Worte sind nicht allezeit mit der schuldigen und erforderlichen Dignität gefasset, wie man davon im nachfolgenden verschiedene Exempel seltsamer und unanständiger Ausdrücke finden wird. Ist es aber verantwortlich, also mit Gottes-Wort umzugehen? kommt solches auch mit der prætendirten Salbung überein? Glaubet man von Hertzens-Grund, daß es Gottes Wort sey, davon man die Hände geschlagen, wie hat man dazu kommen können, andern dasselbe Cavallirement, obenhin, wo nicht gar leichtsinnig, vorzustellen? Wenn ein Minister einer irrdischen Majestät Befehle und Verordnungen, nicht digne, geziemend, sondern Cavallirement, den Unterthanen vorlegte oder publicirte, würde solcher nicht in schwere Verantwortung und in Verdacht kommen: als spotte er seines Herrn? und der Herr Graf, der sonsten für die Ehre Gottes, so portiret seyn will, entsiehet sich nicht, zu bekennen, daß er Gottes Wort nimus digne,

nicht

nicht mit geziemender Dignität und Cavalier vortrage. Thut er das mit Gottes eigenen Wort, was wird geschehen, wann er seine Gedancken vorträget? Ja was noch mehr ist, er saget gar, es sey ihm nicht eingekommen, den *Stilum devoter* zu machen: er könne es nicht läugen. Und die That selbst berühret dieses. Ach wie hat ihn die Salbung bey dieser Arbeit verlassen! Da er uns seinen Sinn, so freymüthig selbst entdecket, so wundere ich mich über das gantze Verfahren dieses Werckes, um so viel weniger: muß aber auch mit Schmertzen sagen, daß ich nicht wisse, was ich von ihm dencken und halten solle? Und in was für einen Credit mag er sich damit, bey seinen eigenen Brüdern, unter welchen vermuthlich, manche redliche, gewissenhafte und GOtt wahrhafftig fürchtende Gemüther seyn werden, setzen: wenn sie aus ihres Bischoffes eigenen Munde hören müssen, er sey mit der heil. Schrifft Cavalier umgegangen, ohne gehörige Devotion, oder Andacht, als welche er für dismal bey Seite gesetzt! Ich besorge, daß mancher unter ihnen den Kopf dazu schüttlen werde. Die beygefügte Ursache, ist sehr schlecht, dieweil es nur eine Probe und kein textus sacer (heiliger Text) seyn soll. Ist es aber nicht eine Probe von der Uebersetzung des heil. Original-Textes? was soll man von einer Probe urtheilen die man mit Fleis, Cavalier und minus digne verfertiget? Wenn man ihn, wie er in der Vorrede zum ersten Theil, ausdrücklich begehret, als einen Schüler tractiren soll, der die Lection auffaget: was müste man ihm nicht für einen derben Leviten lesen? Einem Schüler dürfte ein gesetzter Lehr-Meister es schlecht lohnen, wenn er seine Lection mit Cavalierischen und nicht geziemenden Worten hersagte; oder sein Exercitium also abfaßte und zur Correctur brächte. Es heist ferner, wenn man erst über dem Sinn eins sey, so sey es allemal Zeit, die Worte mit Dignität zu fassen. Also lieget nach seiner Meynung nicht viel daran, daß man dem heil. Geist, Cavalierische und indigne Red-Arten in Mund lege: oder solche ins heil. Bibel-Buch auf eine Zeitlang einflicke. Ists möglich, daß iemand so reden, oder dencken kan, der die H. Schrift vor GOttes Wort hält? Mehr will ich nicht sagen. Von gleichen Schlag ist, was

N. 16. befindlich: Es wird vielleicht noch manch heilig Wörtgen, als würdiglich wandeln, Gnade sey mit euch, und so fort wieder kommen, iezt hat man nur seinen Sinn recht deutlich machen wollen. Ich weiß wahrhaftig nicht, ob der Herr Uebersetzer, mit den benannten heilgen Wörtgen sein Gespötte triebe, oder nicht? Ich lasse dieses seiner Selbst-Prüfung über, erinnere aber dabey, daß man 1. keine Ursachen gehabt, dieses heilge Wörtgen, aus dem Bibel-Buch zu verstossen, dieweil sie heilige Wörtgen des Geistes GOttes sind: daß es ferner, 2. sehr wunderlich sey, die heil. Wörtgen erstlich auszumertzen, und sie hernach wieder einzunehmen. Wenn man das Letzte zu thun Sinnes ist, warum lässet man sie, nicht an derienigen Stelle bleiben, dahin sie der Geist Gottes selbst gesetzet hat? Und warum soll man solcher heilgen Wörtgen so lange entbehren, bis es den Herrn Grafen einmal gefallen wird, sie uns wieder zu schencken? Es fehlet gewislich nicht mehr viel, daß er sich über die Bibel nicht eine solche, ia fast grössere Macht heraus nehme, als wie der Pabst. Seinen Sinn hat er freylich dadurch, und mit dem vorigen recht deutlich gemachet: so deutlich daß man davor erschrecken mus. Wie denn gewis ist, daß der Herr Uebersetzer, sich nicht wenig vergangen, wenn er unserm Heiland selbst pövelhafte Handwercks-Ausdrücke zugeeignet, und also von ihm zu schreiben kein Bedencken gehabt: Ich glaube, unser Heiland selbst, mag sehr platt geredet, und vielleicht manche Bauren *Phrasin* gebraucht haben, dahinter wir ietzo etwas gantz anders suchen, weil wir den *Idiotismum* der Handwercks-Bursche zu Nazareth nicht wissen. Hochtrabend hat der theure Heyland zwar nicht geredet, aber auch nicht so pövelhaft, wie die Handwercks-Bursche zu Nazareth. Was für Grund hat der Herr Uebersetzer solches zu glauben und zuschreiben, von dem, der sagen konte: Hier ist mehr denn Salomo!

§. VIII.

Ich weiß nicht wie es kömmt, heist es N. 9. daß so

viel gescheute und vernünfftige Leute, sich von der Idee nicht befreyen können, daß man den Worten Fuß vor Fuß folgen müsse, ꝛc. Hier will sich der Herr Uebersetzer eine Brustwehr bauen, und seine in dem Uebersetzen gebrauchte Freyheiten vertheidigen. Solcher Freyheiten hat er auch in der Vorrede Meldung gethan und gesaget, man habe zu denen, in dieser ersten Probe der Uebersetzung, gebrauchten Freyheiten, einige Ursache gehabt. Was nun erstlich die Beschuldigung so vieler gescheuten und vernünftigen Leute betrift, so dienet zu wissen, daß solche gantz unzeitig und unbillich sey. Eine Uebersetzung will uns des andern Gedancken, die er in seiner Sprache ausgedrücket, in einer andern vorstellen. Soll aber dieses dergestalten geschehen, daß man den Sinn des andern richtig und gewiß fasse; so muß man ia desselben Worte, so wie sie lauten, und auf einander folgen, so viel nach Art der Sprache möglich, getreulich ausdrücken. Vertauschte man die Worte mit andern oder versetzte die Wortfügungen, so würde gar offt ein fremder Verstand herauskommen, den der erste Verfasser nicht gehabt, folglich der Endzweck eine Uebersetzung nicht erhalten werden. Indessen ist auch wahr, daß eine Uebersetzung dem Original, wegen Verschiedenheit der Sprachen, nicht allezeit Fuß für Fuß folgen könne, in welchem Fall die Uebersetzung entschuldiget ist, so ferne sie nur sonsten, den wahren Sinn des Originals treulich entdecket. Hält man die Freyheiten dagegen, die sich der Herr Graf bey seinem Uebersetzen, über die Noth und Gebühr genommen, so wird man finden, daß er wieder die erst gegebene richtige und in der Natur der Sache gegründete Anmerckung fast unzehlich angestossen. Er hat so vieler Freyheiten sich ex Plenitudine Potestatis bedienet, daß er sich in diesem Stück, dem Werrheimischen Bibel-Verfälscher, sehr ähnlich gemachet, ob ich ihn gleich sonsten, mit diesem Menschen, noch auch seine, mit dessen Arbeit zu vergleichen begehre. Wer die Apostolische Briefe mit Aufmercksamkeit betrachtet, wird darinnen, eben so viel, oder wol noch mehr, den Herrn Grafen, als die Apostel reden hören. Wie können wir nun solche Briefe, wie sie in der Uebersetzung

tzung da liegen, für das wahre, reine und lautere Apostolische Wort halten, da es mit so vielen Zusätzen vermischet, und auch an manchen Orten verstümmelt ist? die nachfolgende Proben, werden, was ich hier sage, klar machen. Ich gebe dem Herrn Grafen hiemit zu bedencken, ob er mit einen wol zufrieden seyn könte und würde, der seine geschriebene oder gedruckte Aufsätze, auf solche Art in eine andere Sprache übersetzte, und ans Licht stellet, wie er mit den Schrifften, nicht eines Menschen, Grafen oder Bischoffs, sondern des lebendigen Gottes gethan? O wie würde er sich darüber beschweren! Was für Gerichte würde er einem solchen Uebersetzer nicht verkündigen! Zumal, wenn derselbe solche Gedancken mit unterschöbe, die seinen Absichten gantz zu wieder, und sehr nachtheilig wären. Du bist der .... würde man ihm aber alsdenn, aus Nathans Munde, mit völligem Recht antworten können. N. 19. meldet er, daß er bey der gantzen Arbeit, der Edition in 8vo. *Alberti Bengelii*, des theuren und in genere critico gantzen Mannes, gebraucht. Ich lasse und gönne den Herrn *Bengelio* den Ruhm eines Gelehrten Philologi und Critici zwar gerne; indessen ist doch auch bekannt, was die Gelehrten wieder seine Edition des N. Test. zu erinnern gefunden. So viel aber unsern Herrn Uebersetzer betrift, so muß ich ihm abermal widersprechen. Ich habe *Bengelii* N. T. græcum, wie es Herr *Andreas Buttigius* zu Leipzig, A. 1737. in 8. ediret mit seiner Uebersetzung, an vielen Orten zusammengehalten, aber befunden, daß der Herr Uebersetzer sich nichts daraus gemachet habe, von dem Text in solcher Edition, vielmahls abzugehen.

§. IX.

Wer dis alles betrachtet, und die nachfolgende Proben, damit vergleichet, wie auch dabey auf des Herrn Grafen zeitherige Unternehmungen Achtung giebet, wird finden, daß man Ursache gehabt, vor dieser Uebersetzung öffentlich zu warnen. Er wird mir in demienigen Recht geben müssen, was ich in solcher Absicht, in der Vorrede des Zinzendorffischen Bibel-Aer-

gernisses geschrieben habe, und mit mir, wie auch allen rechtgesinnten Evangelischen Christen beseufftzen, daß dieser Herr, dahin verfallen können, durch eine so fehlerhafte, bedenckliche und verführische Arbeit, ein Aergernis zu geben, das nicht gering ist. Davon ich hertzlich wünsche, daß ihm GOtt Gnade wiederfahren lasse, solches Vergehen zu erkennen, und in den folgenden Versuchen, zu verbessern. Denn, man könte es wohl leiden und ansehen, daß er auch eine Uebersetzung verfertigte, wenn sie nur nicht so groben Fehlern unterworffen wäre. Wir halten zwar Lutheri Uebersetzung für zureichend, daß einer, der auch die Grund-Sprachen nicht verstehet, den gantzen Weg zur Seeligkeit daraus gründlich und völlig einnehmen können: Wie ia viel 1000. Seelen, Zeithero, durch Hülffe derselben, zur wahren Erkänntnis Gottes, Christi und des Heils gelanget sind. Indessen wird niemand, sagen wollen, daß nichts daran zu verbessern sey. Würde die Uebersetzung des Herrn Grafen besser seyn, als Lutheri so würde man es ihm Danck zuwissen haben. Da sie aber in den wichtigsten Stücken, ungleich schlechter ist, und dahin eigentlich doch angesehen, daß sie nach und nach, an iener ihre Stelle kommen soll, ob man solches vorerst gerade zu, gleich daß Wort nicht haben will: so kan man damit nicht zu frieden seyn. Das mus ich gleich wohl auch bekennen, daß die vorgelegte Probe, auch ihr Gutes habe. Die teutsche Redart, ist nach der heutigen Manier, zu reden, hin und wieder bequem und ziemlich eingerichtet. Wiewohl auch noch viele, zumal fremde Ausdrücke, ausgemustert werden müsten, wenn sie nach der heutigen Reinlichkeit und Zierde unserer Sprache, solte völlig aufgeputzt seyn. Und dadurch das Studium exegetico Criticum, vielen Stellen ein grössers Licht angezündet worden: So wird man finden, daß der Herr Uebersetzer sich solches an verschiedenen Orten, wohl zu Nutze gemacht, und nach dergleichen, nicht ungegründeten Anmerckungen und Entdeckungen, im Uebersetzen verfahren habe. Dis Gute aber wird durch die häuffige und grobe, miteingeschlichene Mängel dergestalten verdunckelt, daß man nicht umhin kan, dieser Versuche, für anstößig und unrichtig zu erklären, und so ferne man nicht ablassen wolte, Tren-

nung,

nung, unter den gleissenden Nahmen, der näheren Vereinigung, zu erwecken, die Worte Pauli, 1. Cor. XVI 17. 18. zu appliciren, die nach der neuen Uebersetzung also lauten: Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, ihr wollet ein Auge auf die Leute haben, die die Zerrüttungen und den Anstos verursachen, bey der Lehre, die ihr gelernet habt. Und gehet ihnen aus den Wege. Denn dergleichen Menschen, dienen nicht unserm Herrn JEsu Christo, sondern ihrem Bauch, und betrügen die treuhertzigen Gemüther durch ihre freundliche Worte und andächtig Thun.

II.

Probe einiger bedencklich und verdächtig Uebersetzten Stellen.

In dem ersten Tractat, (Zinzendorffisches Bibel-Aergernis genannt) wurden p. 7. von mir 5. Puncte benennet, in welchen diese neue Uebersetzung sich verwerflich gemacht. Der 5te, als der Allerbedencklichste, bestunde darinnen, daß manche Orte des N. Test. also übersetzet worden, daß die darinnen liegende Erweise verschiedener Grundwahrheiten der Christlichen Religion sehr entkräftet und verdunckelt, die Worte aber, wieder die Grund-Ausdrücke des heil. Geistes, dergestallten eingerichtet worden, daß mancherley Irrgeister, ihre unrichtige Begriffe und grobe Irrthümer, damit decken können. Dieses wurde durch einige Exempel, bestätige, und, obwohl nur kürtzlich und Summarisch erläutert. Weil aber hierauf nicht wenig ankömt, so bin ich gesinnet, solches alhier, etwas umständlicher vor Augen zu legen. Wiewohl ich auch dismal, nicht alles, was bedencklich und verdächtig ist, anzuführen willens bin; Sondern es bey einem und andern Beyspiel, bewenden lassen werde. Ob der Herr Uebersetzer denienigen Irrthümern, welchen die Uebersetzung dem Ansehen nach, das Wort redet und die weiche Seite beut, würcklich ergeben und zugethan sey, will ich

nicht ausmachen. Mein Vorsatz gehet nur auf das, was die Uebersetzung an die Hand giebet. Ich habe disfalls, in manchen Stücken, noch ein besseres Vertrauen zu ihm. Mißbillige aber mit Recht, daß er hiemit einen so bösen Schein, wenigstens gegeben, und sich theils einer unverantwortlichen Verdrehung und Verfälschung der Heil. Schrift: Theils einer vorsetzlichen Bemäntlung grober Irrthümer, schuldig gemacht. Woraus der nicht ungegründete Verdacht erwächset. Er habe seine Uebersetzung, mit Fleis dergestalten abgefasset, daß diese und iene Irrgeister, etwas darinnen finden können, so ihren irrigen Meinungen, schmeichelt, vermutlich unter der Haupt-Absicht, sie dadurch zu der vorhabenden grossen Vereinigung, mit seinem Religions-Plan, zu locken. Ich werde aber auch hier, der Kürtze, mich befleißigen.

I. Sehr bedencklich und verdächtig ist es, daß der Herr Uebersetzer, durchgehends, zwischen der ersten und andern Person der Hochgelobten Gottheit, dem Vater, und eingebohrnen Sohn Gottes, einen solchen Unterscheid machet, daß er ienen beständig, durch GOtt der Herr: Diesen schlecht Weg mit dem Nahmen GOtt, bezeichnet, ohne daß der Grund-Text solches mit sich brächte.

Dieses findet man ordentlich, durch das gantze Werck hindurch. Wenn Luc. XXIV. v. 19. Cleophas von Christo saget, er sey ein Prophet gewesen, mächtig von Thaten und Worten vor GOtt, und allen Volck, so füget die Uebersetzung bey: dem Herrn, unerachtet im Grund-Text blos GOtt stehet. Dis erhellet auch sehr klärlich, aus dem Eingang des Evangelii Johannis, der neuen Uebersetzung, woselbst v. 1. 2. also lauten: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt dem HErrn, und das Wort war GOtt. Das war im Anfang bey GOtt dem Herrn. Im Grund-Text stehet überall, nur das Wort Θεος, so wohl wenn es vom Vater, als von dem Wort gebrauchet wird. Joh. VI, 27. klinget es so; Den hat der Vater versiegelt, NB. nemlich GOtt der Herr, v 29. das ist GOtt des HErrn Werck.

Dieser Unterscheid ist sehr wichtig, und soll uns etwas besonders anzei-

anzeigen, dieweil ihn der Herr Uebersetzer so vielmals, und zwar wieder den Grund-Text gemachet. Was kan er aber anderst andeuten, als daß die erste Person der Vater, der wahre und rechte HErr, oder Jehovah, die andere Person, nur GOtt, und nicht GOtt der HErr, der Jehovah sey. Ist aber dieses nicht der grobe Arianische und Socinianische Irrthum, nach welchem der Sohn, in gewissen Verstand, zwar auch GOtt, aber nicht GOtt der HErr, der wesentliche und ewige GOtt ist? Und kommt diese Uebersetzung, den Socinianern darinnen nicht treflich zu statten? Wenigstens lässet sich so viel daraus mit Grund schliessen, daß in Ansehung der Gottheit, zwischen der ersten und andern Person, dennoch ein gewisser Unterscheid, oder eine Subordination, nach der Meinung des Herrn Uebersetzers, statt habe.

Es ist aber diese Uebersetzung um so viel strafbarer, da sie 1. wieder den Grund-Text läuft, und der angegebene Unterscheid, nicht von dem Urheber der H. Schrift, sondern lediglich von dem Uebersetzer herrühret, der dieses hinzugesetzet, und seine unrichtige Glosse für GOttes eigentliches Wort auszugeben, sich nicht entsehen.

2. Wider den beständigen Schrift-Gebrauch läuft. Wie oft wird nicht auch der Meßias, im Alten Testament, eben so, wie der Vater, Jehovah, und im Neuen, der HErr genannt? Luc II, 11. selbst nach der Zinzendorffischen Uebersetzung. Ist es wohl möglich, daß der Herr Uebersetzer, hierauf habe verfallen können, wo er nicht entweder selbst, in diesem Punct, anbrüchig ist: Oder denen zu Gefallen hat übersetzen wollen, welche die Gottheit Christi, nicht nach der Schrift, rein und wahrhaftig erkennen und bekennen? Wie will er aber, eines sowohl als das andere, vor GOtt und Menschen verantworten?

II. Dieser verdacht, wird mit folgenden Stellen, bestätiget und vermehret. Christus spricht Joh. X, 30. ich und der Vater sind eins, ἓν ἐσμεν das giebet die Uebersetzung: Ich und der Vater sind einerley, und wiederhohlet solches, Joh. XVII, 22. alwo es so lautet: Damit sie einer wie der andere werden, gleichwie wir eins wie das andere sind v. 23. Ich bin einerley mit ihnen, und du bist einerley mit mir.

Eins

Eins seyn und einerley seyn, ist nicht gleichviel, zumal in dieser Materie. Eins seyn zeiget hier, die höchste und vollkommenste, wie auch unzertrenliche Einigkeit, auch nach dem Wesen an. Einerley kan man sagen von Dingen, die zwar nicht eines Wesens, sonsten aber gleicher Eigenschaften, Neigung und Würckungen sind. Folglich kan diese Uebersetzung iemand auf die Gedancken führen oder darinnen bestärcken, daß zwar Christus dem Vater in gewissen Stücken ähnlich, und mit ihm einerley: Aber nicht eben desselben unzertrennlichen und einigen Wesens sey. Wornach einer, der dieser Uebersetzung folget, den Spruch Joh. 1. Ep. V, v. 7. leicht verstehen und erklären könte, allwo die Uebersetzung den Grund-Text gefolget, und gesaget: sind eins. Gestalten ienes gleichsam der Schlüssel ist, dieses recht einzusehen: Es sey nemlich, würde ein solcher, nicht unrichtig, aus den vorigen schliessen, so viel gesagt, als, sind einerley. Könte man daher nicht nur den Irrthum der Socinianer, sondern auch wohl gar der Tritheiten, defendiren, und sich unterschiedene Gottheiten oder Göttliche Wesen einbilden, die nach gewissen Eigenschafften und Würckungen einerley wären? Wozu die hin und wider vorkommende seltsame Rede, von diesem und von ienem GOtt, mit gehöret z. E. Apoc. XVI, 9. heisst es in der Uebersetzung, Und fluchten dem GOtt mit Nahmen, der die Gewalt über diese Straupe hätte: Da es doch nach den Grund-Text, heissen müste, wie es Lutherus gegeben, und lästerten den Nahmen GOttes der Macht hat über diese Plagen. Wie vorsetzlich wird den Heil. Geist, sein Wort allhier im Munde verkehrt; Welcher spricht: und lästerten den Nahmen GOttes? Das Vorwörtlein τῶ, bey GOtt, stehet um Nachdrucks halber, nach der Redart im N. Test. da, und bedeutet nicht distributive, sondern demonstrative. Es weiset nemlich auf den einigen GOtt. Ferner wenn die Uebersetzung, auf das grosse Apostolische Zeugnis, von der Gottheit JEsu Christi, das Röm. IX, 5 stehet, kömmt, so wird der Text, eigenmächtiger Weise zerrissen, daß der Lobspruch Christi, à part, als eine besondere kleine Rede zustehen kömmt; Die man entweder auf das Vorhergehende, und also auf Christum ziehen;

oder

oder auch wohl, als eine allgemeine Doxologiam annehmen, und vom Vater verstehen kan. So lautet, die Uebersetzung: Das gehöret ihnen alles, ia der Meßias, der GOtt über alle Dinge, ist selbst aus ihren Mittel. Er sey gelobet in Ewigkeit. Amen. Hat man es aber so verfänglich nicht gemeynet, was hat man für einen Bewegungs-Grund zu solcher Zerreissung und Abtheilung der Schrift-Worte gehabt? Warum hat man sie nicht bey einander gelassen, wie sie im Griechischen beysammen, in genauer Absicht auf einander stehen? Bedencklich klinget es auch in der Uebersetzung, 1 Corinth. XI, 3. Das Haupt des Meßias ist die Gottheit, da es nach dem Grund-Text, in Lutheri Version heisset: GOtt aber ist Christi Haupt. Wenn GOtt das Haupt Christi genannt wird, so verstehet man das Wort GOtt billig nicht essentialiter, oder abstractive, für Gottheit oder göttliches Wesen; sondern personaliter, oder concretive, für die erste Person der Gottheit, den himmlischen Vater, der Christi Haupt theils so ferne ist, als er Vater und Christus Sohn; Dieser aber zugleich auch Mensch, und der vom Vater geordnete Mittler ist. Nimmt man aber das Wort GOtt essentialiter, und saget: Die Gottheit sey Christi Haupt, so lässet es sich ansehen, als ob der Sohn, lediglich als ein Geschöpf von GOtt abhänge. Und wohin soll man es rechnen, daß in der Offenbahrung Johannis eines und das andere aussen gelassen worden, das zur Verherrligung Christi gehöret: Z. E. Cap. I, 11. die Worte: ich bin das A und O, der erste und der letzte, obgleich an dem ist, daß dieses Prædicat Christi, in den andern Stellen, I, v. 8. XXII, 13. befunden wird. III, 14. Der Anfang der Creatur GOttes. IV, 14. Der da lebet, von Ewigkeit zu Ewigkeit. In der ersten Schrift, habe p. 9. auch bemercket, daß in dieser neuen Uebersetzung, Christus das Licht der Welt, Joh. I, 9. wider den Grund-Text, zu einem blossen Menschen gemachet worden, indem es so geheissen: Das wahrhaffrige Licht das alles erleuchtet, war ein Mensch, der in die Welt kommen war. Ich sollte bey nahe glauben, daß dieses mit Fleis und Bedacht geschehen, dieweil man an den Worten, so gekünstelt

und sie so gewaltsam verdrehet hat. Lutherus, der sich in solcher Arbeit, als einen viel treuern Knecht erwiesen, hat die Grund-Worte also gegeben: das war (ἦν, er oder dieser war) das wahrhafftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Der Herr Graf hat aber diesen Fehler, nach der Hand, vermuthlich, auf gewisse Vorstellung erkannt, und in der oben geprüften Nacherinnerung gemeldet, daß es heissen müsse: das wahrhafftige Licht, das einen ieden Menschen erleuchtet, war eben in die Welt gekommen. Nun ist zwar dem Haupt-Versehen abgeholffen; Inzwischen die Stelle dennoch nicht völlig getroffen, und der Nachdruck, welcher in dem ἦν lieget, nicht bemercket. Daß Stephanus JEsum, bey seinem Märtyrer-Tode angeruffen; wird vertuscht, und dafür, in der Uebersetzung gesaget: der rief aus, da doch eben das Wort, welches im Grund-Text hier stehet; auch in 1 Cor. I, 2. und dazu in gleicher Sache vorkommt: woselbst man es durch anbeten gegeben. Warum konte es an dem ersten Ort nicht auch also übersetzet seyn? oder, warum verwarf man Lutheri Uebersetzung, nach welcher es recht heist: der antrieff. Von dem heil. Geist, spricht die neue Uebersetzung, an einigen Orten gleichfalls sehr verdächtig, wenn Actor. XIX, 2. Paulus die Jünger zu Ephesus fraget, ob sie den heil. Geist empfangen, da sie gläubig worden, so heist es in der Uebersetzung: ist kein heil. Wehen über euch gekommen? Die Jünger antworten v. 2. haben wir doch nie von einem solchen heil. Wehen gehört. v. 6. und da ihnen Paulus die Hände auflegte, kam das heilige Wehen über sie. In der Nota zur ersten Stelle, will man diese Uebersetzung erklären und behaupten aus Joh. II, wo das Wehen τὸ πνεῖν τὸ πνεύμαλος zu erst soll angeführet seyn. Vermuthlich ist es ein Druckfehler, und soll dafür gesetzt seyn, Joh. III, 8. welche Worte die Uebersetzung giebet, der Geist regt sich, wo er will. Was hat man aber für Ursachen gehabt, den heil. Geist, an diesem Ort, in ein heil. Wehen zu verändern, da man an andern Stellen, wo auch von der wunderbahren Ausgiessung des heil. Geistes, so wohl als hier, die Rede ist, das Wort, heil.

Geist

Geist behalten hat? Soll etwa dieses ein Schlüssel seyn, ienes zu erklären? Nach solcher Erklärung aber, müste der heil. Geist, ein Wehen, das ist blosse Göttliche Kraft seyn; sintemalen, der heil. Geist selbst, in und mit seinen Wunder-Gaben, den Gläubigen mitgetheilet worden. Wenn aber, wie gedacht, das nichts, als ein von GOtt kommendes heil. Wehen seyn soll; so bedeutet der heil. Geist, nichts anders, als eine von GOtt ausgehende Kraft und heil. Regung. So verdächtig machet sich demnach der Herr Uebersetzer, in den Grund-Articul des christlichen Glaubens, von der hochgelobten Dreyeinigkeit! Ich meines Ortes, habe zwar in den Zinzendorffischen Schrifften bishero, noch nicht deutlich gefunden, daß man solche Grund-Wahrheit umzustossen, oder zu verletzen, gesinnet wäre. Der Herr Graf leget vielmehr, davon in seinem Schreiben, an Ihro Königl. Maiestät in Schweden, noch ein gutes Zeugnis ab, woferne den Worten zu trauen. Allein man protestiret von seiner Seite, darwider, daß diese Schrift, für sein Glaubens-Bekänntniß, gelten solle, wie zu sehen bey *Isaac le Long*, in der Vorrede zu dem zwe yten Theil der Wonderen Godts. Folglich, kan man sich so sicher darauf nicht verlassen. Im Gegentheil, trift man unter den Zinzendorffischen Dingen, so weit sie bekannt worden, verschiedenes an, welches eine nicht ungegründete Sorge machet, daß der Herr Graf den Socinianischen Irrthum von GOtt und Christo, mit ziemlicher Indifferentz anse-he und tractire, woferne er ihm nicht selbst heimlich ergeben seyn solte. Der Herr Superind. *Winckler*, thut in seiner letzten Schrift dar, daß er dem Socinismo, würcklich die weiche Seite biete. Herr P. *Struvensee*, hat in einem Sendschreiben gleichfalls bekannt gemachet, wie gering er die Abweichung des Herrn *Seebachs* geachtet, und unerachtet derselbe Christum der Gottheit nach, für geringer als den Vater ausgegeben, ihn dennoch für einen Bruder erkannt, und ihm ein gewisses Amt, in seinem Reich (so mag man seine Dinge wohl nennen,) aufgetragen. Die Holländische Theologi melden, daß die Herrnhuther, auch Socinianer in ihre Gemeine zu ziehen trachten, und pflegten, ohne daß selbige ihren Irrthum gute Nacht sagten. Sie setzen auch würcklich in dem

Lehr-Punct, von der hochgelobten Dreyeinigkeit vieles an ihnen aus, und beschuldigen sie, daß sie nicht drey Personen, sondern nur dreyerley Kräfte und Nahmen, in dem einigen Göttlichen Wesen zulassen. Siehe Herrn P. *Vogati* Schrifft von der falschen Mystique, p. 41. So viel ist gewis, daß einer ihrer Vorsteher, der Herr von *Watteville*, öffentlich und schrifftlich bekannt, daß sie sich der Worte, Person und Wesen enthielten, in diesem Articul. Was haben sie aber dazu für Ursachen? Hat man diese Terminos nicht richtig und Biblisch erkläret? Die Herrnhuther rühmten sich, wie man in einem Herrnhuthischen Journal, Supplementa zu der Sammlung der Materien, zum Bau des Reiches Gottes, T. I. P. IV. p. 312. lieset, daß sie den bekannten Socinianer *Samuelen Crellium* bekehret hätten. Auf solchen Fuß könte es wohl seyn: daß er nemlich bekehrt würde, zur Herrnhuthischen Gemeine, und doch ein Verläugner der Gottheit JEsu Christi bliebe. Denn er hat noch in diesem Jahr, an Herrn D. *Langen* zu Halle, in der auf seine Compellationem, ertheilten brieflichen Antwort geschrieben, daß er ein Unitarius bleibe, den Herrn D. *Langen* aber liebe, als einen Christen.

III. Folgende Stellen, die unserm Heiland angehen, verursachen nicht weniger ein Nachdencken. Nicht der Geist GOttes, sondern der Teuffel, soll ihn getrieben haben, sich in die Wüste zu begeben; denn so lieset man Marci, 1, 12. in der neuen Uebersetzung: und bald trieb ihn der Teufel in die Wüsten hinaus. Aus dem Parallel-Ort, Matth. IV, 1. hätte man wenigstens sehen können, daß das hier im Grunde befindliche Wort, nicht den Teufel, sondern den heil. Geist bedeuten müsse; indem es darauf heisset: daß er vom Teufel versuchet würde. Wie denn auch die Uebersetzung beym Matthäo, das Wort Geist im Munde führet. Ob nun dieses, und mehr solche Versehen, einer Uebereilung, oder Leichtsinnigkeit, oder sonst einer bösen Absicht zuzuschreiben, ist dem am besten bekannt, der ins Verborgene siehet. Indessen machet es doch die Uebersetzung höchst verdächtig daß sie von Christo den Leuten Grundfalsche Begriffe beyzubringen trachte. Hat der Teufel Christum in die Wüsten getrie-

getrieben, so ist der Teufel vermögend gewesen, den heil. Verstand und Willen Christi zu lencken: und Christus hat dem Satan Gehör gegeben, und hat sich innerlich von ihm bewegen lassen. Ist dieses, so kan Christus nicht der wahre GOtt seyn; sondern muß ein Mensch gewesen seyn wie andere sündliche Menschen, welcher innerlicher teuflischer Eingebungen so wohl fähig war, als sie. Daß Christus zum bösen versucht werden, und auch sündigen können, hat, wie bekannt, *Dippel* gelehrt. Von Christo saget die Uebersetzung, Matthäi XVI, 19. und setzte sich zur rechten der Gottheit. Nach dem Grund-Text heisset es zur rechten GOttes. Wodurch der himmlische Vater, als die erste Person in dem Göttlichen Wesen gemeynet ist, wie es die Schrifft anderwärtig erkläret. Wenn Johannes die Herrlichkeit Christi als des eingebohrnen Sohnes GOttes vom Vater also beschreibet, daß sie sey voller Gnade und Wahrheit; so wird, in der Note, diese Erklärung zu solchen Worten gegeben: ohne Zorn und Zweifel, κατεξοχην. Wobey man anführet, 1 Timoth. II, 8. Daraus siehet man, daß die Uebersetzung, dieses Christo entziehe und den Beschauern beylege. Denn so siehet der gantze Vers darinnen aus: Und das Wort ward Fleisch, und lagerte sich bey uns, und wir beschaueten seine Maiestät, (eine Maiestät die des Vaters eingebohrner Sohn zu kömmt) voller Gnade und Wahrheit. Daß aber diese letzte Worte, auf das Wort selbst, und nicht auf die Beschauer seiner Maiestät gehen, zeiget die einfache Zahl, im Grund-Wort πληρης satsam an. Eben so unbillig erweiset sich die Uebersetzung gegen unsern Heiland, v. 16. den sie also giebet: Und aus seinem Ueberfluß, haben wir alle gekriegt, und zwar aus Gnaden. Der Grund-Text, aber spricht: daß wir Gnade um Gnade aus der Fülle JEsu genommen.

Johannis Zeugniß von Christo, dem Lamm GOttes, klinget hier also: Seht da; das Lamm GOttes, das die Sünde der Welt dahin nimmt. Das wird ein Socinianer auch noch woll sagen: Aber nicht wie es Lutherus, mit Fug übersetzet. Das die Sünde der Welt träget, stehet Offenb. Joh. VI, 16.

vor dem Zorn des Lamms; so saget die Uebersetzung, blos vor dem Lämmlein. Man prüfe sich, ob nicht diese Veränderung denen zu Lieb und Dienst geschehen sey, die nichts von dem Zorn Christi wissen und hören wollen. In *Bengelii* Ausgabe, wird das Wort Zorn, sowol, als in andern gefunden.

IV. Von der Schöpfung der Welt, den guten und bösen Engeln, redet die Uebersetzung hin und wieder, also, daß sie sich grober Irrlehren verdächtig machet. Die wahre und ewige Gottheit des Wortes, oder Sohnes GOttes, leitet Johannes, Evangel. I, 3. auch daher, dieweil alle Dinge durch ihn erschaffen sind. Die Worte lauten nach dem Grund-Text, und in der Dollmetschung Lutheri, so: Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, (oder geworden) was gemachet ist. Die Uebersetzung aber giebet es: Durch dasselbe sind alle Dinge, und ausser demselben ist auch nicht eins, was da ist. Hieran findet sich verschiedenes auszusetzen. 1. Es wird nicht nach den Grund-Text gesaget, daß alle Dinge durch das Wort gemachet oder worden seyn: Sondern blos daß alle Dinge durch dasselbe seyen, darunter man allerley Arten des entstehens oder auch seyns begreiffen kan, z. E. das außfliessen aus dem Wesen des Wortes. 2. Eben so verfähret die Uebersetzung bey dem folgenden. Da nur das seyn, oder die existentia der Dinge, nicht aber das hervorgebracht und erschaffen werden, angezeiget ist. Folglich wird dem Spruch die Kraft, so weit es bey der Uebersetzung beruhet, genommen, die Wahrheit, daß durch den Sohn, alle Dinge erschaffen worden, daraus zu erweisen, die doch darinnen würcklich lieget. 3. Ausser ihm ist nichts, giebet die Uebersetzung, da es besser heissen solte: Ohne dasselbe ist nichts gemacht. Anders wo wird χωρις in der Uebersetzung durch ohne gegeben. Die Holländische Theologi haben angemercket, daß man in den Herrnhutischen Schriften und Liedern die Lehre vorgetragen daß GOtt erstlich seinen Sohn hervorgebracht, und derselbe habe hinwiederum alle Geschöpffe aus seinem Wesen heraus geblitzt, daher auch alle Dinge zu seiner Zeit, wider in dasselbe kehren müsten, gleichwie sie aus demselben

ben geflossen. Das 71 Lied, in dem Herrnhutischen Gesangbuch giebet dieses zu verstehen, darinnen die 9te Strophe also klinget:

Auf den unerstiegnen Spitzen,
Sieh den Erstgebohrnen sitzen.
Aus dem alle Wesen blitzen,
Denn er ist das A und O.

Die angeführte Stelle der Uebersetzung läst sich gut darauf passen. Solte es nicht auch was zu bedeuten haben, daß die Worte Pauli 1. Tim. VI, 13. GOtt der alle Dinge lebendig machet, in der Uebersetzung so lauten: Der das alles belebet? Wenigstens ist es 1. nicht accurat und recht übersetzet, 2. ziemlich zweydeutig. Ein Spinosist würde sich das gerne gefallen lassen. Wahr und bekannt ist, daß GOtt der Welt und in allen Dingen in denselben, ihr Seyn, Leben und Wesen gegeben, und es noch erhält. Falsch und Spinosistisch ist, das GOtt die Welt und die Dinge darinnen selbst also belebet, daß er ihr eigentliches Leben, oder principium proximum agens & movens, sey. Die Holländische Theologi haben die Herrnhuther, aus ihren Liedern, des Atheismi oder Pantheismi pseudomystice beschuldiget. Man hat es ihrer Seits schlecht Weg abgeläugnet. Die gründliche und zu verläßige Ablehnung, ist man bis ietzo schuldig geblieben. Läugnen ist keine Kunst, auch kein Beweis der Unschuld. Si fecisti nega, Was mich betrift, so will ich den Herrn Uebersetzer hiemit für keinen Spinosisten oder Pantheisten ausgeben, ich lasse es auf seine selbst Prüfung vor GOtt, und beliebige Erklärung ankommen.

Unter den erschaffenen Dingen, kommen die Engel, Gute und Böse, zuvorderst zu betrachten vor, von solchen wird in der Uebersetzung sehr wunderlich gesprochen. Der ersten geschiehet Hebr. 1, v. 8. Erwähnung. Die Uebersetzung giebet diesen Vers also: Was die Engel betrifft, so heisst es zwar: Der seine Engel zu Winden, und seine Diener (im Heiligthum) zu Feuerflammen macht. Einmal müssen hier πνευματα, nicht Geister, sondern Winde bedeuten: Hernach wird zu dem Wort Diener, per Parenthesin, im Heiligthum gesetzet, da dergleichen im Grund-Text nicht stehet. Und damit man der Meinung des

Herrn

Herrn Uebersetzers nicht verfehle: So wird es in der Note, durch die *Leviten* erkläret, als wenn durch die Engel allhier, Menschen, und zwar die Leviten verstanden würden, da theils der Contexť, v. 7. theils die Sache selbst etwas anders deutlich belehret. Denn, wenn hat GOtt, die Leviten zu Winden, und Feuerflammen gemachet? Oder, wenn wird dergleichen, auch nur in verblümten Sinn, von ihnen gesaget? Solte der Herr Uebersetzer aber gleichwohl, Engel hiedurch verstanden haben, so schicket es sich gewis nicht sie Leviten zu nennen, oder mit ihnen in Vergleichung zu setzen, da solches der Grund-Text, nicht mit sich bringet, und der Engel Geschäfte in keinen Levitischen Dienst bestehet, ob sie übrigens gleich GOttes Diener sind.

Sonderlich aber verfähret die Uebersetzung, mit dem Wort Teuffel, oder Dæmonium, so unbeständig, daß man fast nicht weiß, was sie daraus machen wollen. Vielmals nennet sie die Dæmonia schlechtweg: Geister Matth. IX, 34. Luc. XI, 16. anderstwo böse Geister, Matth. XII, 24. Luft Geister 1. Cor. X, 21. Wahrsager Geister Matth. XII, 24. anderswo, wird das Wort Dænonien behalten, wie 1 Timoth. IV, 1. da es die unten gesetzte Note, durch Gespenster und Wahrsager-Geister erkläret. Was mag wohl diese Unbeständigkeit im Reden bedeuten? Es ist wenigstens nicht wohl gethan, daß die Teuffel die JEsus ausgetrieben, so vielmals schlechtweg, Geister genennet worden. Nicht ein ieder Geist, ist gleich ein Dæmonium. Der Teuffel wird Joh. VIII, 44. dispensiret, daß er nicht mehr der Vater der Lügen heissen darf, sondern nur der Lügner. Da heisst es; **Denn er ist ein Lügner; Und des Lügners Vater.** Lutherus giebet es besser; **Denn er ist ein Lügner, und ein Vater der Lügen.** Man siehet ia leicht, daß das αὐτὸς, am Ende des Verses auf ψεῦδος, und nicht auf ψεύστης gehen müsse: Sonsten der Teuffel sein eigener Vater hiesse, da sonst von keinem andern Lügner, als ihm selbst, geredet wird. Die Uebersetzung aber könte von denen gemißbrauchet werden, welche, wie der Pseudo-Democritus und andere, von der Verführung des Teuffels, in der Historie des Sündenfals, nichts wissen wollen.

V. Die-

V. Dieienige Stellen des Neuen Test. darinnen von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt, wie auch dem Gerecht- und seeligmachenden Glauben die Rede ist, sind öffters sehr wunderlich durch einander geworffen, und auch zum theil anstößig und unrecht übersetzt, so daß der Herr Uebersetzer sich dadurch in Verdacht bringet, er habe entweder selbst von diesem Grund-Wahrheiten keine richtige und lautere Begriffe; oder habe solchen zu Dienst und Gefallen seine Arbeit bisweilen eingerichtet, welche in diesen Lehr-Puncten, von dem geraden evangelischen Weg, zur Rechten oder zur Lincken abweichen. Man lese und betrachte nur, die von ihm übersetzte Briefe an die Römer und Galater: So wird man mit vieler Befremdung dasienige antreffen, was ich hier gemeldet. Mein Endzweck ist nicht, alles und iedes verdächtige, und zu Irrthümern abführende, so in erwehnter Dollmetschung lieget, aufzudecken; als wozu viel Mühe und Zeit erfordert würde: Sondern nur ein und andere Probe davon zugeben. Ich nehme dannenhero auch in der Materie vom Glauben nur ein und andere Stelle, zur angefangenen Beleuchtung heraus: Als welches hinlänglich ist, zu erkennen, wohin diese Bibel-Arbeit eigentlich ziele und führe. Es ist also bedencklich, daß Rom. III, 25. die herrliche Worte Pauli: **welchen GOtt hat vorgestellet, zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut**, in der neuen Uebersetzung, dergestalten umgesetzet und verändert worden, daß es in derselben heist: **Welchen GOtt so hin gestellet in seinem Blut, als einen Gnaden-Stuhl durch den Glauben.** Der Herr Uebersetzer, reisset die Worte **in seinem Blut**, aus der Connexion, und von den Glauben ab, und setzet sie, nach eigenem Belieben hinauf, zu dem Wort, **Gnaden-Stuhl.** Hiedurch scheinet er etwas wichtiges den Sinn des Heil. Apostels entziehen zu wollen, nemlich, daß man durch den Glauben in dem Blut, oder an das Blut Christi gerechtfertiget werde. Den Haupt-Spruch, v. 28. **So halten wir es nun daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Wer-**

cke allein durch den Glauben, übersetzet er folgendermassen: Denn wir sind der Meinung, daß der Mensch gerecht wird, durch den Glauben, ohne daß das Gesetz etwas beyträget. Ich will eben nicht Vrgiren, daß er bey dem Wort Glauben, das Wörtlein allein, ohne genugsame Ursache, hinweggelassen, dieweil es im Grund-Text nicht ausdrücklich stehet: Gleichwohl aber in der Griechischen und Teutschen, hier angebrachten Redart, sattsam gegründet, auch dem Sinn und der Lehre des Apostels gemäs ist: Sondern ich mercke nur zweyerley an: 1. Daß er das Griechische Wort, λογιζόμεθα, nicht allzu wohl gegeben: Wir sind der Meinung. Es deutet dieses mehr als eine Meinung, vielmehr einen gegründeten Schlus an. Lutherus giebet es: So halten wir nun dafür, nemlich aufs gewisseste, und bündigste: Schlußmäsig, wenn ich der kürtze mich nicht befleißigte, könte solches aus den Paralelismo Scripturæ umständlicher dargethan werden. 2. Den Ausdruck des Heil. Geistes ohne des Gesetzes Wercke, lässet man, in einer so wichtigen Stelle und Sache, allzuleichtsinnig fahren, und umschreibet sie ziemlich zweydeutig, ohne daß das Gesetz etwas beyträget, welches ein Werckheiliger wohl auch zu seinem Vortheil erklären kan. Es stehet auch dahin, was der Herr Uebersetzer, durch die Handlungen des Gesetzes verstehe, Gal. II, 16. allwo er dollmetschet: Weil aber wir wissen, daß der Mensch, um der Handlungen des Gesetzes willen nicht gerechtfertiger wird, ꝛc. ob er nemlich, alle und ieder Wercke, nach dem gantzen Gesetz GOttes, den Sittlichen so wohl, als dem Kirchlichen darunter begreiffe, wie auch im Grund-Text, das allgemeine Wort und gebräuchliche Wort, Wercke des Gesetzes zu finden: Oder, ob er nur die Handlungen, nach dem Levitischen Kirchen-Gesetz damit meyne, als welche er auch anderswo mit diesem Wort bezeichnet. Wenn Röm. X, 11. es heisset: Wer an ihn gläubet, wird nicht zu Schanden werden: so lässet die Uebersetzung, das Hauptwort an ihn aus, und giebet es: Wer nur gläubt, ꝛc. darunter man allerley begreiffen kan. So ist auch die Veränderung des 4ten vers. in diesem Capitel; so unzeitig, als unnöthig. Lutherus

über-

übersetzet ihn also: Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den gläubet, der ist gerecht: oder das ist, das gereichet, (nemlich das Christus das Gesetz erfüllet hat,) einem iglichen Gläubenden zur Gerechtigkeit, oder Rechtfertigung. Die neue Uebersetzung, giebet den Spruch so: denn der Meßias ist des Gesetzes Ende, (in der Note stehet, Final des Gesetzes) und die Gerechtigkeit eines ieden Gläubigen. Hiebey fället mir die Stelle, Rom. IV, 25. ein; welche nach der neuen Uebersetzung also klinget: Der darum dahin gegeben ward, weil wir gesündiget hatten, und wieder auferstanden ist, weil wir loßgesprochen sind. Lutherus bleibet bey den Grund-Text und übersetzet die Stelle weit besser, also: Welcher ist um unserer Sünde willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket Nach der Uebersetzung, gehet man nicht nur von den Grund-Worten; sondern auch von den vollständigen Sinn ab: Denn erstlich, wird die Ursache des Todes Christi, so vollständig nicht ausgedrücket, als im Grund-Text zu finden. Hernach, wird im andern Glied die Loßsprechung vor der Auferstehung Christi gesetzet, da doch die erste laut der Worte des heil Geistes, um dieser halben geschehen. Denn es heisset, Christus sey darum auferstanden, weil wir loßgesprochen seyn. Es stehet anbey dahin, ob durch loßsprechen, das Wort δικαιοσύνη Gerechtigkeit, oder Rechtfertigung, satsam ausgedrucket werde. und was hat man für Ursachen, das Wort, mit einem andern umzutauschen, in einer so wichtigen und zarten Materie? hat man darinnen, einen lautern Evangelischen Sinn; so könte man ia bey den eigenen Worten des Heil. Geistes bleiben. Oder will man es anders, und vielleicht besser treffen, als dieser höchste Lehrer? Ausser diesen erfordert eine besondere Aufmercksamkeit, und machet kein geringes Nachdencken, daß in dieser Uebersetzung, der gerecht und seligmachende Glaube, an etlichen durch das Wort Treue gegeben und erkläret worden. Die erste Stelle, trift man so viel ich wahrgenommen, gleich in Matthäo an, dessen Uebersetzung doch sonst besser und unanstößiger gerathen, als der andern Bücher; und zwar Cap. XXIII, 23. da saget Christus von den

Schriftgelehrten und Pharisäern: und lasset das schwerste im Gesetz dahinten, nemlich das Gerichte, die Barmherzigkeit und den Glauben. Die Uebersetzung dollmetschet diese Worte also: und die wichtigsten Stücke des Gesetzes, als das Gericht, das Erbarmen, und Treu und Glauben habt ihr weggelassen. In der Note lieset man folgende Erklärung: Die *Administration* der *Justiz*, die Mildthätigkeit gegen den Nächsten, und die Treue gegen die Obrigkeit. Was hat, fraget man billig, den Herrn Uebersetzer nun bewogen, das im Grund-Text befindliche Wort, durch Treue zu übersetzen, und hernach es von der Treue gegen die Obrigkeit, zu erklären? Mangelte es nicht vielmehr diesen Leuten, an dem wahren Glauben, an GOtt, sein Wort, und den Meßiam: und ist nicht das die Haupt-Sache, warum sie Christus bestrafet? Ja ist der Glaube nicht die Haupt-Sache, und das wichtigste Stück im Gesetz, zumal im Cæremonial-Gesetze? Führet nicht auch das erste Geboth ein Moral-Gesetz, darauf GOtt und seinem Wort, über alles zu vertrauen, folglich auch dem Beyfall zu geben, was vom Meßia geoffenbahret worden? Der Herr Graf hält sonsten viel auf die Tübingische Gottesgelehrte. In der Tübingischen Bibel aber, wird das Wort Glaube, hier also erkläret: Das Vertrauen auf die Gnade GOttes, in Christo JEsu, als unserm Heil und Gerechtigkeit. Wobey zwar angemercket, doch aber nicht gut geheissen wird, daß NB. andere, die Treue und Aufrichtigkeit gegen den Nächsten darunter verstehen. Man hat es aber, bey Verkehrung dieser einigen Stelle nicht gelassen, sondern auch anderswo aufgleichen Schlag übersetzet. Actor. XVI, 15. spricht die gläubig gewordene Lydia: So ihr mich achtet, daß ich gläubig bin, an den HErrn. Die Uebersetzung heist sie also reden: so ihr mirs gläubt, daß ich den HErrn treu bleibe. Erstlich wird das Grund-Wort Beurtheilen, Richten dafür halten, unbilliger Weise gegeben, durch iemanden etwas gläuben: iemandes Zusage für wahr halten. Jenes ist mehr als dieses, zumal bey den Aposteln. Hernach wird gläubig seyn dem HErrn, oder an

den HErrn, gegeben, mit treu bleiben. Da doch hier die Rede davon ist, daß Lydia den Glauben an den HErrn JEsum allererst empfangen und angenommen, folglich πίστος mit gläubig übersetzt werden muß, wie an andern Orten des N. Testament. So redet die Lydia nicht von ihrem zukünfftigen, sondern gegenwärtigen Zustand, daß sie ietzo glaube, als die allererst bekehret worden. Lutherus übersetzet, 1 Timoth. 1, 6. also: Denn die Haupt-Summa des Gebots ist, Liebe von reinen Hertzen, und von guten Gewissen, und ungefärbten Glauben. In der neuen Uebersetzung wird dieser Spruch also gelesen: Unsere gantze Lehre aber läuft auf die Liebe hinaus, aus einem reinen Hertzen, aufrichtigen Gewissen, und redlicher Treue. Einmal, so setzet die Uebersetzung im Anfang das Wort Unser hinzu. Die meiste Ausleger halten dafür, daß von dem Gesetzlichen Willen GOttes die Rede sey. Hernach wird für ungefärbten, oder ungeheuchelten Glauben: redliche Treue gesetzet. Der Apostel will damit die Wurtzel der Liebe entdecken und lehren, daß solche, ein wahrer Glaube sey. Nach der Uebersetzung soll solcher Glaube in der Treue bestehen. Hiebey verdienet auch die Uebersetzung, Actor III, 16. erwogen zu werden. Petrus spricht: Und durch den Glauben an seinem Nahmen, hat er an diesem, den ihr sehet und kennet, bestätiget seinen Nahmen. Die Uebersetzung giebet es so: Und um sich bey Credit zu erhalten, hat dieser Name den Menschen curiret, den ihr sehet und kennet. Was von dem Glauben, des wunderbar curirten Menschen gesaget wird, lencket die Uebersetzung auf Christum und seinen Nahmen, und spricht: damit sich derselbe bey Credit erhalte, habe er den Menschen gesund gemacht, da doch das gleich darauf stehende dieser Uebersetzung widerspricht, und saget, der Glaube durch ihn, habe ihm Gesundheit gegeben, welches auch die Uebersetzung bekennet. Warum variret man aber dergestalten mit dem Wort Glauben? Soll es etwa dazu dienen, daß man von solchen Stellen, mit auf andere schlüsse, und den Glauben blos in der Treue suche? Der Herr Uebersetzer bleibet gewiß nicht ausser Ver-

dacht, daß er dem Socinianischen Irrthum des Dippels und seiner Anhänger, hier etwas zu gefallen hinsetzen wollen, wo er nicht selbst diesem groben Irrsal ergeben ist, daß der gerechtmachende Glaube, in der Treue und im Gehorsam, bestehe, folglich ein Werck und eine Tugend sey, ia eigentlich in nichts bestehe, als daß man sich der Liebe und eines guten Wandels treulich befleißige. Welches gar wol harmoniret, mit der, vorhin aus 1 Timoth. I, 6. beygebrachten Uebersetzung. Allwo man den Aposteln diese Worte in Mund leget: Unsere gantze Lehre läufft auf die Liebe hinaus: Da doch die Predigt vom Glauben an JEsum das Haupt-Werck und die Seele der Apostolischen Lehre und Predigt war. Es haben sich ohne dem schon längstens viele daran gestossen, daß er ehemals, mit dem vorbenannten groben Irrgeist Dippel, so genaue Gemeinschafft gehalten, dessen Haupt-Irrthum eben dahin gieng, den gerechtmachenden Glauben, in die Tugend der Treue zu verwandlen. Aus dem iüngst ans Licht gegebenen Sendschreiben des Herrn Past. *Struvensee* zu Halle, er siehet man mit erstaunen, wie er diesem Mann geliebkoset, und ihn zum Bruder in Christo angenommen. Zu eben der Zeit und Gelegenheit, wird es wohl auch geschehen seyn, daß er den *Dippel* zu einem Vorsteher in der Gemeine ernennet, worüber sich so gar auch ein Separatist moquiret hat. Ich ziele auf die kurtze und *resolute Declaration* eines treugesinnten Schweitzers, der sich in dem Werck selbst, für einen alten und steiffen Separatisten ausgiebet, wider Christianum Democritum, so Ao. 1734. herausgekommen. Denn, nachdem dieser p. 13. erzehlet hatte, welchergestalten der Herr Graf, den Dippel, zu einem Vorsteher einer aufzurichtenden Philadelphischen Societät oder Gemeinde in Berlenburg angeordnet, und ihn zur Liebe und brüderlichen Einigkeit ermahnet habe; setzet er hinzu: Wie wohl er ihme die zu diesem Aufseher-Amt höchstnöthige Gaben des heil. Geistes nicht mitheilen können. Der Herr Graf rühmte sich zwar, daß er Dippeln bekehret habe, und das schon Ao. 1730. die nun bekannt gewordene saubere Händel, und das von solcher Zeit an, bis an sein plötzliches Ende, fortgedaurte Betragen

des

des Dippels, weisen zur Genüge aus, daß solche Bekehrung, wenn es viel ist, darinnen blos bestanden, daß Dippel durch des Herrn Grafen Beredsamkeit und Nachgeben sich bewegen lassen, ein und andermal, in dessen Bethstunden, (von welchen Assamblees Dippel, nach seinen eigenen Bericht, sonst kein Freund war) zu kommen, sich von ihm als ein Bruder caressiren und zum Vorsteher über andere bestellen zu lassen. Im übrigen blieb Dippel, bey seinem verkehrten Sinn, und schnaubete von solcher Bekehrung an, als ein anderer Saulus mit Dräuen und Lästern, weit grausamer gegen die Kirche JEsu Christi und die heiligste Grund-Wahrheiten des Evangelii, als noch niemals, wie die von ihm, von solcher Zeit seiner Zinzendorfischen Bekehrung an, herausgegebene, rasende Chartequen, sonderlich die, so wider den rechtschafnen Theologum zu Tübingen, Herr D. *Weismann*, als vermeinten Wohlgemuth bezeugen. Die Erfahrung hat bishero gelehret, daß bey dergleichen Rotten-Geistern, Bekehren und Bekehrung nichts anders heisse, als diese und iene Meynungen und selbsterwehlte Gottesdienstliche Weisen annehmen, sich gefallen lassen, annehmen, loben, und mitmachen. Die um Dippel zu solcher Zeit waren, bezeugen, daß keine Spur einer Bekehrung, an ihm wahrzunehmen gewesen. Z. E. Herr Pastor *Struvensee*, der dazumal in Berlenburg Hof-Diaconus war, und mit Dippeln einigen Umgang hatte. Ja so gar die Separatisten, und seine eigene Anhänger, legten ein gleiches Zeugnis, von dem elenden Mann ab. Der Dippelische Separatist, welcher Eschrichs Verkehrung des 53. Cap. Jesaiä heraus gegeben, saget in der Vorrede von ihm: *Dippel* habe viele Dinge geschrieben, die der Geist der Prüfung verwerffen müsse: Die *Methode*, wie derselbe die *Controvers de Satisfactione Christi* getrieben, sey nicht geistlich, sondern fleischlicher Eifer, und andere fleischliche Eigenschafften leuchteten daraus noch sattsam hervor. Legte nicht der bekehrte Dippel, an der Herrschafftlichen Berlenburgischen Tafel, im Gegenwart seines Bekehrers, des Herrn Grafens, gar ein sauberes Zeugniß seiner Bekehrung ab, da er öffentlich über die Tafel hinein schrie, das Evangelium

der

der Evangelisch-Lutherischen Kirche, sey ein Sau-Evangelium, welches der Herr Graf so gar nicht gemißbilliget, daß er ihm vielmehr darüber, ein freundliches und schmeichelndes Compliment gemachet, wie solches in Herrn Past. *Struvensees* Brief zu lesen. Ja preisete nicht der Herr Graf diesen Verführer, den dortigen Inspirirten, als einen theuren Mann an, den GOtt gegeben habe? Man sehe die IVte Sammlung der *Extracte* aus dem *Diario* der *Imspirations*-Gemeinden. Und so ist es freylich kein Wunder, daß er seine Uebersetzung, mit Dippelischen Irrthümern besudelt hat. Er wird sichs aber um so vielweniger befremden lassen, daß man einem solchen Uebersetzer für verdächtig halte: und vor einem solchen Bischoff, die Heerde JEsu Christi, ernstlich warne. Vor Bischöffen die Dippeln, und seinen Irrthümern schmeicheln, und das Wort reden, behüte uns lieber HErre GOtt! Wenns viele solcher Bischöffe gebe, so solte der Arianismus und Socinismus, in der Kirche, bald wieder triumphiren. Die Uebersetzung machet sich ferner, in den Lehr-Puncten, vom heil. Abendmahl, dem Ehestand, und der Auferstehung der Todten, verdächtig. Die Worte Pauli 1 Corinth. X, 16. Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist er nicht die Gemeinschafft des Blutes Christi: Das Brod, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? findet man hier also übersetzt: der heil. Tranck den wir segnen, ist ja mit des Meßias seinen Blut vermengt: Das Brod, das wir brechen, ist ja mit des Meßiä seinem Cörper vereiniget. Der Herr Uebersetzer verfähret auch hier, blos nach seinem Gutdüncken. Für Kelch, spricht er Tranck; für gesegnet oder der Segnung; spricht er der Heilige. Wer hat ihm zu solcher Verkehrung Vollmacht gegeben? Feindet er etwa die Consecration in unserer Kirche an? vielleicht. Indessen redet Paulus so: Der Kelch der Segnung, welchen wir segnen. Jedoch, dem sey wie ihm wolle, das Hauptsächlichste, und worauf ich hier vornehmlich sehe, lieget darinn, daß die Uebersetzung spricht: Der heil. Tranck sey mit dem Blut Christi vermengt.

Der Apostel gedencket keiner Vermengung; sondern einer Gemeinschaft. Dahero man auch in unserer Kirche nicht lehret, daß der gesegnete Wein mit dem Blut Christi vermenget sey; sondern daß zwischen beyden eine Vereinigung und Gemeinschaft, zum Sacramentlichen Gebrauch sey. Das Letztere, von dem Brod, ist zwar besser, aber auch nicht nach dem Grund-Text gegeben, als welcher wiederum, von einer Gemeinschaft redet, die zwar allerdings, eine Vereinigung voraussetzet.

1 Timoth. III, 12. heist es nach der neuen Uebersetzung: Die Diener müssen auch nur eine Frau haben: und Tit. 1, 6. Ein Aeltester muß nur eine Frau haben. Diese Art der Uebersetzung kan fähig seyn, andere auf den Einfall zu bringen, daß sie mehr als eine Frau haben dürfften, wenn sie keine Diener und Aeltesten seyn. Des beygesetzten nur hätte es nicht bedurfft und der Uebersetzer wissen können und sollen, was es mit der Griechischen Redart, μιᾶς, zumal im N. Testament für eine Bewandnis habe.

Sehr wunderlich ist, daß die Uebersetzung, die Worte Christi, Joh. VI, 63. auf die Auferstehung der Todten ziehet. Lutherus hats bekanntlich gegeben: Der Geist ists, der lebendig machet: das Fleisch ist kein nütze. Das letzte Glied, wird in der Uebersetzung gegeben: Das Fleisch hilft nichts. In der Note, saget man 1 Cor. XV, 50. sey der Sinn dieser Worte erkläret. Daselbst aber spricht Paulus: Fleisch und Blut können das Reich GOttes nicht ererben. Was er dadurch verstehe, erkläret er stracks selbst, auch wird das Verwesliche, nicht erben das Unverwesliche: nemlich der Leib, welcher von den Todten auferstehen soll; würde mit neuen und geistlichen Eigenschaften begabet und angethan seyn. In der Uebersetzung klinget es also: Das bezeuge ich aber ihr Brüder, daß das Fleisch und Geblüte nicht zum Besitz des Reiches GOttes kommen kan, noch die Verwesung, der Unverweßlichkeit theilhaftig werden. Soll nun das erste durchs letzte erkläret seyn, so kommt, nach Zusammenhaltung beyder Stellen heraus, daß der ietzige Cörper der Menschen gar

nichts helffe, und zum andern Leben nicht kommen könne, noch zur Auferstehung eine Anwartschafft habe. Vielleicht soll man also, mit den Socinianern annehmen, daß die Menschen in der Auferstehung ganz neue Leiber haben würden. Noch eine Probe einer bedencklichen Uebersetzung, trift man in dem 44. vers, eben dieses Capitels an, da die letzte Worte also lauten: Es wird eine Seelenhütte, (in der Note stehet, seelisch, mit einem oder) hingesäet und wird eine Geistes-Hüte (in der Note stehet, Geistisch) aufstehen. Daraus folget, daß der Leib den wir ietzo tragen, nur eine Seelen-Hütte: der Künfftige aber eine Geistes-Hütte sey. Folglich muß die Seele, die wir ietzo haben kein Geist sondern etwas materielles seyn; das zugleich mit dem Cörper vergehet. Denn in der Auferstehung empfähet der Mensch eine Geistes-Hütte, statt des vorigen Leibes: also auch einen Geist, an statt der vorigen Seele. Es sterben demnach nicht nur Seel und Leib: sondern sie haben auch keine Auferweckung zu gewarten. So anstößig und irrig nun dieses ist, so gar daß es wider die Grund-Sätze der geoffenbahrten und natürlichen Religion läufft: so gezwungen und unrichtig ist die Uebersetzung, daß man wohl siehet, der Herr Uebersetzer, habe dem Apostel Paulo seine irrige Einfälle, mit Gewalt, auch hier, wie anderswo, aufdringen wollen. Der seel. Lutherus war gewissenhafter, und treuer, als welcher diesen Vers, nach den Grund-Worten, also richtig übersetzet hat: Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Hat man (nemlich ietzo,) einen natürlichen Leib; so hat man (alsdenn) einen geistlichen Leib. Es kommt darauf an: was das σῶμα ψυχικον und σῶμα πνευματικον sey. Der Apostel erkläret sich in eben diesem Capitel selbst, daß er nemlich durch den natürlichen Leib verstehe, den Leib der Menschen, wie er ietzo in seinem natürlichen Zustand beschaffen, mancherley Schwachheiten unterworffen, und sonderlich, verweßlich ist: Durch den geistlichen Leib aber eben denselben, den wir ietzo tragen, und der auferstehen, aber in verschiedenen Stücken, geistlicher Art und Natur, oder mit geistlichen Eigenschafften begabet, und unver-

weßlich

weßlich seyn wird Dahin zielet das Gleichnis, so er von einem Samen-Korn hergenommen, und auf die auferstandene Leiber appliciret hat. v. 37. seqq. Daß ich mehrere Gründe geschweige. Also hätte das erste billig sollen übersetzet seyn, wie es auch Luther aus gegeben: Der natürliche Leib: und das andere, der geistliche Leib: Gleichwie der Herr Uebersetzer, das Wort ψυχικὸς selbst durch natürlich verdollmetschet, 1 Cor. II, 14. allwo auch πνευματικὸς, ein geistlicher Mensch heisset. Nachdem aber der Uebersetzer allhier mit Fleis, von dem Grund-Worten: ia von seiner eigenen, vorhingebrauchten Uebersetzungs-Art, was diese Worte betrift, abgegangen; so muß man schliessen, daß er hier etwas besonders gesuchet und sagen wollen, so aber nichts anders seyn kan, als was wir schon vernommen. Das aber in einem vielfachen groben Irrsal bestehet.

VII. Sonderlich scheinet der Irrthum von der Wiederbringung aller Dinge, hier und da, in die Uebersetzung, und Noten eingeflossen zu seyn. Solches erhellet 1 aus Hebr. II, 9. allwo von Christo stehet: Damit er um alles (ausser GOtt) schmertzlich sterben möchte: Womit der falsche Begriff, von dem allgemeinen Verdienst Christi eingeflösset wird; daß er alles, und also auch die Teufel erlöset, und für sie so wohl, als die Menschen gestorben sey. Daher heist es nicht, wie es im Grund-Text lautet für alle, nemlich Menschen, als von welchen hier die Rede allein ist: sondern um alles: und damit man ia den Sinn des Herrn Uebersetzer nicht verfehle, flicket er per Parenthesin, etwas in GOttes Wort hinein, so nicht allein, darinnen nicht stehet, sondern demselben auch schnurstracks entgegen ist, nemlich ausser GOtt: um alles, was ausser GOtt ist; und also auch um die Teuffel. Dagegen wird das nachdrückliche Wort, von GOttes Gnaden unverantwortlich ausgelassen.

2. Aus dem 14. vers, allwo die Grund Worte, daß er dem Teufel die Macht nehme, durch ein absetzen des Teufels giebet, und solches in der Note, mit *Cassiren*, oder den Abschied geben erkläret, welches schwerlich einen andern Verstand haben kan, als daß die Teufel durch Christum, einmal aufhören solten, Teufel und verdammte Geister zu seyn.

3. Aus der Note die den Schlus-Worten der Offenbahrung Johannis beygefüget sind: und erbarme sich aller seiner Wercke: so auf das Vorige hinaus läuft. Man versteht die Sprache der Patrum Misericordiæ aber intempestivæ schon

4. Aus Joh. XIV, 6. welcher vers, in der Uebersetzung also klinget: Und ich sahe, daß wieder ein Engel durch den Himmel flog, der hatte allen Einwohnern des Erdbodens, und ihren Nationen, und Stimmen und Sprachen, und Völckern der Ewigkeit das Evangelium zu überbringen. Wie wunderlich sind die Worte dieses Verses durcheinander geworffen, damit ein falscher Verstand heraus käme? Nach dem Grund-Text, lautet er in der Uebersetzung unsers theuren und treuen Lutheri also: Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechten, und Sprachen und Völckern. Mit augenscheinlicher Gewalt, wird das Wort Ewig, vom Evangelio, dabey es stehet, abgerissen, und zu Völckern, da es nicht stehet gesetzt, wer sind aber wohl die Völcker der Ewigkeit? keine als die in der Ewigkeit sind. Denen wird also eine besondere und neue Verkündigung des Evangelii versprochen.

5. Aus 1 Petri IV, 6. woselbst den Todten, die Verkündigung des Evangelii zugeleget wird. Denn solchen Vers, findet man also übersetzet: Denn deswegen ist auch den Todten das Evangelium gebracht worden, damit sie (auf GOttes Weise,) im Geist leben möchten, da sie an dem Leibe (nach menschlichen Begriff) ihr Recht ausgestanden. Lutherus hat ihn gegeben: Denn dazu ist auch den Todten das Evangelium verkündiget, auf daß sie gerichtet werden, nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geiste GOtt leben. Zwar ist es ein schwerer Spruch, man siehet aber wol daß der Apostel nicht das haben wolle, was der Uebersetzer beziehlet, daß den Todten, die ihr Recht ausgestanden, von neuen das Evangelium verkündiget werde. Petrus redet von der Apostolischen Predigt. Die Apostel aber haben nicht den Todten, sondern

sondern den Lebendigen geprediget: Die zwar geistlich todt waren, wie also die Heiden ins besondere, nach dem prophetischen Stil, vorgestellet werden; aber durch die Predigt des Evangelii, zu einem göttlichen Leben kommen, oder dahin gebracht worden, daß sie im Geist GOtt, (nach GOttes Sinn und Willen, so wie Paulus, Galat. II,) lebeten. Was sonsten bey der neuen Uebersetzung hier zu erinnern stünde, dabey will ich mich nicht aufhalten.

6. Aus dem Haupt-Ort, Actor. III, 21. welcher in der Uebersetzung also zum Vorschein kommt: Er muß doch den Himmel in Besitz nehmen bis auf die Zeiten, da alles wieder zurechte gebracht ist, wovon GOtt der HErr durch den Mund seiner heiligen Propheten geredet hat. In Lutheri Uebersetzung klinget es so: Welcher muß den Himmel einnehmen, bis auf die Zeit, da herwiederbracht werde alles, was GOtt geredet hat, durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, von der Welt an. Einmal wird das Wort ἀποκατάστασις, gegeben mit wieder zurecht gebracht seyn, da es doch eigentlich eine Darstellung und Erfüllung bedeutet, wie auch der Zusammenhang des Textes mit sich bringet. Hernach wird das listiglich vertuschet und verkehret, was herwiedergebracht, oder dargestellet und erfüllet werden soll: nemlich alles, was GOtt durch die Propheten geredet und verheissen hat. Was ist dasselbige? Petrus saget solches selbst. Actor. X, 43. nemlich die Predigt des Evangelii und dadurch festgestellte Gewinnung so vieler 1000. Seelen. Der Herr Uebersetzer aber machet eine andere Connexion, und spricht: Wovon ꝛc Drittens, an statt GOtt, wie der heil. Geist geredet, setzet man nach der angemaßten Freyheit, GOtt der HErr. Dafür worden zum 4. aussengelassen, die Worte, aller und von der Welt an, weil man wohl wissen mag, daß in den Propheten, von diesem prætendirten Geheimniß der Wiederbringung, nichts zufinden: und so man auch meinte, in den Propheten-Sprüche vor solcher Meynung angetroffen zu haben, es sich doch unmöglich sagen liesse, daß alle Propheten davon gezeuget, als welches viel-

mehr und gerade zu, auf den Paralell-Ort hin weiset, der oben beygebracht ist.

7. Man hat auch diese Meynung nicht undeutlich versteckt, in dieienige Ausdrücke, welche die bevorstehende Ewigkeit anzeigen. Da denn das Wort αιων und αιωνες sehr veränderlich, bald so bald anders übersetzet worden. Ich will einige solcher Stellen, zur Probe anführen, Matth. XII, 32. weder in diesem, noch in dem zukünfftigen Zeitlauff. Luc. XX, 35. Die Leute, die ienen Zeitlauff erreichen, Luc XVIII, 30. in dem kommenden Welt-Lauff, Apoc. XIV, 11. ewige Zeiten. Nach dem Grund-Text heisset es: von Ewigkeit zu Ewigkeit. Kommt dieses nicht auf die Theorie des D. *Petersens* von den Ænonibus hinaus, die er zum Behuff seiner Meinung, von der Wiederbringung aller Dinge erdichtet, und giebet man damit nicht zuverstehen, daß in der Ewigkeit endliche Zeiten und Zeitläuffe seyn würden, nach welchen die Teuffel und Verdammten sollen erlöset werden? Anderswo übersetzet man eben dis Wort durch Ewigkeit und Ewigkeiten, als Röm. XVI, 27. Durch das Vorige ist aber schon vorgebauet und angezeiget, was man durch die Ewigkeit zu verstehen habe, nemlich, einen neuen Welt-Lauff von unterschiedlichen Abschnitten und Veränderungen, da doch die Ewigkeit immerwährend und unveränderlich ist.

8. Noch eine Stelle schliesset diesen Irrsal in sich, nemlich, Matth. XVIII, 34. welcher in der Uebersetzung lautet: Und sein Herr ward zornig, und that ihn in das Zuchthaus, bis daß er ihm die gantze Schuld bezahlete. Nach dem Grund-Text heist es: Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, ꝛc. Es stehen die Worte in der Gleichnis-Rede, von dem untreuen und unbarmhertzigen Knecht. Nach dem geheimen und geistlichen Sinn, zeiget dieses Letztere an, wie es den Ungläubigen und Unbarmhertzigen, am Ende ergehen werde, daß sie nemlich von GOtt, zu einer ewigen Pein würden verstossen werden. Indem es unmöglich ist, die Schuld damit sie GOtt verhaftet sind, in Ewigkeit abzutragen. Die Peiniger bedeuten also die ewige Straffe. Der Herr Uebersetzer machet wider

den

den Grund-Text, nur ein Zuchthaus daraus, darinnen die Leute auf Besserung aufgehoben und gezüchtiget werden, auch zu gewisser Zeit wieder loß kommen. Und so sehen diejenige die Hölle und höllische Pein an, welche die Wiederbringung aller Dinge lehren, nicht so wohl als eine würckliche Straffe; als vielmehr, wie ein Zuchthaus und Fegfeuer, darinnen sie eine gewisse Zeitlang enthalten, gezüchtiget und gereiniget oder gebessert, hernach aber loßgelassen, und zum Anschauen GOttes in der seligen Ewigkeit gebracht werden.

Es finden sich wohl von gleicher Sorte, noch mehrere Stellen: diese aber können nach dem vorgesetzten Zweck schon genug seyn. Wie soll man hiemit nun reimen, was der Herr Graf, in seinem Schreiben an Ihro Königl. Maiest. in Schweden, über den XVII. Art. der C. A. also gesprochen: Die Meynung von Erlösung der Verdammten und Teuffel ist nicht unvernünftig, der Neigung eines Gottseeligen Hertzens nicht entgegen, aber aus heil. Schrift keines weges zu *asseriren*. Wie stimmet dieses, sage ich, mit dem, was wir vernommen überein. Hier saget er diese Meynung sey aus heiliger Schrifft nicht zu assuriren: und dort, im N. Test. stehet sie, nach seiner eigenen Dollmetschung, an so vielen Orten. Doch der Scrupel ist gehoben. Man belehret uns, daß der Herr Graf obiges Schreiben, durchaus für kein Bekänntniß seines Glaubens, viel weniger der Seinigen, wolle gehalten wissen. Ein anders ist also bey ihm etwas öffentlich, auch vor Königen bezeugen: und ein anders dasselbe im Hertzen so meynen und glauben.

VIII. Es lassen sich, ausser diesen noch mehr verdächtige Stellen finden, darinnen sonderlich die Lehre von der Vollkommenheit, wie sie von den Herrnhuthern *tractiret* wird, vorkömmt. Ich will solche vielleicht ein andersmal darlegen. Nur kan ich hier die unverantwortliche Verkehrung des Ortes, Röm VIII, 1. nicht übergehen, als welcher in der Uebersetzung folgendermassen dargestellet wird; Wer aber in JEsu Christo ist, und nicht nach dem Fleisch gehet, auf den kan nichts gebracht werden. Nach dem Grund-Text lautet

lautet er also: So ist nun nichts verdammliches (kein Fluch) mehr, an denen die in JEsu Christo sind, ꝛc. Dafür saget die Uebersetzung es kan nichts auf sie gebracht werden. Als wenn sie so gar ohne Sünde wären, daß ihnen nicht eine einige könte vorgerücket werden: welches, wie es nicht an dem ist, also streitet es auch mit dem Grund-Text, welcher saget, daß kein Fluch und keine Verdammnis mehr an denen sey die in JEsu Christo sind: nicht daß nichts sündliches mehr auf sie gebracht werden könne. Ueberall sind die Herrnhuthische Redens-Arten vom fertig, gantz und pünctlich seyn eingestreuet, auch wohl mystische Ausdrücke angebracht worden. Es ist auch leicht wahrzunehmen, daß der Herr Uebersetzer, zumal in den Apostolischen Briefen, sein Augenmerck auf die Herrnhuthische Einrichtung gehen lassen, zumal bey den Materien, von Allmosen oder Collecten, von den Aemtern und Geistes-Gaben, und vom Geberth. So offt fast des Gebethes Erwähnung geschiehet, machet man Bethstunden daraus: Marc. XI, 24 Actor. II, 42. XVI, 16. Röm. I, 10. ꝛc. Dabey den der Text öffters gewaltsamer Weise torquiret, verworffen, verstümmelt und zerflicket wird, welches zu anderer Zeit und Gelegenheit, so es nöthig seyn solte, näher kan entdecket und beleuchtet werden.

Anhang.

Es ist oben N. 1. angezeiget worden, daß man in dieser Uebersetzung, durchgehends, einen sehr bedencklichen und verdächtigen Unterscheid, unter den zwo ersten Personen, des Göttlichen Wesens, darinn gemachet, daß die erste, wo der Nahme GOtt von ihr vorkömmt, immer GOtt der HErr: Die andere aber in solchen Fall schlechtweg GOtt genennet worden. Dessen mag der Herr Uebersetzer schon durch iemand seyn erinnert worden: Dahero er in besagter Nach-Erinnerung folgendes, als zur Raison, iedoch nur als im vorbey gehen anbringet. N. 6. spricht er: Wo Christus ein Amts Nahme zu seyn

scheinet,

scheinet, haben wirs Meßias gegeben, sonderlich wenn der Articul ὁ vorstehet, (ὁ Θεὸς GOtt der HErr, Θεὸς GOtt, Θεότης Göttlichkeit) wo es einen blos geistlichen und inwendigen Sinn, und dabey eine *Situationem adiectivam* hat, so ists mit gesalbt übersetzet worden. Es ist freylich etwas sonderliches und eigenes, daß der Nahme Christus, in dieser Uebersetzung, so viel mal mit Meßias übersetzet wird. 1. Meßias und Christus, bedeutet eines so wohl als das andere, den Gesalbten. Jenes kommt aus der Hebräischen und dieses aus der Griechischen Sprache her. 2. Der Herr Uebersetzer scheinet klüger seyn zu wollen als der Heil. Geist: als welcher im Grund-Text beyde Nahmen zwar gebrauchet, doch nicht mit solchem Unterscheid, wie der Herr Uebersetzer thut. Nach seinem Gedancken, hätte der heil. Geist öffter Meßias und weniger Christus sagen sollen. Wo es nun dieser gröste Lehrer, gleichsam versehen, und nicht accurat gesprochen, da corrigiret, oder meistert ihn der Herr Uebersetzer, und setzet für Christus, Meßias. 3. Der Nahme Meßias so wohl als Christus, und dieser, wie iener ist allezeit seiner Haupt-Absicht und Bedeutung nach, ein Amts-Nahme des Sohnes GOttes, welcher in seiner Menschheit zu seinem dreyfachen Amt, mit dem heil Geist gesalbet, und deswegen in der Schrifft, Meßias und Christus, der Gesalbte genannt worden. 4 Der Articul ὁ mag nun vor dem Wort Christus stehen, oder nicht, so bleibt die Bedeutung doch eben dieselbe. Die Griechen pflegen den Articul bald zu solchen Worten zu setzen: bald weg zulassen, wie durch viele Exempel kan bestätiget werden, ohne daß die Bedeutung dadurch verändert würde. Zwar wird bisweilen auch ein Nachdruck durch den Articul auf das Wort geleget, daß vermöge desselben, es bisweilen heissen kan: derselbe, dieser: wenn man nun solches gleich, in ähnlichen Fällen, bey dem Wort Christus appliciren und gelten lassen will; so käme doch nichts heraus, als das die Rede von dem grossen Gesalbten sey, auf den der Text gleichsam mit Fingern weise: da denn der Articul die Stelle des Hebräischen he demonstrativi vertrit. Deshalben aber unter Meßias und Christus einen Unterscheid machen wollen, ist gantz ungegründet.

Hier mischet nun der Herr Uebersetzer, daß in Parenthesi eln, wovon ich ietzo sagen wolte. Er meldet, daß er um des Articuls willen, ὁ, wenn er bey dem Wort Θεος, GOtt, stehet, es gegeben habe: GOtt der HErr: und wenn der Articul nicht dabey befindlich, nur GOtt. Fürs erste, so ist dis noch keine gültige Raison, um des Articuls willen, welcher nichts, als der, oder derselbe heissen kan, das Wort HErr, wodurch der höchste Nahme GOttes Jehovah, pflegt ausgedrucket zu werden, bey zu fügen. Denn der, und der Jehovah, oder HErr, ist nicht eben das.

2. Der Articul ὁ wird zu dem Wort GOtt, bey beyden Personen im Neuen Testament, gesetzet, und auch aussen gelassen. Von dem letztern, findet sich gleich Joh. I, 1. ein deutliches und augenscheinliches Exempel. Also läufft der erdichtete Unterscheid klar und schnurstracks, wider den Gebrauch der Schrift.

3. Der Herr Uebersetzer, wird in diesem Stück auch auf einer Unwahrheit ertappet. In dem eben angeführten 1. vers Joh. I. stehet das Wort Θεὸς, zweymal, erstlich von dem Vater: Das Wort war bey GOtt: hernach von dem Sohn: und das Wort war GOtt, oder GOtt war das Wort. Ob nun gleichgedachtes Wort, beydesmal ohne Articul, auch nach *Bengelii* Edition hier gelesen wird: so giebet er es doch zum ersten mal: bey GOtt dem HErrn. Wie ist nun der Herr Uebersetzer zu diesem so ungegründeten Unterscheid gekommen: Und woher hat er denselben geborget? Ich erschrecke, daß ich es sagen und entdecken muß. Es ist nemlich die bekannte Socinianische Grille, nach welcher diese Feinde der GOttheit Christi vorgeben, daß wenn der Articulus ὁ bey dem Wort Θεὸς stehe, solcher eine Excellentiam und den Deum Summum andeute. Das saget *Volkelius*, de Vera Religione, L. I. c. 13. p. 97. 98. anderer Socinianer nicht zu gedencken. Diese Excellentiam, giebet nun der Herr Uebersetzer so nachdrücklich und nachdencklich zu erkennen, wenn er das ὁ mit der HErr, oder Jehovah übersetzet, als der gröste Socinianer nicht mehr thun könte. Muß man ihn nicht auch in Verdacht haben, daß er, mit den Socinianern, allein den Vater, pro Deo, summo, essen-

essentiali, & æterno halte, und folglich in der Haut, ein Socinianer sey?

II. Den Spruch Marci, XVI, 16. vers, giebet die Uebersetzung also: Wer da gläubet, der soll auch getauffet und seelig werden, ꝛc. Hier verkehret der Herr Uebersetzer, die Grund-Worte, so ärgerlich und grob, daß man es mit Erstaunen ansehen mus. So saget Christus: Wer gläubt und getauft wird, der soll seelig werden, das Verbindungs-Wörtlein und nimmt er, nach Gefallen, von seiner rechten Stelle hinweg und setzet es an eine andere, womit er aber den Sinn des Spruches, auf sehr unanständige Art, vorsetzlich verdrehet. Was kan er anders damit bezielet und gesuchet haben, als den Irrthum der Mennonisten, eine Stelle in dem Neuen Testament zu verschaffen, daß nemlich, nicht Kinder, so noch nicht gläuben; sondern nur die Erwachsene, so durch die Predigt des Evangelii bereits zum Glauben gebracht worden: zu tauffen seyn: dieweil hier Christus saget: Wer gläube, der soll auch getauffet werden. Es hat sich der Herr Uebersetzer auch schon anderwärts in dieser Materie blos gegeben. Mit grosser Befremdung lieset man in einem Schreiben des Herrn Grafens, an den bekannten Enthusiasten Rock, nachfolgende Worte: Wir haben euch nicht eigentlich, die Kinder-Taufe so ernstlich angepriesen, ob gleich der Tauf-Bund nach Biblischer-Regul, euren Kindern auch gehörete; sondern wir haben euch gesagt, daß ohne Taufe keine sichtbare Gemeinde ist. . . . Wir wollens annehmen, daß ihr sie blos aus der Meynung *negligirt*, sie sey unnöthig. Aber ihr irret und wisset die Schrift nicht, und fahret übers Ziel, und meistert den einigen Meister. Ihr solt die Menschen im Nahmen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes taufen, die ihr gelehrt, und glaubig geachtet habt. NB. So streitet ihr nur mit dem *Theologis*. So lange ihr aber gar nicht taufet, so streitet ihr mit der Schrift; und macht weniger Taufen als ihrer sind. Man sehe die Acta Historico-Ecclesiastica, P. XXI. p. 431. Die Inspirirte, an welche dieses Schreiben gerichtet ist, sind doch alle

gebohrne Christen-Kinder, und also in ihrer Kindheit schon getauffet worden. Der Herr Graf räth ihnen nichts desto weniger, daß sie, die so sie gelehret haben und für gläubig erachten, noch einmal tauffen sollen. Hiedurch verwirft er implicite, ihre erste, und zugleich die Kinder-Tauffe, und nimmt die Parthey der Wiedertäuffer an. Dieses thut er aber auch explicite, wenn er saget, die inspirirten stritten, mit Verwerffung der Kinder-Tauffe nicht wider die heil. Schrift, sondern nur wider die Theologos. So muß, seiner Meynung und Lehre nach, die Kinder-Tauffe, in der Schrift nicht gegründet, und nur eine Erfindung der Theologorum seyn. Die Wiedertäufer, werden in der Augsp. Confession, mit diesem ihrem Irrthum nahmentlich verworffen, Art. IX. wie kan er sich denn für einen Lutheraner: ja auch für einen Bischoff der Böhmischen und Mährischen Brüder ausgeben, welche die Kinder-Tauffe, so viel nur wissend, iederzeit gehalten?

III.

Probe der zusammenhangenden Uebersetzung, nach dem ersten und andern Capitel, des Briefes Pauli an die Colosser.

Das erste Capitel.

Vers 1. Die Uebersetzung hat: **Wir Paulus, JEsu Christi Apostel nach GOttes willen, und der Bruder Timotheus, wünschen 2.) den heiligen und geliebten Brüdern, die sich in Colosium zu Christo halten, Gnade und Friede von GOtt unserm Vater.**

Anmerckung.

In diesen zwey Versen, ist unterschiedliches zu bemercken.

1. Im Grund-Text findet sich das Wörtlein wir, nicht vor beyden, Pauli und Timothei Nahmen, am allerwenigsten, vor Pauli allein: sondern die Uebersetzung, hat es nur angeflicket.
2. Aus der Ueberschrifft des Briefes, wird ein Wunsch gemachet,

chet, und zu solchem Ende auch das Wort wünschen, ob es schon in Grund-Text nicht stehet, ebenfalls hinzugesetzet.

3. Die Distinction durch ein Colon, die doch in den besten und meisten Exemplarien auch in *Bengelii* Edition ist, wird übergangen, und die an sich unterschiedene Glieder des Textes, wider die Griechische Construction, in eines gezogen.

4. Der Ausdruck in Christo, wird übersetzet durch haltet zu Christo, welche Veränderung theils ohne alle Noth: theils nicht hinlänglich ist: indem iener Ausdruck in Christo mehr Nachdruck hat, als der unterschobene, und noch dazu, dem Apostel Paulo sehr gebräuchlich ist.

5. Da der Apostolische Wunsch erst in der Mitte, des 2ten verses anfänget, so ist derselbe versetzet, und in die Zuschrift eingeflochten worden, welches eine eigenwillige Verkehrung ist, dabey denn das Wort euch, oder, wie es Lutherus wohl gegeben, mir euch, herausgeworffen wurde.

6. Die letzte Worte des 2ten verses, und dem HErrn JEsu Christo, sind gar aussen gelassen, ob sie schon auch in *Bengelii* Edition stehen.

Vers 3. 4. **So offt wir beten, dancken wir dem GOtt und Vater JEsu Christi unsers HErrn über euch, weil wir euren Glauben an JEsum Christum, und die Liebe, die ihr zu allen Heiligen habt, vernommen haben.**

Anmerckung.

1. Die Ordnung der Grund-Worte, wird unnöthiger Weise verworffen und das hinterste zu vorderst gesetzet.
2. Ueber euch stehet nicht im Grund-Text, und ist ein Zusatz.
3. Das Zeit-Wort allezeit, wird verwandelt in so oft.
4. Für euch, ist aussen gelassen. Nach dem Griechischen heist es: allezeit für euch betende: oder wie Lutherus es recht übersetzet, und beten allezeit für euch.
5. Die Interpunction des 4. verses mit einem Commata, wie sie auch *Bengelius* behalten, würde in eine stärckere, durch ein Punctum verwandelt, der obigen Verkehrung zu Dienst.

Vers 5. 6. **Das kömmt daher, weil ihr in dem Himmel**

etwas gewisses zu hoffen, und schon einen Vorschmack davon bekommen habt, durch das wahrhafftige Wort des Evangelii, das unter euch im Schwange ist, wie ietzt in der gantzen Welt, und bringt da Frucht, wie bey euch, von dem Tage an, da ihrs gehört, und die Gnade GOttes habt kennen lernen, durch die Wahrheit.

Anmerckung.

1. Ist es nicht nachdrücklicher, wie es Lutherus eigentlich nach dem Grund-Text gegeben: **Um der Hoffnung willen, die euch beygeleget ist im Himmel.** Ein ieder siehet gleich von selbst, daß die Rede sey, von dem im Himmel, den Gläubigen aufbehaltenen und gleichsam deponirten seligen Erbtheil, und das hier sonderlich spes quæ speratur, das gehofte und zugesagte Gut, selbst gemeynet sey. Was soll eine so unnöthige Aenderung.
2. Unrecht wird übersetzet, **davon ihr schon einen Vorschmack bekommen habt**, was nach dem Grund-Text heisset; **davon ihr zuvor**, oder vorher, ehe ihr nemlich solche Erbschafft völlig angetreten, **gehöret habt.** Denn ob es schon wahr ist, daß Gläubige einen Vorschmack des ewigen Lebens haben, so wird doch dieses hier eigentlich nicht gesaget.
3. Es heist auch nicht im Grund-Text, **durch das wahrhafftige Wort des Evangelii**: sondern **durch das Wort, (oder in den Wort) der Wahrheit, im Evangelio** (nach Lutheri Uebersetzung) **oder des Evangelii**, welches einerley ist. Damit wird also gesaget, daß das Evangelium das Wort der Wahrheit in sich fasse, ia selbst sey.
4. Auch kan τῦ παροντος, **das zu euch kommen**, oder unter euch nun da ist, wenn man genau und richtig übersetzen will, nicht gegeben werden, **das bey euch im Schwange ist.** Was kommen oder da ist, ist nicht gleich allemal im Schwange. Welches hier nun so viel mehr anzumercken, da Paulus hinzusetzet, **wie auch in alle Welt.** Nun war aber das Evangelium zu selbiger Zeit nicht in aller Welt im Schwang, ob es schon in alle Welt kommen, und da war.

5. Für

5. Für erkannt habt die Gnade GOttes in der Wahrheit, heist es hier: und die Gnade GOttes habt kennen lernen durch die Wahrheit.

Vers 7. 8. Darinnen euch auch der Epaphras mein geliebter Mitknecht unterrichtet hat, denn er war ein getreuer Diener des Meßiä bey euch. Er ist es auch, der uns von eurer brünstigen Liebe Nachricht gegeben hat.

Anmerckung.

1. Nach dem Grund-Text heist es: Wie ihr denn gelernet habt von Epaphra.
2. Für den Nahmen Christi, wird der Nahme Meßias gesetzet.
3. Im Grund-Text heistes, mit sonderlichem Nachdruck für euch, womit zu verstehen gegeben wird, wie willig und treulich sich Epaphras, für die Gemeine zu Colossen, und zu ihrem Dienst hingegeben: Hier stehet nur: bey euch.
4. Nach dem Grund-Text heist es: der uns eröffnet hat eure Liebe, ꝛc. Hier lieset man: der uns Nachricht gegeben hat, von ꝛc.
5. Paulus saget eure Liebe, im Geist, anzuzeigen, welcher Art die Liebe gewesen: so die Colosser zu Paulo und Timotheo getragen, nemlich, eine durch den heil. Geist gewürckte Liebe: Hier aber wird dafür gesaget: von eurer brünstigen Liebe, welches den Sinn des Apostels nicht erschöpfet.

Vers 9. Darum auch wir, von dem Tage an, da wirs gehöret haben, nicht aufhören mit bitten und flehen für euch, daß ihr seinen gantzen Willen möcht erkennen lernen, und alle Weißheit und geistliche Begriffe bekommen.

Anmerckung.

1. Im Grund-Text wird nichts von gantzen Willen, mit eigenen Worten gesaget, sondern es heist, wie es Lutherus recht übersetzet hat, daß ihr erfüllet werdet, mit Erkenntnis seines Willens.
2. An statt, das Paulus spricht: in aller Weisheit, und in geistlichem Verstand; welches Lutherus gegeben, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand; wird hier von geist-

lichen

lichen Begriffen, oder wie es in der Note lautet: Concepten geredet. σύνεσις. Verstand, intelligentia, oder Einsicht, erstrecket sich etwas weiter, als der Ausdruck, von geistlichen Begriffen, und deutet einen habitum', oder geistliche Fähigkeit und Fertigkeit, geistliche Begriffe zu haben und zu machen an.

3. Der Herr Uebersetzer machet hier ein Punctum, da doch die Griechische Codices, mehrentheils, und *Bengelius* selbst, nur mit einem Comma oder Colon distinguiren: Die Rede selbst auch zeiget, daß der Sinn noch nicht aus sey; sondern das Folgende mit dazu gehöre.

Vers 10. 11. Daß ihr einen Wandel führet, der dem HErrn gemäs und wohl anständig ist, alle Orten des Guten hervor bringet, und zur völligen Erkänntnis GOttes, immer näher hinzu kommt.

Anmerckung.

1. (Dem HErrn) zu allem Gefallen; heist hier blos, wohlanständig. Der erste Ausdruck, ist ohne Zweifel weit wichtiger als der andere, der blos auf das Decorum, den äusserlichen Wohlstand zu sehen scheinet.
2. Ob wohl, alle Arten des Guten hervor bringen, und fruchtbar seyn, in allen guten Wercken, wie der Grund-Text redet, dem Verstand nach, als gleichgültig können gehalten werden, so ist doch diese Veränderung deshalben nicht löblich, theils wie sie ohne Noth unternommen ist: Theils weil sie von den Worten des H. Geistes abgehet.
3. Nach dem Grund-Text heisset es: und wachset, oder wachsende, in der Erkänntnis GOttes. Die Uebersetzung redet von einer völligen Erkänntnis GOttes, zu welcher man immer näher hinzu kommen solle. Eine völlige Erkänntnis GOttes, ist in diesem Leben nicht möglich, darum redet Paulus auch nicht davon, sondern blos von dem Wachsthum in der Erkänntnis GOttes.
4. Hier setzet die Uebersetzung mit *Bengelio* ein Punctum, da andere Codices nur ein Comma haben, wie denn auch die Rede in einem fortgehet.

Vers

Vers 11. 12. 13. 14. Auch nach seiner Maiestätischen Krafft, zur Gedult und Gelassenheit mächtig gestärcket werden möget, und dem Vater mit Freuden dancken, der euch fähig gemachet hat, an dem Erbe, das die Heiligen im Lichte haben, Antheil zu bekommen, hat euch von der Gewalt der Finsterniß errettet, und in das Reich hinüber gebracht, das dem Sohn seiner Liebe gehöret, durch den wir ranzioniret sind und Vergebung der Sünden haben.

Anmerckung.

1. Mit oder in aller Kraft, wie es nach dem Grund-Text lautet, wird gegeben durch mächtig: Da doch ienes mehr andeutet, als dieses.
2. Der Ausdruck mit Freuden, wird zu dem nächstfolgenden Wort, danckſaget, wider die Interpunction der Griechischen und anderer Exemplarien, *Bengelii* selbst, gezogen, da durchgehends ein Colon nach demselben stehet, und damit von dem Folgenden geschieden wird. Der Sinn, hat solche Aenderung nicht erfordert; da die recht Christliche Gedult und Langmüthigkeit, sich damit, daß sie willig und freudig ist, von dem unterscheidet, was etwa die Natur ihr ähnliches Vorbringen mag.
3. Langmüthigkeit und Gelassenheit, sind nicht gäntzlich einerley, das erste nicht das letzte, stehet in dem Text.
4. Für uns, stehet euch.
5. Das Licht stehet nicht bey dem Erbtheil, wie es die Uebersetzung hat, sondern bey den Heiligen, die damit, als wahre Heiligen, von andern die sich solches zu seyn fälschlich ausgeben oder einbilden, unterschieden sind. Es wird ohne Zweifel das Licht des Evangelii und der Gnade JEsu Christi verstanden. Wozu soll demnach obige Versetzung der Worte, die den Grund-Text ein schlechtes Genügen thut?
6. v. 13. Wird aussen gelassen, welcher.
7. Das dem Sohn gehöret, stehet auf diese Weise nicht in den Grund-Text.
8. Ob durch hinüber gebracht, oder versetzet, das Griechi-

sche Grund-Wort, μετεστησεν füglicher und deutlicher gegeben werde, ist leicht zu erkennen.

8. Der Sohn seiner Liebe, heist es zwar nach dem Idiotismo des N. Test. im Grund-Text. Im teutschen saget man dafür, der geliebte Sohn, und ist also Lutherus auch hier gantz unzeitig gemeistert worden.

9. Es heisset eigentlich, an, oder in welchen wir haben die Erlösung nicht aber: Durch welchen wir ranzioniret sind: ob dis letztere gleich, der Sache nach, nicht unrecht ist.

10. Durch sein Blut, ist aussen gelassen, ob es schon auch in *Bengelii* Edition befindlich. Solte dieses wohl von ungefehr geschehen seyn? Es ist kaum glaublich.

Vers 15. 16. 17. Der ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes (vor aller Schöpfung gebohren) denn durch ihn ist alles, was in den Himmeln und auf Erden, und unter der Erde ist geschaffen, die sichtbare und unsichtbare Dinge, so wohl die Thronen, als die Staaten, und Fürstenthümer und Obrigkeiten, das alles ist durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor dem allen, und das alles beruhet auf ihn.

Anmerckung.

1. Für welcher, heist es hier, der.

2. Paulus nennet Christum, den erstgebohrnen vor allen Creaturen dafür nennet ihn die Uebersetzung, gebohren vor aller Schöpfung.

3. Herrschafften, werden Staaten genannt. Die meiste deuten es auf die Engel, welche Deutung in der Tübingischen Bibel, andere Erklärungen, als dem Text, am gemässesten, vorgezogen wird.

4. Beruhet auf ihn, heist es, für, bestehet in ihm.

Vers 18. 19. Und er ist das Haupt des Leibes der Kirche so wie er den Anfang gemacht hat, die neue Geburt aus dem Tode zu erlangen. Damit er unter allen Meister bleibe. Dann in ihm beliebete sich die Fülle niederzulassen.

Anmerckung.

1. Die Worte, welcher ist der Anfang, (und) Erstgebohrne von den Todten, werden hier, gegen den Grund-Text also gegeben, oder vielmehr Paraphrasiret, so, wie er den Anfang gemachet hat, die neue Geburt aus dem Tod zu erlangen. Einmal ist diese Uebersetzung oder Erklärung, sehr dunckel, daher man ihr denn auch mit einer Note zu Hülffe kommen müssen. 2. Ist sie weder dem Text, noch der Sache, wovon die Rede ist, gemäß. Die Schrift saget nirgend, daß Christus, eine neue Geburt erlanget habe. Er ist zwar auferwecket und auferstanden von den Todten, aber nicht neu gebohren. Das klinget sehr verdächtig. Die beygesetzte Note lautet also: Dann auferstanden, waren wohl mehr Leute, aber nicht, um nicht wieder zu sterben. Da war er πρωτότοκος, der zu erst ins Leben gebohren, da kein Tod mehr ist. Unsere Gottesgelehrten wissen diese Stelle, viel gründlicher zu erklären. Ist den Moses und Elias, welche die Jünger Christi lebendig gesehen; sind dieienige Heiligen, die mit Christo auferstanden, denn wieder gestorben?

2. Auf daß er in allen Dingen den Vorgang, (oder die erste Stelle) hätte, wird hier gegeben: auf daß er unter allen Meister bliebe.

3. Der Ausdruck im Grund-Text. Daß die Fülle in ihm gewohnet; will mehr sagen; als daß selbige beliebet habe sich auf ihn niederzulassen.

4. Das Griechische Wort εὐδόκησε stehet hier imperſonaliter und siehet auf die gantze heil. Dreyeinigkeit, und derselben ewigen Rathschluß: in Ansehung unsers Goëls und Erlösers, daher es nicht accurat übersetzet ist: Die Fülle beliebte sich in ihm niederzulassen.

Vers 20. 21. 22. 23. Und durch ihn alle Dinge, (sie möchten auf Erden, oder im Himmel seyn,) auszusöhnen und zu ihm zu bringen, wenn er durch sich selbst, das ist durch sein Blut am Creutz Friede gemacht haben würde, und

da ihr durch den Hang zu allem Bösen, ihm ganz abgeneigt und feind waret, hat er euch doch nun auch, in seinem menschlichen Leibe, durch den Tod versöhnet, um euch heilig und untadelich, und unschuldig vor sein Angesicht zu stellen, wofern ihr beym Glauben aushaltet, gründlich und feste, und euch nicht wieder abbringen lasset, von der Hofnung des Evangelii, das ihr gehöret habt, und das bey allen Geschöpfen die unter dem Himmel sind, verkündiget wird, dabey ich Paulus, mit Hand angeleget habe.

Anmerckung.

1. Die Uebersetzung zieht hier wieder, etliche Verse zusammen, welche in den Griechischen Editionen, und auch in *Bengelii*, durch die Interpunction, von einander unterschieden werden.
2. Das **Versöhnen** gehet nach dem Grund-Text auf **GOtt**, dessen Wohlgefallen es war, daß die Fülle der Gottheit, der Gnaden und Kraft, in Christo, nach seiner Menschheit betrachtet, wohnete: Hier aber nach der Uebersetzung, wird es zur **Fülle** referiret.
3. Die Uebeversetzung lässet bey dem **Versöhnen** aus: **zu ihm selbst**. GOtt hat die Welt durch Christum mit sich selbst versöhnet. Ephes. II.
4. Dagegen setzet sie dem Versöhnen zu: **und zu ihm zu bringen**, welches man auch auf die **Wiederbringung aller Dinge** deuten könte, auch wohl so gemeynet seyn mag.
5. Nach dem Grund-Text klingen die Worte Pauli also: **Frieden machende**, (oder, indem, damit, daß er, GOtt, der Vater, Frieden machte) **durch das Blut seines Creutzes**, (das Blut, das Christus am Creutz vergossen: von Wort zu Wort hieß es: **Durch das Blut des Creutzes desselben**: folglich) **durch ihn**, (als den **Mittler** zwischen GOtt und Menschen.) Die Uebersetzung ziehet das Frieden machen auf Christum, und giebet δι αὐτοῦ, wie es auch in *Bengelii* Edition stehet; **durch sich selbst**.
6. An statt, da es im Grund-Text heisset, **durch das Blut seines**

nes Creutzes: Lieset man hier, durch sein Blut am Creutze.
7. Weiland, wird v. 21. aussengelassen.
8. Da ihr Fremde waret: wird übersetzet, durch abgeneigt waren, welches doch in dem folgenden schon lieget, und das Grund-Wort nicht erschöpfet. Ephes. II, 12.
9. Durch die Vernunft in bösen Wercken, wird gegeben, durch den Hang zu allem bösen, welches weder dem Buchstaben noch den Verstand, ein Genügen thut.
10. Für den Leib seines Fleisches; stehet, in seinem Menschlichen Leibe.
11. Ohne Tadel, wird gegeben, durch unschuldig.
12. Das Participium, gegründet, und das Adjectivum feste wird in die Adverbia, gründlich und feste verwandelt.
13. Saget Paulus er sey des unter aller, (verstehe vernünfftiger) Creatur, gepredigten Evangelii Diener worden: so muß es hier nur heissen, daß er dabey auch Hand angeleget habe.

Vers 24. 25. 26. 27. Nun freue ich mich über dem, was ich eurenthalben leide, und helffe an meinem Cörper den Rest nachhohlen, von dem, was der Meßias vor seinen Leib ausgestanden hat: Für die Kirche deren Diener ich worden bin nach der *Oeconomie* die mir GOtt bey euch aufgetragen hat, nemlich das Wort GOttes vollständig zu machen, denn das Geheimnis, das von den Welten, und den Zeitläuften her verstecket war, ist denen Heiligen, (denen GOtt hat weisen wollen, wie weit die Maiestät dieses Geheimnisses bey den Heiden um sich greiffen würde) nun offenbahr gemacht.

Anmerckung.

1. Paulus saget: er freue sich in den Leiden, die er für die Colosser leide: hier setzet man dafür, er freue sich über dem, so er ihrenthalben leide. Dem Verstand nach kan es wohl auf eines hinaus kommen, indessen ist doch der Ausdruck der Leiden Pauli, aussen geblieben.
2. Paulus spricht: er erstatte, ergäntze, oder erfülle wiederum

an seinem Fleisch, ꝛc. Das giebet die Uebersetzung: ich helfe nachhohlen an meinem Leib, ꝛc.

3. Was noch mangelt an Trübsalen in Christo; oder die Mängel den Ueberrest der Trübsalen Christi, ꝛc nennet man den Rest, von dem, was der Meßias vor seinen Leib ausgestanden hat. So werden hier durch die Trübsalen Christi, die Leiden verstanden, die Christus zur Versöhnung des Menschlichen Geschlechtes ausgestanden, von welchen Paulus, einen übrig gebliebenen Rest nachhohlen, und also das verdrießliche Leiden Christi ergäntzen müssen. Es ist aber dieses so grundfalsch, nach dem Zusammenhang der Christlichen Lehre; als dem Grund-Text ungemäs. Paulus spricht von Trübsalen, die er, wie andere Gläubige, um des Nahmens Christi willen, nach dem von GOtt bestimmten Maaß und Gewicht, als ein Zeuge und Nachfolger JEsu aus zu stehen hatte, wovon er also saget, daß er solche, ihm zugemessene Leiden nach und nach erfülle: nicht aber, daß er etwas von dem Leiden nachhohle, die Christus übrig oder zurück gelassen. Papisten und Gichtelianern kan diese Dollmetschung besser gefallen, als reinen evangelischen Christen.

4. Auch wird abermal Meßias für Christus gesaget.

5. Nach dieser Dollmetschung hat Christus die Leiden vor seinen Leib ausgestanden. Paulus aber saget, daß er, Paulus erstatte die hinterstellige oder noch bevorstehende Leiden Christi: Für dessen Leib, welcher ist die Gemeine oder dem geistlichen Leib Christi zu Nutz, zum Trost, zur Erbauung und Stärckung, zum Beyspiel.

6. Gantz unverantwortlich werden die Wort, für seinen Leib, welcher ist die Gemeine, durch ein Colon getrennet.

7. Welcher ist, wird aussen gelassen.

8. Bey dem Wort Oeconomie, wird das im Grund-Text befindliche Wort GOttes, aussen gelassen, dafür aber das Wörtlein GOtt, eingeschoben, wo es im Griechischen nicht stehet: die mir GOtt bey euch aufgetragen hat. Lutherus hat es verständlicher also gegeben: Nach dem Göttlichen Predigt-

Amt,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Amt, das mir gegeben ist unter euch. Denn die ihm gegebene Oeconomie GOttes bey den Colossern: war ia nichts anders, als daß er das Predigt- und Apostel-Amt, unter ihnen verwaltete.

9. Was die Uebersetzung giebet, das Wort GOttes vollständig, (oder laut der Note: die Bibel gantz) zu machen; ist so gut wohl nicht gerathen, als es Lutherus getroffen: der es also übersetzet: daß ich das Wort GOttes reichlich predigen soll: Nach dem Grund-Text heist es von Wort zu Wort: Das Wort GOttes zu erfüllen: Nach dem Zweck, der Apostolischen Rede dem Paralelismo und Art der Griechischen Sprache, will dis nichts anders sagen: als die Länder mit dem Schall und Ruff des Evangelii zu erfüllen, nicht aber die Bibel gantz zu machen. In facto wäre dis auch falsch: gestalten der Canon N. Test. nicht durch Paulum; sondern durch Johannem geschlossen worden.

10. v. 26. Wird die particula denn eingeflicket und dadurch die Art und Ordnung der Rede, abermal verändert.

11. αἰῶνες wird hier in der mehrern Zahl, durch Welten übersetzet; dagegen Lutherus es besser in der einfachen Zahl, mit Welt, verdollmetschet hat. Man kan leicht dencken, was der Herr Uebersetzer mit seinen vielen Welten zu verstehen geben wolle.

12. Vermuthlich saget man mit Luthero besser, das Geheimniß sey verborgen: als mit der neuen Uebersetzung; es sey versteckt gewesen.

13. δὲ, aber wird v. 26. aussen gelassen.

14 Das Wort geoffenbahret, wird von dem 26. vers abgeschnitten, und zuletzt hinter den 27. gesetzet, den man per Parenthesin, in den 26. vers mit ein gerücket.

15. Die Worte, wie weit die Maiestät dieses Geheimnisses bey den Heiden um sich greiffen würde; sind denen, nicht allerdings gemäs, die der Grund-Text hat, nach welchem es so lautet: welchen GOtt gewolt hat kund (zu wissen) thun, welcher da sey der herrliche Reichthum dieses Geheimnisses, unter, (oder vielleicht besser, an) den Heiden. So nemlich, daß sie mit Petro in der That, und an ihnen

nen selbst erführen, daß GOtt die Person nicht ansehe; sondern auch den Heiden, diese Schätze und Vorrechte des Evangelii anbieten und überreichen lasse. Die neue Uebersetzung scheinet blos die Ausbreitung und Extension des Evangelii, unter den Heiden, zu bezielen.

Vers 28. 29. **Und das ist der Meßias mit uns, (die Hoffnung der Herrlichkeit,) den wir verkündigen, und ermahnen dabey einen ieden Menschen, und lehren einen ieden Menschen mit aller Weisheit, weil wir gern einen ieglichen Menschen so weit brächten, daß er in Christo JEsu vollkommen wäre, eine Sache, darauf auch ich aus allen Kräfften arbeite, durch seinen Beystand, der sich mächtig an mir beweiset.**

Anmerckung.

1. Die erste Worte, so noch, auch nach *Bengelii* Ausgabe zum 27 v. gehören, werden zum 28. gezogen.
2. An statt, welcher ist Christus; heist es: Und das ist der Meßias.
3. Für, **in uns**: wird gesetzet, **mit uns**, und darauf in der Note der Nahme Immanuel gedeutet. Doch scheinet der Herr Uebersetzer, auf eine, vielleicht geschehene Erinnerung, nach dem Schlus seiner Arbeit, sich dißfalls anderst bedacht zu haben. Dahero er in der **Nacherinnerung** zu p 118. schreibet: v. 28. in einer Note: kan auch heissen *in uns*, *unter uns*.
4. **Daß wir darstellen einen ieglichen Menschen vollkommen in Christo JEsu**, heist es eigentlich nach dem Grund-Text und nach Lutheri Version; wovon die Uebersetzung ohne Noth abweichet.
5. **Eine Sache**; ist ein Zusatz.
6. **Aus allen Kräfften**, wird gleichfals eingerücket.
7. Dafür aussen gelassen: **und ringe.**
8. In Grund-Text heisset es: **nach der Würckung des, der in mir kräftiglich würcket**, oder nach seiner (Christi) Würckung die in mir, mit Kraft würcket; dafür hier stehet, **durch seinen Beystand, der sich mächtig an mir beweiset.**

Wel-

welches aber zu wenig gesaget ist, indem das Grund-Wort, nicht nur überhaupt den Beystand Christi, sondern auch die Art und Beschaffenheit desselben, mit dreyen Worten und also, mit sonderbahren Nachdruck anzeiget.

Das andere Capitel.

Vers 1. 2. 3. 4. Denn ich wolte, daß ihr nur sehen soltet, was ich um euch ausstehe, und um die Laodicäer, und um alle die, welche mich nicht von Person kennen, daß diesen in Liebe verbundenen Hertzen, der gantze Schatz der zuverläßigsten Begriffe und Einsichten in das Geheimnis von GOtt und dem Vater, möchte angewiesen werden, sonderlich von dem Meßia, in welchem alle, auch die verborgensten Kostbarkeiten der Weisheit und der Erkänntnis sind, das sage ich darum, damit euch niemand durch Beredsamkeit verführe.

Anmerckung.

1. In Grund-Text stehet nicht ich wollte, sondern ich will: Daraus denn auch zu schliessen, daß das εἰδέναι, nicht so wohl durch sehen, als durch wissen zu übersetzen sey, und es auf gut Teutsch recht heisse, wie es Lutherus gegeben: ich lasse euch aber wissen.
2. Welch einen Kampf ich habe, heist es im Grund-Text, und nicht blos: was ich ausstehe.
3. Welche mich nicht von Person kennen, giebt die Uebersetzung, was nach dem Grund-Worten heist: welche meine Person im Fleisch nicht gesehen haben. Der Verstand ist wohl einerley, die Veränderung aber, eben deshalben unnöthig und nicht zu billigen.
4. Die Wort-Fügung ist hier abermal ziemlich verworffen. Es heist: auf daß ihre Hertzen ermahnet, oder auch getröstet und erquicket werden.
5. Indem, oder daß sie zusammen gefüget oder mit einander verbunden sind in der Liebe. Dis saget der Grund-Text. Die Uebersetzung machet eine andere Ordnung. Man

könte es auch also geben: als solche, die mit einander verbunden sind in der Liebe, wie auch zu, ꝛc.

6. Die Uebersetzung gehet in folgenden sehr ab, von den Worten, welche also fliessen: wie auch zu allem Reichthum des gewissen Verstandes, zu erkennen, (zur Erkänntnis) das Geheimnis GOttes, so wohl des Vaters als Christi.

7. Sonderlich des Meßia, das erste Wort ist ein Zusatz: das andere begreift eine unerlaubte Veränderung der Sprache des heil. Geistes, die um so viel beträchtlicher ist; ie öffter sie vorkommt.

8. Schätze und Kostbarkeiten ist nicht gäntzlich einerley. Das erste, welches dem Grund-Wort gleich lautend, schicket sich hier auch besser denn das andere. Wozu soll ein so unreiffes reformiren?

9. Die Wortfügung ist natürlicher, wenn man behält, in welchen verborgen sind oder liegen. ἀπόκρυφοι heissen auch nicht die Verborgenste, sondern Verborgene.

10. Vers 4. wird Aber aussen gelassen.

11. Die letzte Worte des 5. Verses, sind gewiß nicht besser gegeben, als sie Lutherus übersetzet: daß euch niemand betrüge durch vernünftige Reden. πιθανολογία sind zur Ueberredung geschickte Discurse; Sophistereyen: und παραλογίζηθαι, heist mit Vernunfft-Schlüssen einen hintergehen, oder betriegen. Es hätte denn auch an diesem Ort, bey Lutheri Version, ohne Nachtheil bleiben können, wie an vielen andern.

Vers 5. Denn bin ich gleich dem Leibe nach von euch abwesend, so bin ich doch im Geiste bey euch, und sehe eure Verfassung mit Freuden, und wie euer Glaube an den Meßias auf einem guten Grunde stehet.

Anmerckung.

1. Freue mich, oder mich freuend, ist versetzt und, mit Freuden, gegeben.
2. Ordnung, wird in Verfassung, übergebracht.
3. Euren festen Glauben, oder den festen Grund eures Glaubens

bens an Christum, wird übersetzet, wie euer Glaube an den Meßias auf einen guten Grund stehet; da doch das Grund-Wort viel emphotischer ist, und die Festigkeit ihres Glaubens bezeuget.

4. Für Christus heist es wieder Meßias.

Vers 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. Wie ihr nun den Meßias, das ist JEsum den HErrn angenommen habt, so wandelt in ihm, lasset euch durch ihn einwurtzeln und einbauen, und in dem Glauben befestigen, wie ihr unterrichtet seyd, nehmet auch immer drinne zu, und erkenners mit Danck; und gebet acht, daß sich nicht iemand finde, der euch drum bringe, durch die Philosophie und einem eitlen, nach einem menschlichen Zusammenhange und weltlichen Grundsätzen, eingerichteten Vortrag, das ist nicht des Meßiä Weise, indem doch die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, und durch den seyd ihr vollkommen, der das Oberhaupt von allen Hoheiten und Regierungen ist, durch ihn seyd ihr auch beschnitten auf eine Weise, da keine Hand dazu gebraucht wird, da ihr nemlich das Fleischliche Jüdenwesen durch die Beschneidung des Meßiä abschaffetet, und durch die Tauff zu ihm ins Grab geleget wurden, ihr seyd aber auch durch ihn auferstanden, durch den Glauben an die Wirckung GOttes, der ihn von den Todten aufgewecket hat.

Anmerckung.

1. Hier werden wieder viele Verse, in den Zusammenhang einer eintzigen Rede, zusammen gezogen, wieder die, in den Griechischen Exemplarien, vorhandenen Abtheilung. Gleich wie ein ieder auch selbst bald siehet, daß der Herr Uebersetzer, zu viel auf einen Bissen, so zu sagen, genommen, und dadurch den Text etwas schwer gemachet hat.
2. Was suchet man doch darinnen, daß man dem Apostel die Worte im Munde so vielmals verdrehet, und haben will. Daß er im teutschen, anders sprechen soll, als er im Griechischen geschrieben,

schrieben, und zwar, da, wo es nach beyden Sprachen auf einerley Weise, verständlich und genüglich kan ausgedrucket werden. Paulus schreibet: Christum JEsum, den HErrn, dafür lieset man hier: Den Meßias, daß ist JEsum den HErrn.

3. Im Grund-Text, heist es: seyd gewurtzelt und erbauet: hier: lasset euch einwurtzeln und einbauen.
4. Paulus schreibet: in ihm, auch nach *Bengelii* Edition: Der Uebersetzer spricht: durch ihn, so daß der Verstand nach der Uebersetzung ist, die Colosser sollten sich durch JEsum einwurtzeln und einbauen lassen, und zwar im Glauben, nach dem Grund-Text aber: daß sie sollen gewurtzelt und gebauet seyn, selbst in ihm, und auf ihn, JEsum Christum, da doch der Apostel hier eine Division oder Abtheilung in seiner Rede machet, und erstlich fordert, daß sie in Christo immer mehr gewurtzelt und erbauet: hernach auch im Glauben befestiget seyn sollen; welches die Uebersetzung in eines ziehet. Ob man nun gleich einwenden möchte, daß diese und dergleichen Aenderungen, nichts auf sich hätten, und keinen Irrthum mit sich führten; so ist es doch einem Uebersetzer nicht erlaubet, so frey mit des heil. Geistes Worten und Ausdrücken umzugehen. Setzet man, wie billig, zum Grunde, daß der heil. Geist kein Wort vergeblich und ohne gewisse Absicht geredet, oder so, und nicht anders ausgesprochen, und den Aposteln eingegeben habe; so ist es auch nicht gleich viel, ob man verschiedene Glieder seiner Rede abgesondert und getheilet bleiben lässet; oder ob man sie in eins zusammen ziehet und bisweilen eins durch das andere verschlinget. Ein also verändertes Biblisches Wort, kan nicht mehr, das echte lautere und wahre Wort GOttes heissen. Das hat es auf sich: welches aber der Herr Uebersetzer, nicht satsam erwogen und behertziget hat, wie ihn, bey einer so wichtigen Arbeit obgelegen wäre.
5. Und seyd feste, (oder befestiget) im Glauben: hier lieset man: und lasset euch . . . in dem Glauben befestigen.
6. Und seyd in demselbigen reichlich danckbar. So hat Luthe-

Lutherus das letzte Glied, des 7. Verses übersetzet, und ich halte dafür; nicht übel. Der Apostel gehet per Distributionem, nach seiner Gewohnheit. Er sagte erstlich, seyd gewurtzelt, in Christo: Hernach, seyd feste im Glauben: Endlich spricht er auch, überflüsser in der Danckbarkeit, oder seyd auch reichlich danckbar. Zwar stehet darzwischen, im Glauben. Womit aber wohl nichts anders angezeiget wird, als daß die Danckbarkeit, aus dem Glauben, als ihrer Quelle herfliessen und eine Frucht, solches guten Baumes seyn soll. Demnach urtheile der aufmercksame und verständige Leser; ob der neue Uebersetzer es besser getroffen, als der seel. Lutherus, da er es gegeben: nehmet auch immer drinne zu und erkennets mit Danck.

7. Und wird beym 8ten vers hinzugesetzet, daraus den eingebildeten Zusammenhang dieser Verse, als einer einzigen Rede, zu behaupten.
8. Für niemand, oder nicht iemand, heist es hier unnöthiger Weise; daß sich nicht iemand finde.
9. Drum bringe: für beraube, ausplündere: als einen Raub oder Beute, mit sich gefangen wegführe.
10. Für lose Verführung, oder leeren Betrug; heist es: durch einen eitlen .... Vortrag.
11. Nach der Menschen Lehre, oder Tradition, und der Welt-Satzung oder Aufsätzen, wie es Lutherus nicht übel gegeben: verwandelt der Uebersetzer, in einen menschlichen Zusammenhang und Weltliche Grund-Sätze, darnach iemand seinen Vortrag einrichtet. So gut dis etwa könte erkläret werden; so ist es doch nicht nach dem Text vertirt. παράδοσις und σύστημα, sind nicht einerley oder gleichgültige Dinge
12. Und nicht nach Christo, saget Paulus; der Uebersetzer: Das ist nicht des Meßiä Weise. Nun ist dieses der That nach wahr; aber nicht dasienige, was hier Paulus meynet, welcher die Colosser vor solchen warnet, welche die Colosser zwar auch unterweisen wollten, aber nur nach der Philoso-

phie; den Jüdischen Traditionen, und Menschen-Satzungen: nicht nach der echten, wahren und lautern Lehre Christi, oder dem Evangelio. Man gebe auf das κατα hier, und bey dem vorigen Achtung. Christus, bedeutet hier, wie öffters: das Evangelium, oder die Lehre von Christo; welche, wie es scheinet, einigen hochfliegenden Geistern bey den Colossern, zu schlecht und einfältig vorkam; welche dahero die Christen, in die Philosophie und Jüdische Satzungen und Traditionen, wie die Kabbala ist, hineinzuführen, und sie also der wahren Weisheit, die im Creutz JEsu Christi ist, berauben wollen. Das thaten einige falsche Apostel denen hernach die verführische Geister folgeten; welche von der Prahlerey ihres vorgegebenen, philosophischen und geheimen wissens: Wissener, Gnostici genannt worden.

13. Denn in ihm, saget der Grund-Text: die Uebersetzung, in dem doch.

14. Für, in ihm, stehet hier, durch den.

15. Für, in welchem, stehet v. 11. durch ihn.

16. Im Grund-Text folgen diese Worte: durch (in der) Ablegung (im Ausziehen, da ihr ausgezogen habt) des sündlichen Leibes, (Leibes der Sünden) am Fleisch, (des Fleisches) Da gehet die Uebersetzung in ein anders Feld hinein, und nimmt sie, von dem fleischlichen Juden-Wesen, davon im Text, nichts zu finden. Paulus redet hier von der Heiligung, welche die gläubige Colosser in der Beschneidung Christi, das ist, in der Wiedergeburt, durch Wasser und Geist, schon erlanget hatte. Daß sie also, der Jüdischen leiblichen Beschneidung, zu solchen Endzweck nicht mehr benöthiget waren, welche ihnen die falsche Apostel, als hochnothwendig, aufdringen wollten.

17. Ihr seyd aber auch durch ihn auferstanden, sagt die Uebersetzung, v. 12. der Grund-Text, in welchem ihr auch auferstanden seyd.

18. Der Grund-Text hat; durch den Glauben der Würckung GOttes, oder den GOtt würcket: die Uebersetzung; durch den Glauben an die Würckung Gottes,

Vers

Vers 13. 14. 15. Er hat euch auch, da ihr der Missethaten halber todt waret, und in Ansehung des ungehobelten Wesens eures Fleisches, so lebendig gemacht, als er ist, und euch alle Missethaten geschenckt, die Gesetz-Tafel, die wieder euch zeugete, ausgewischet, und gar aus dem Mittel geschaffet, da er am Creutz einen Nagel durch schlug, als er eben die Fürsten und Herren entwaffnete, zum öffentlichen Spectackel machte, und an seinem Leib über sie triumphirte.

Anmerckung.

1. In Sünden oder Missethaten, wird gegeben, der Missethaten halber.
2. Die Vorhaut ihres Fleisches, heisset in der neuen Uebersetzung recht seltsam, das ungehobelte Wesen ihres Fleisches. Durch die Vorhaut des Fleisches aber, verstehet Paulus die Erb-Sünde.
3. Er hat euch mit ihm lebendig gemacht; giebet der Uebersetzer: Er hat euch so lebendig gemachet als er ist. Der Apostolische Nachdruck aber, welcher in der notione coniunctionis, vermittelst der particulæ συν lieget, wird damit gar nicht getroffen.
4. Da die Uebersetzung, euch vor uns, v. 13. setzet, gehet sie von der Editione *Bengelii* ab, die, nebst den meisten, ἡμῖν liesset; wie wohl auch einige sind, in denen ὑμῖν stehet.
5. Handschrifft wird übersetzet durch Gesetz-Tafel. Einige verstehen hiedurch das Zeugniß des Gewissens; andere, die Anklage des Gesetzes. Wenn denn auch gleich die letzte Erklärung, vor der andern, statt hätte, so war deshalben doch nicht nöthig, den von dem heil. Geist mit Nachdruck gebrauchten Ausdruck, der Handschrifft, zu verändern. In einer Uebersetzung ist es auch unverantwortlich.
6. In Satzungen, oder die durch Satzungen entstund, wird ausgelassen, oder unter dem Wort, Gesetz-Tafel mit begriffen, dieweil die meisten Ausleger, durch diese δόγματα, die Cæremonial-Gesetze verstehen.

7. Die

7. Die uns entgegen war, ist übergangen, dieweil es gleich anfangs von der Handschrifft hieß, τὸ καθ ἡμῶν, die wider uns war. Die Uebersetzung hat zwar einmal: die wieder euch zeugete Allein, diese einige Redart, thut es nicht, wenn man nicht sagen will, daß der heil Geist, überflüßige und unnöthige Worte mache. Hernach so heist es an beyden Orten uns, auch nach *Bengelii* Ausgabe, nicht euch.

8. Und an das Creutz geheftet, wird gegeben, da er am Creutz einen Nagel durchschlug. Der Verstand ist wohl einerley, und das letzte liesse sich durch die Gewohnheit der alten erklären, die durch die Schuld-Tafeln, wenn die Schuld bezahlet worden, sollen einen Nagel geschlagen haben. Es stehet aber im Text nicht ἐν σταυρῷ, sondern nur τῷ σταυρῷ, dahero die Uebersetzung Lutheri, auch hier den Preis behält.

9. Als er eben, ist ein Zusatz.

10. Fürstenthüme und Gewaltige, oder Herrschaften und Machten, nennet die Uebersetzung, Fürsten und Herren. Es werden aber die geistliche Feinde zuforderst darunter verstanden.

11. ἐν αὐτῷ, v. 15. wird gegeben an seinem Leibe. Lutherus giebet es: durch sich selbst. Man könte es auch nehmen, von seinem Creutz, laut, v. 14.

Vers 16. 17. So soll auch denn niemand mehr beurtheilen über Speise und Tranck, oder in dem Stück der Feste, und Neumonden und Sabbathen, denn die waren der Schatten der künfftigen Dinge, deren Wesen bey dem Meßia zu suchen ist.

Anmerckung.

1. Beurtheilen, für richten, oder verurtheilen. Der Unterscheid ist offenbahr.

2. Denn, wird zugesetzet, und waren für sind gesaget: item die für welche.

3. Der Cörper aber selbst, (ist) Christi: oder, wie Lutherus übersetzet, in Christo. Dem Schatten wird nemlich der Cörper entgegen gesetzet, und also wäre wiederum nicht nöthig gewesen,

sen, das Grund-Wort Cörper, mit einem andern Wesen zu vertauschen. Zugeschweigen, daß es nicht eigentlich heisset: deren Wesen bey dem Meßia zu suchen ist; da den Messias abermal, für Christus gesetzet worden.

Vers 18. 19. Es soll euch auch niemand euer Recht absprechen, wenn er schon wolte, und so demüthig und andächtig thäte, als ein heiliger Engel, wovon der aufgeblasene Mensch nichts gesehen hat, und (seines bisgen natürlichen Wissens halber) in einer ungegründeten Einbildung von sich selbst stehet, sich aber nicht zum Haupte hält, das doch den gantzen Leib in allen seinen Fugen und Gelencken forthilft, und an einander hält, daß er bis zum Göttlichen Maaß wachsen kan.

Anmerckung.

1. Der Apostel Paulus spricht, v. 18. Niemand bringe euch um den Preis, Ehren-Crantz oder Kleinod; welches Lutherus übersetzet; Lasset euch niemand das Ziel verrücken: daraus macht die Uebersetzung etwas anders, und spricht: es soll euch auch niemand euer Recht absprechen. Der Apostel warnet vor einer scheinbaren Verführung, so von den falschen Aposteln herkommen konte, welche sich unterstunden, die gläubig gewordene Christen zu Colosser irre zu machen, und ihnen die erlangte Gnade in Christo abzusprechen. So ferne man also daß Grund-Wort, durch absprechen übersetzen wolte, müste solches doch Warnungs-Weise geschehen, nach dem Endzweck der ganzen Rede: Etwa so: Lasset euch nicht irre machen, so iemand euch den Preis absprechen wil, ꝛc.
2. Was Lutherus übersetzet, in Demuth und Geistlichkeit der Engel, wird hier gegeben, wenn er so demüthig und andächtig wäre als ein heiliger Engel. Diese Uebersetzung ließ sich wohl hören, wenn nicht das im Grund-Text stehende Wort θρησκεία, eine Gottesdienstliche Verehrung der Engel anzeigte: wie denn die Uebersetzung solches Wort anderwärtig, durch Religion giebet.
3. Ohne Sache, (umsonst) aufgeblasen in seinem fleisch-

lichen Sinn, oder wegen seiner fleischlichen Vernunft: wird gegeben, oder vielmehr paraphrasirt: (und seines bisgen Natürlichen Wissens halber) in einer ungegründeten Einbildung von sich selbst stehet: da fast nicht ein einiges Wort, aus dem Grund-Text behalten wird.

4. Die Wortfügung wird im 20. v ziemlich versetzt.
5. Das Grund-Wort ἐπιχορηγούμενον, will mehr sagen, als das in der Uebersetzung gebrauchte forthelffen: nemlich das von dem Haupte der gantze Leib seine Consistentz, Kraft und Saft bekomme. Es ist aber die Rede von Christo und seinem geistlichen Leib. Lutherus hats gegeben: Handreichung empfähet.
6. Für wächset, heist es hier wachsen kan.
7. Nicht so woll von einem Göttlichen Maaß; als von einem würcklichen Wachsthum GOttes, oder Göttlichen Wachsthum, so Lutherus Göttliche Grösse nennet, ist im Text die Rede.

Vers 20. 21. 22. **Wenn ihr nun mit dem Meßia denen weltlichen Grundsätzen abgestorben seyd, warum solltet ihr euch noch als Leute, die mit der Welt leben, vorsagen lassen: das nicht gegessen! nicht gekostet! nicht angerühret! Denn man kan sich des alles nicht ohne Schaden gebrauchen, wie die menschliche Gebote und Satzungen besagen.**

Anmerckung.

1. Meßias wird wiederum gesagt, für Christus.
2. δογματίζεσθε zeiget wohl mehr an, als ein blosses vorsagen, Lutherus übersetzet es: **was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen.**
3. Der 21. v. ist weder der Construction noch Bedeutung der Worte nach genau gegeben. Lutherus hats auch darinnen besser gemacht.
4. Den 22 Vers siehet man in der Uebersetzung an, als ein Stück der Ueberredung der falschen Apostel, wofür Paulus gewarnet, und giebt ihn also: **denn man kan sich des alles, ꝛc Luthe-**

rus

rus hat ihn übersetzet: welches sich doch alles unter den Händen verzehrt, und ist Menschen Gebot und Lehre. Nun lässet diese Uebersetzung sich schon defendiren. Ich aber sollte meynen, er liesse sich auch so geben: welche Dinge insgesamt verderblich oder schädlich sind, (zum Verderben und Schaden gereichen) durch den Mißbrauch, nach den Geboten und Lehren der Menschen Der Sinn mag dieser seyn: die Levitische Ceremonial-Gesetze, oder auch die in denselben gebotene und verbotene Dinge; gedeyheten zum Anstoß und Schaden, ia Verderben des Christenthums, wenn man sie in solchen Mißbrauch zöge, wie dergleichen Menschen-Gebote und Lehren mit sich brächten. So ferne nemlich die falsche Apostel, daraus noch etwas nöthiges und verbindliches machen wollten.

Vers 23. Die gleichwol einigen Schein der Weisheit durch ihre Gottesdienstlichkeit, Niedrigkeit, und Abmerglung des Leibes vor sich haben, aber nicht die geringste Achtung vor die Nothdurft des Cörpers.

Anmerckung.

1. Gottes Dienstlichkeit, drückt das Grund-Wort, ἐθελοθρησκεία nicht satsam aus. Lutherus giebet es selbsterwehlte Geistlichkeit, das ist, Religions-Uebung oder Gottesdienst.
2. Nicht in einiger Ehre zur Sättigung oder Nothdurft des Leibes, saget der Text, v. 23. Lutherus giebet es nicht unrecht: und dem Fleisch nicht seine Ehre thun, zu seiner Nothdurfft. Die Uebersetzung hat: aber nicht die geringste Achtung (haben) vor die Nothdurft des Cörpers.

IV.

Probe,

Verschiedener Abweichungen der neuen Uebersetzung von dem Grund-Text.

Ich habe bey einer, nur Cursorie angestelten Lesung, dieser

Uebersetzung, mehr als 300. Abweichungen von dem Grund-Text, bald den Worten, bald dem Verstand nach bemercket, davon ich zur Probe, hier eine Sammlung von 100. vor Augen lege. Es ist zwar an dem, daß dieselbe nicht alle von Erheblichkeit, noch von einerley Beschaffenheit und Gewicht, manche auch darunter seyn, die wohl hingehen könnten, wenn alles übrige nur seine Richtigkeit hätte: Man wird aber auch finden, daß nicht wenige, so verfänglich, als grob und ungebührlich seyn.

1.) Matth. III, 17. Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich genug habe. Und so auch Matth. XVII, 6 nach dem Grund-Text: an dem ich wohlgefallen habe. Da doch die Uebersetzung, Luc. II, 14. εὐδοκία, durch Zufriedenheit, und in der Note Wohlgefallen gegeben.

2.) Math. VI, 11. Unser Brod, das zum Wesen gehöret. Wer saget woll von einem Brod, das zum Wesen gehöret? Der Context und Endzweck geben, daß das tägliche oder leibliche Brod gemeynet sey, wie von vielen Gelehrten dargethan worden. Wesen und etwas wahrhaftiges, wird in heil. Schrift, sonderlich im Brief an die Hebräer, manchmal vor das Geistliche und Ewige genommen. Hiernach scheinet es, daß die Uebersetzung auf die geistliche, und nicht auf die leibliche Speise gehe.

3.) Matth. VII, 23. Die ihr das Unrecht befördert. Lutherus giebts: Ihr Uebelthäter. Nach dem Grund-Text ihr, die ihr Unrecht thut: nicht nur es befördert.

4.) Matth. IX, 10. Böse Leute, für Sünder: und solches durchgehends. Der Grund-Text sagt Sünder, und der Verstand ist, die vor andern sich also grobe Sünder offenbahrten: oder aber von den Juden dafür angesehen wurden. Es gibt eine Gegend in Teutschland, da man unter der Benennung der bösen Leute, in der gemeinen Sprachart: Zauberer und Hexen zu verstehen pfleget.

5.) Matth. XVI, 18 Und ich sage dir auch daß du ein Felsen-Stein bist. Grund-Text, du bist Petrus, πέτρα heist ein Felsenstein.

6.)

6.) Matth. XVII, 17. Wie lang soll ich mich mit euch plagen? Grund-Text, wie lang soll ich euch dulden, nemlich bey euren Unglauben, Bosheit, Heucheley.

7.) Matth. XVIII, 9. Feuerthal, Grund-Text, Gehenna des Feuers. Daß aber Christus das Höllische Feuer meyne, ist aus v. 8. zu erkennen, daherv es auch Lutherus also, nach der Absicht Christi und verständlicher gegeben.

8.) Matth. XIX, 28. Zur Zeit der neuen Schöpfung, Grund-Text, in der Wiedergeburth. Es wird Palnigenesia Ecclesiæ verstanden, die sich durch die von Christo eröfnete neue Oeconomie des Gnaden-Reichs begeben.

9.) Matth. XX, 20. Für eine Menge, Grund-Text, für viele.

10.) . . . XXIII, 14. Unter dem Vorwand weitläuffiger Vorbitten, Grund-Text, und unter den Vorwand (oder auch zum Schein) lang und viel zu beten Der Vorbitten wird eigentlich nicht gedacht. Lutherus giebet es: und wender lange Gebete vor.

11.) . . . 24. Die ihr an einer Mücke ersticken wollet, Grund-Text, die ihr Mücken säuget.

12.) XXIV, 20. Zur Regen-Zeit, Grund-Text, im Winter. Welches die Uebersetzung aus dem Text stosset; ihr eigenes dafür einflicket, und das rechte, unten in die Note setzet.

13.) XXVII, 34. Marci XV, 22 Luc. XXIII, 33. Schind-Anger, Grund-Text, Schedelstätte. Es war auch nicht der Schind-Anger, da Christus gecreutziget worden.

14.) XXVIII, 19. Guten Tag, Grund-Text, seyd gegrüsset: freuet euch: habt Vergnügen. Ob wir gleich einander mit obiger Formul grüssen, so geschahe es doch nicht gleich also bey den Juden, und Morgen-Ländern.

15.) Marci I, 8. In den heil. Geist tauchen, Grund-Text und Lutherus, der wird euch mit dem heil. Geist taufen. In den heil. Geist kan man nicht eingetauchet werden. So ist es auch gegeben, Actor I, 5.

16.) X, 37. An deinem Hofe, Grund-Text und Lutherus, in deiner Herrlichkeit.

17.) . . . 42. Welche sich unter den Nationen, was vornehmes zu seyn einbilden; Lutherus hat die Grund-Worte kurtz und gut gegeben, die weltliche Fürsten. Nicht ein ieder der sich einbildet was vornehmes zu seyn; herrschet deswegen: und von Fürsten zu sagen, daß ihr Vorzug blos in der Einbildung bestehe, ist ungegründet und auch unbillig Man scheide die Sache, von dem Mißbrauch. Das Grund-Wort δοκοῦντες, ist vox media, und muß nach den Umständen des Textes gegeben werden.

18) Marci XIII, 8. Hunger und Kummer, Grund-Text und Lutherus, theure Zeit und Schrecken, schröckliche Fälle und Begebenheiten.

19.) ibidem. Das ist der Anfang der Geburts-Schmertzen. Grund-Text, der Schmertzen: Lutherus, der Noth Das Grund-Wort kan zwar auch Geburt-Schmertzen heissen: solcher Ausdruck aber schicket sich hier nicht woll, man suche denn etwas besonderes darunter.

20) . . . 11. Studirt auch nicht darauf, Grund-Text und Lutherus, und bedencket euch nicht zuvor: nemlich auf kümmerliche und ängstliche Art.

21) Marci XIV, 18. Wird mich ausliefern. Also auch öfters, zum Exempel v. 43 Grund-Text, wird mich überantworten, übergeben. Solches aber geschahe durch Verrätherey: also wird es besser übersetzt: wird mich verrathen, wie ia die Uebersetzung selbst solches Wort, anderswo also dollmetschet, Joh. XII, 2. und sonsten.

22.) Luc. I, 34. So lang, Grund-Text, diewеil, indem: sintemal, gleich wie auch Lutherus es giebet.

23.) III, 4. In dem Predigt-Buch des Jesaias, Grund-Text, im Buch der Reden.

24.) ibidem Es ruffet eine Stimme in der Wüsten, Grund-Text, es ist eine Stimme eines Predigers, oder ruffenden in der Wüsten.

25.) IV, 12. Du solst den HErrn deinen GOtt nicht zu sehr auf die Probe stellen, Grund-Text und Lutherus, du solt

GOtt

GOtt deinen HErrn nicht versuchen GOtt darf und soll man gar nicht versuchen. Das Grund-Wort ἐκπειράζειν saget, zumal hier eben das, was das Einfache πειράζειν haben will. Und es ist nicht nur unrecht, GOtt zu sehr; sondern auch nur auf einige Art und Weise zu versuchen.

26.) VII, 39. Die ihn betastet, Grund-Text und Lutherus, die ihn anrühret, des Wortes betasten hätte man sich hier woll mögen enthalten, dieweil es zweydeutig ist, und das Grund-Wort mit anrühren seine volle Bedeutung bekömmt.

27) X, 40. Martha aber wurde über ihrer vielen Geschäftigkeit gantz zerstreuet, Grund-Text und Lutherus, Martha aber machte ihr viel zuschaffen ihm zu dienen. Hier wird erstlich etwas gesaget, so im Grund-Text nicht stehet, und etwas davon gelassen, ihm zu dienen, oder um der vielen Bedienung und Bewirthung halber, nemlich Christi und seiner Jünger. Wodurch aber dem Leser ein gantz anderer Begriff von der Sache eingeflösset wird.

28.) v. 42. Und es brauchr nur eins, Grund-Text und Lutherus, eins ist Noth. Nun ist eins nöthig, was hat man für Ursache, diesen nachdrücklichen Biblischen Ausdruck mit einem andern, der viel kaltsinniger ist, zu vertauschen?

29.) XI, 27. Ich wills besser sagen, selig sind, ꝛc. Grund-Text und Lutherus, ia, selig sind, ꝛc.

30) . . 43. Und lasst euch gerne auf den Märckten Ehre anthun, Grund-Text und Lutherus, und wolt gegrüsset seyn auf dem Marckte: Liebet die Begrüssung auf den Märckten.

31.) XII, 4 Und hernach nichts weiter zu thun haben, Grund-Text, und darnach nicht haben, oder vermögen, etwas mehr, darüber, überflüßiger zu thun. Lutherus giebet es also recht: und darnach nicht mehr thun können.

32) Luc XII, 47. Der wird sehr geschlagen werden, Grund-Text und Lutherus, der wird viel Streiche leiden müssen.

33.)

33.) XIII, 28. Da wird das Geheule angehen : Grund-Text und Lutherus, da wird seyn heulen, ꝛc. Es gehet freylich an, oder nimmt einen Anfang, das saget aber der Text nicht, sondern daß es seyn werde, immer, nemlich, und ewig.

34.) XVI, 3. Zur groben Arbeit bin ich nicht starck genug, Grund-Text, graben kan oder vermag ich nicht. Das Unvermögen kan nicht nur aus Abgang der Leibes-Kräfte; sondern auch, aus Mangel der Erfahrung herrühren.

35.) XVII, 1. Es hat schon die Art nicht, Grund-Text, Es ist unzuträglich, oder es kan, bey so gestalten Sachen nicht aussenbleiben. Darum gab es Lutherus: es ist unmöglich, nemlich hypothetice. Daß es ohne Aergernisse abgienge, saget die Uebersetzung: der Grund-Text, daß nicht Aergernisse kommen. Die Veränderung ist ia unnöthig, aufs gelindeste davon zu sprechen.

36.) XVIII, 9. Die viel von sich selbst hielten, weil sie fromm waren, Grund-Text und Lutherus, die sich selbst vermassen (sich selbst beredeten) daß sie fromm wären. Oder die Vertrauen auf sich setzten, dieweil sie, (ihrer Meynung nach) fromm waren. Nicht von wahrhaftig, sondern von eingebildeten Frommen; oder selbstgewachsenen Heiligen ist die Rede. Das ὅτι kan auch nach Beschaffenheit des Textes, durch daß übersetzet werden.

37.) . . . 13. Wäre stu doch mir mir ausgesöhnet, Grund-Text, sey mir versöhnt, oder sey mir gnädig, welches eben so viel ist. Es stehet das Wort nicht in Modo optativi, sondern Imperativi, enthält also nicht bloß einen Wunsch, sondern ein inbrünstiges Begehren und Flehen.

38.) . . . 16. Solchen Leuten gehöret das Königreich GOttes, Grund-Text und Lutherus, denn solcher ist das Reich GOttes, Leute stehet nicht dabey. Ja man könte die Griechische Worte auch woll also geben: denn dieser (der Kinder) und dergleichen, solcher die einen kindlichen Sinn haben. Kinder aber sind durchaus nicht von dieser Verheissung auszuschliessen, welches die Uebersetzung zu bezielen scheinet.

39.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

39) XIX, 40. So möchten die Steine schreyen, Grund-Text und Lutherus, so werden die Steine schreyen.

40.) . . . 44. Aus Ursachen, weil du deine Gnaden-Zeit nicht erkannt hast, Grund-Text und Lutherus, darum (dafür, für das) daß du nicht erkennet hast die Zeit da du heimgesuchet bist, oder deiner Heimsuchung. In der Note, wird erst das Grund-Wort hergestellet, und gesetzet: die Zeit des Besuchs. Es solte umgekehrt seyn. Dieses im Text, und ienes etwa in der Note stehen, als eine Erklärung. Welches von vielen ähnlichen Fällen, die in dieser Uebersetzung vorkommen, gleichfals zu mercken.

41.) Luc. XX, 13. Ich will meinen Sohn hinschicken, der so beliebt ist, Grund-Text, meinen lieben Sohn, oder meinen Sohn den geliebten, Christus, auf welchen die Gleichnis-Rede gehet, wird vom Vater als natürlicher Sohn, auf eine Göttliche und unaussprechliche Weise innigst geliebet. Dahero es besser heisset, der liebe oder geliebte Sohn, als der so beliebt ist. So ferne man dieses in Ansehung der Weingärtner, und welche durch sie vorgebildet werden, verstehen sollte, trifts nicht ein. Bey denen war er so beliebt nicht. In der Note wird es also erkläret; wegen seines Credits beym Vater, oder auch bey den Unterthanen. Daß diese Erklärung aber nicht richtig sey, ist nach obigem, leicht zu erkennen.

42.) XXI, 24. Bis die Heiden auch ihr Maaß vollgemacht haben, Grund-Text und Lutherus, bis daß der Heiden Zeit, (oder Zeiten) erfüllet wird. In der Note wird abermal näher zum Text gerathen und commentirt: bis der Periodus der Heiden auch vorbey ist.

43.) . . . 28. Weil die Zeit da ist, daß ihr frey gemacht werdet, in der Note: ranzioniret werdet, Grund-Text und Lutherus, darum daß sich eure Erlösung nahet. Die Absicht gehet nicht so wohl auf die Erlösung, oder Ranzionirung durch das Blut Christi, als welches damit an eine gewisse Zeit gebunden würde; sondern auf die endliche und gäntzliche Erlösung, oder Befreyung von allem Uebel.

44.) . . . 32. Amen: für wahrlich. Es ist zu mercken, daß in der gantzen Uebersetzung hindurch, das Hebräische Wort Amen beybehalten werde. Verstehen aber die Teutsche, für welche diese Version doch gemachet wird, das eine oder das andere besser?

45.) XXII, 18. Daß ich keinen Wein mehr trincke, Grund-Text und Lutherus, ich werde nicht trincken vom Gewächs des Weinstocks. In der Note wird abermal der Ausdruck des heil Geistes restituirt: vom Gewächs des Weinstocks.

46.) . . . 33. HErr, mit dir bin ichim Stande zu gehen, es mag ins Gefängnis oder zum Tode seyn, Grund-Text und Lutherus, HErr, ich bin bereit mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Ein anders ist es zu sagen: mit Christo im Stande zu seyn, das und das zu thun: ein anders, bereit, willig und entschlossen seyn, mit ihm da oder dorthin sich zu begeben.

47.) . . . 64. Rathe einmal, wer dich zum Narren hat, Grund-Text und Lutherus, weissage, wer ists der dich schlug. Sie verspotteten sein Prophetisches-Amt, und wolten haben er solle weissagen, als ein Propher, wer ihn geschlagen habe.

48.) . . . 66. Kamen die Zunftmeister zusammen, Grund-Text, das Presbyterium, der Rath, oder die Aeltesten des Volcks, welche nicht das waren, was man bey den Römern, und sonsten Zunftmeister genannt.

49.) . . . 67. Du bist doch der Meßias, sags uns nur, Grund-Text, wenn du Christus bist: oder bistu Christus; so sage es uns. Diese Leute setzten keinesweges voraus, daß er der Meßias, oder Christus sey.

50.) XXIII, 3. Er wäre selber König und gesalbt, Grund-Text, sagende, daß er Christus der König sey: oder wie es Lutherus giebet; sprichr, er sey Christus ein König.

51.) XXIV, 17. Die ihr mireinander durchreder auf dem Wege, Grund-Text, die ihr zwischen euch handelt,

gegen

gegen und untereinander vorbringet unterwegen. Vorher hieß es, was sind das für Reden, wie so dis Wort gleich v. 19. auch vorkommt. Die Uebersetzung aber giebet es: was sind das vor Sachen.

52.) . . . 25. O ihr unverständige Leute: kommt denn euren Hertzen das Glauben so schwer an, bey allen, was die Propheten gleichwohl geredet haben? Grund-Text, o ihr Thoren, (Unverständige) und träges Hertzen, oder träge, langsam im Hertzen, Sinn und Gemüthe, zu gläuben alle dem, das ꝛc. was sollten sie gegläubet haben? Antwort: das, was die Propheten von Christo geweissaget haben: also ist es richtiger gegeben: alle dem, allen denienigen; denn: bey dem allem.

53.) Joh. II, 4. Liebe Frau, was geht das mich und dich an, Grund-Text, was ist mir und dir, Weib: das heist, wie Lutherus es gegeben: was hab ich, nemlich in Sachen die sein Amt betrafen, mit dir zu schafen, warum redest du mir drein?

54.) . . . 22. Und glaubten der Bibel, Grund-Text, und glaubten der Schrift, Bibel und Schrift ist zwar einerley, indessen stehet hier Schrift nicht Bibel.

55.) Joh. III, 3. Der Geist regt sich wo er will, Grund-Text und Lutherus, der Wind bläset wo er will, man übersetzt hier das Wort πνεῦμα durch Geist, vermuthlich in einer gewissen nicht allzulautern Absicht. Das Nachfolgende weiset klärlich, daß Christus vom Wind rede: sonsten er nicht hätte sagen können: du hörest sein sausen wohl, aber du weist nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret.

56.) . . . 15. 16. Damit keiner der an ihn gläubt verlohren gehe: damit niemand verlohren gienge der an ihn gläubet, Grund-Text, auf das alle, ein ieglicher derer, die an ihn gläuben: und so auch v. 16. warum läst man nicht die Worte wie sie sind?

57.) IV, 22 Ihr verstehet eure Religion selber nicht: wir ver-

stehen die Unsere gut, Grund-Text und Lutherus, ihr wisset nicht was ihr anbetet: oder was ihr Samariter anbetet wisset ihr nicht: ihr habt zu eurem selbsterwehlten Gottesdienst, auf dem Berg Garizim, keinen gewissen Grund noch göttlichen Befehl vor euch. Wir Juden, wissen was wir anbeten: oder daß GOtt zu Jerusalem, den öffentlichen Gottesdienst gestifftet habe, woselbst wir ihn halten.

58) V. 29. Die es schlecht gemacht haben, Grund-Text und Lutherus, die Uebels gethan, böse Wercke verrichtet haben. Das letzte, wie es dem Grund-Worten gemässer ist, also ist es auch weit nachdrücklicher.

59.) . . . 39 Ihr grübelt über der Bibel, weil ihr euch einbildet, ewiges Leben darinnen zu finden, Grund-Text und Lutherus, suchet in der Schrift, denn ihr meynet ihr habt das ewige Leben darinnen. Hier kommen auf einmal viele Abweichungen zusammen. 1. Christus redet nicht von einen vorwizigen und sträflichen Grübeln, sondern von einem emsigen und ernstlichen Suchen oder Forschen in der Schrift. Was suchet man mit solcher Uebersetzung? Will man damit den Bibelfleiß der Christen, unter der Hand herunter setzen und verkleinern, und sie etwa auf ein neben Principium leiten? Hier könte manches von Herrnhurischen Dingen angeführet werden. Das diesen Verdacht ziemlich bestärckte. Ich will es aber vor dismal fahren lassen. 2. Es ist nicht ein Erzehlungs sondern ein Befehls-Wort Christi, wie der Endzweck und die Umstände des Textes, solches bewähren. Es hat zwar einige Philologos gegeben, die es auf die erste Art, genommen und erkläret, es ist aber von andern satsam darauf geantwortet uud das Gegentheil bündig erwiesen worden: Welches als etwas bekanntes hier auszuführen, überflüßig wäre. 3. Uebel ist das δοκειτε durch einbilden übersetzet. Da es eigentlich ein meynen oder dafür halten andeutet. Man kan etwas mit Grund, oder ohne Grund meynen, und daß letzte läuft freylich auf eine Einbildung hinaus. Hier aber redet Christus keines weges, von einem ungegründeten; sondern gegründeten Meynen.

Denn

Denn er bestätiget ia selbst diese Meynung, und zeiget an in wie ferne sie wahr sey, nemlich so ferne die Schrift, von ihm als den Leben zeuge. 4. Auch heisst es im Grund-Text nicht; das Leben darinnen finden: sondern haben. Fanatici können sich dieser Uebersetzung, zu der ihnen gewöhnlichen Verkleinerung der heil. Schrift, wohl bedienen. Das der Herr Uebersetzer, solches bezielet habe, will ich nicht sagen: Er mag sich aber vor GOtt darüber prüfen und demüthigen.

60.) Ibidem: Die von mir handelt, Grund-Text und Lutherus, die von mir zeuget. Warum behält man nicht Christi Worte? Sind eigene besser?

61.) Ohne Ruhm zu melden, Grund-Text und Lutherus, ich nehme nicht Ehre von Menschen. Das ist gantz etwas anderes, als das erste.

62.) 42. Ich kenne euch wohl. Aber, wird ausgelassen, das punctum, in ein comma verändert, und dieser Vers mit dem vorhergehenden, als eine Rede, verknüpfet. Anderst findet man es in *Bengelii* und fast allen Editionen.

63.) Ibid. Daß ihr die Liebe GOttes nicht unter euch habet, Grund-Text und Lutherus, daß ihr nicht GOttes Liebe in euch habet.

64.) VI, 45 Sie werden alle GOttes-Gelehrt seyn, in der Note stehet, Theologi, Grund-Text und Lutherus: Sie werden alle von GOtt gelehret seyn, das ist nicht eben das was man im sensu Communi, GOttes-Gelehrte und Theologos, nennet. Es kan einer θεοδίδακτος seyn, ob er schon nicht in eigentlichen Verstand θεόλογος ist. In Uebersetzungen, muß man ia auch auf die gegenwärtige Bestimmung der Worte acht haben.

65.) .... 61. Das seine Jünger deßhalben schwürig waren, Grund-Text, daß seine Jünger darüber murreten.

66.) ...71. Er meynte aber den Judas des Simon von Kirioth seinen Sohn, Grund-Text und Lutherus, er redete aber von Juda Simon (Simonis Sohn) Ischarioth.

67.) VII, 20. Du bist doch gar des Teufels, Grund-Text

auch nach *Bengelii* Edition, und Lutherus, du hast den Teufel, das ist gewiß etwas sehr unterschiedenes.

68.) VIII, 11. machs künfftig besser, Grund-Text und Lutherus sündige hinfort nicht mehr, nemlich so grob und freventlich. Das erste klinget, bey einer solchen Person und Sache, gewißlich sehr lau.

69.) ... 23. Ihr seyd aus den untern Gegenden, ich bin aus den Obern, Grund-Text und Lutherus, ihr seyd von unten her: ich bin von oben herab. Das ist, ihr seyd irrdische Menschen die auf der Erden wohnen, gezeuget und gebohren werden, ich bin von oben her, aus dem Schos des Vaters. Von Gegenden, oder Erd-Strichen, stehet nichts da; und die meynet Christus auch nicht, da er von seiner Göttlichen Geburt und himmlischen Ankunft redet.

70.) ... 38. Was ich bey meinem Vater herum gesehen habe, Grund-Text und Lutherus, Was ich von oder bey meinem Vater gesehen habe. Das herum schmecket nach eingebildeten obern Gegenden, oder dergleichen etwas Cörperlichem, das hier nicht Statt hat, auch dem Text nicht gemäs ist.

71.) XI, 25 Wer an mich gläubet, wenn er schon todt wäre, so wird er wieder lebendig, Grund-Text, der wird leben, nemlich so wohl dem Leibe als der Seele nach, in Absicht auf das ewige Freuden-Leben. Die Uebersetzung schränket es nur auf das erste, und die Auferstehung von dem leiblichen Tod ein.

72.) Joh. XII, 6. Die Spaar-Büchse, Grund-Text und Lutherus, den Beutel Obgleich das Grund-Wort, auch einen Schranck und Kasten bedeutet darinnen etwas aufbewahret wird, so kan es doch wohl an diesem Ort keine Spaar-Büchse heissen. Denn Spaar-Büchsen sind, darinn das Geld verwahret wird, was man aufsparen, und für sich oder die seinige zurücklegen will, dergleichen Spaar-Büchsen aber hatten Christus und seine Jünger nicht. Es könte eher heissen, die Casse.

73.) ... 32. Wenn ich aufgehangen bin von der Erden, Grund-Text und Lutherus, wenn ich erhöhet werde,

aufgehangen werden von der Erden, ist auch nicht gut teutsch.
74.) XIV, 31. Wie es der Vater mit mir abgeredet hat, Grund-Text und Lutherus, wie mir der Vater geboten hat.
75.) XVIII, 36 So hätte sich meine Leibwache gewiß gewehret, Grund-Text und Lutherus, meine Diener hätten darob gekämpfet.
76.) XIX, 5. Da sehet ihr den Menschen! Grund-Text und Lutherus, sehet welche ein Mensch!
77.) XX, 10. Da gingen die Jünger wieder einmal in sich, Grund-Text und Lutherus, da gingen die Jünger wieder zusammen, oder zu sich selbst, das ist nach Haus.
78.) . . . 20. Holte er tief Odem, Grund-Text und Lutherus, bließ er sie an.
79.) Apostel-Geschichte I, 2. Nachdem er seine auserwehlte Apostel vom heil Geist unterrichtet hatte, Grund-Text und Lutherus, nachdem er den Aposteln welche er erwehlet hatte, Befehl gethan hatte, das ist, sie zu ihrem Amt nochmals verordnet und instruiret hatte, und dieses zwar durch den heil Geist, mit welchem er nach der Menschheit erfüllet gewesen.
80.) II, 42 Und sie gingen fleißig in der Apostel Predigten, Grund-Text und Lutherus, sie blieben aber beständig in der Apostel-Lehre.
81.) III, 20. Und er JEsus Christus schicken kan: wozu in der Note gesetzet wird; wann er will, Grund-Text, wenn er senden wird.
82.) V, 54 Griffs sie gewaltig an: Grund-Text, giengs ihn durchs Hertz, wurden sie in ihren Hertzen davon getroffen, afficirt, gleichsam zerschnitten, als mit einer Säge.
83.) VIII, 10. Das (Simon) ist der gröste Wunderthäter den GOtt geschaffen hat, Grund-Text und Lutherus, der ist die Kraft GOttes die da gros ist.
84) . . . 23. Daß du bis über die Ohren in Unrichtigkeit steckest, Grund-Text, daß du verknüpft, gefesselt, bestrickt bist mit Ungerechtigkeit.

85.)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

85.) . . . 33 Und durch seine Demüthigung ist seine Verurtheilung aus dem Wege geschaft, Grund-Text, in seiner Erniedrigung ist sein Gericht erhaben oder hinweggenommen, die letztere düncket mich wenigstens verständlicher zu seyn, denn das erstere.

86.) XI, 26. Christianer, und so auch sonsten mehrmals, was hat man aber für Ursache, das in dem teutschen übliche und allen verständliche Wort, Christen, mit diesem zu vertauschen? wohl keine andere: als die Liebe zu Neurungen, wie in grossen und wichtigen Sachen, also auch in Kleinigkeiten. Zur Erbauung träget es gewiß nichts bey.

87.) XII, 23. Daß er GOtt seine Ehre nicht gerettet hatte: Grund-Text und Lutherus, darum, daß er die Ehre nicht GOtt gab. Darum oder dafür ist gantz weggelassen, und in dem übrigen, ist man unnöthiger weise vom Buchstaben abgewichen.

88.) XIII, 46. Es ließ sich nicht anderst thun, als daß euch das Wort GOttes zuerst muste gesaget werden. Grund-Text, euch muste zu erst: oder es war nöthig euch zu erst, ꝛc.

89.) XV, 18. Das Werck ist GOtt dem HErrn von Ewigkeit her bekannt, Grund-Text, GOtt sind alle seine Wercke von Ewigkeit her bewust: Lutherus giebet es; von der Welt an. Was aber der Text von allen Göttlichen Wercken bezeuget, ziehet die Uebersetzung nur auf ein einiges.

90.) . . . 28. Denn es ist dem heil. Geist und uns so gewesen, Grund-Text, es gefället (oder hat gefallen und gut gedeucht) den heil. Geist und uns.

91.) XVI, 14. Daß ihr die Dinge, die Paulus redte, setzen blieben, Grund-Text und Lutherus, daß sie darauf acht hatte, was von Paulo geredet ward: oder zu mercken Achtung zu geben, auf das, ꝛc.

92. XVII, 7. Und geben JEsum, einen fremden Mann, vor einen König aus, Grund-Text und Lutherus, ein anderer

(28

derer sey der König, nemlich JEsus: sagen ein anderer (nicht der Käyser) JEsus sey König.

93.) . . . 30. Aufs künfftige aber befiehlt er allen Menschen allenthalben in sich selbst zu gehen, Grund-Text und Lutherus, Nun aber gebeut er allen Menschen an allen Orten Busse zu thun. Aus dem nun, wird aufs künftige gemacht. Das Busse thun, oder sich bekehren, wird durch ein in sich selbst gehen ausgedruckt, welches zwar freylich zu dieser Göttlichen Sinnes Aenderung mit gehöret, aber noch zu wenig ist, und die Sache nicht erschöpfet.

94.) XVIII, 25. Und lehrete die Sachen des HErrn sehr punctlich, Grund-Text, und lehret das was des HErrn ist, (Coll. 1. Cor. II, 14. oder was zur Erkänntnis des Herrn gehöret) genau oder gründlich. Lutherus giebet es: und lehrete mit Fleis von dem HErrn. Der Ausdruck pünctlich ist den Herrn Uebersetzer auch sonsten geläuffig. Ob aber ακριβως dadurch recht übersetzet sey, ist sehr zweifelhaft. Es kan einer allenfals pünctlich, oder Stückweise lehren, so daß er alles von Stück zu Stück durchgienge, und gleichwohl könte dabey die ακριβεια Gründlichkeit fehlen. In dem folgenden Vers giebet die Uebersetzung dis Wort auch selbst, mit gründlich.

95.) . . . 26. Und legten ihm die Sache GOttes noch gründlicher dar, Grund-Text, und legten ihm den Weg GOttes, . . . aus. Der Christliche Glaube wird hier und anders wo, gar nachdrücklich ein Weg genannt, welches Wort man also wohl hätte behalten können, ein und andermahl hat man es zwar gethan, als gleich vorher, v. 25. an mehrern Orten aber es so, wie hier, oder durch das Wort Lehre gegeben, Actor. XXIV, 14.

96.) XX, 7. Ein Liebesmahl zu halten: der Grund-Text saget das Brod zu brechen, dis setzte man unten in die Note, da es sich umgekehrt besser, für eine Uebersetzung geschickt hätte. Es war aber darum zu thun, das Wort und den Begrif der Liebesmahle, den Lesern bey aller Gelegenheit beyzubringen, wozu man den Grund in der Herrnhuthischen Verfassung finden kan.

97.) XXVIII, 22. Denn so viel ist uns wohl von dieser Religion bekant, Grund-Text, denn von dieser Secte ist uns kund, bedencklich ist es, daß man hier das Wort hæresis, mit Religion übersetzet, da es doch im Neuen Testament insgemein in einen wiedrigen Verstand vorkömmt, und Secten oder Rotten andeutet. Wie man es denn auch also übersetzet hatte, Actor XXVI, 5. desgleichen 2 Petri I. und vorher Cap. XXIV, 14. mit Ketzerey. Ist denn Religion, Secte und Ketzerey eines und gleichviel. Das Wort αἵρεσις kommt in dem Register der Wercke des Fleisches, Gal. V, 20. auch vor, daselbst aber hat es die Uebersetzung, mit noch einem und andern Wort gantz überschlagen und aussen gelassen. Mit dem Wort Religion wird auch sonsten in der Uebersetzung sehr veränderlich verfahren, 2 Timoth. III, 17. Die nach JEsu Christi seiner Religion leben wollen, Grund-Text, die Gottselig leben wollen in Christo JEsu, Hebr III, 1. (welcher, der Brief an die Juden heisset) den Apostel und Hohen-Priester unserer Religion, Grund-Text, unserer Bekänntnis.

98.) Röm. I, 6. Der hat uns Vollmacht gegeben, das Regiment des Glaubens in seinem Nahmen zu führen. Der Grund-Text spricht vom Gehorsam des Glaubens, nicht von einem Regiment. So liest man auch 1 Timoth. V, 17. Die Aeltesten die wohl regieren, Grund-Text, die wohl vorstehen, das Regiment und regieren, scheinet dem Herrn Uebersetzer besonders wohl anzustehen.

99.) . . . 17. Die mit nichts als Glauben zu thun hat, Grund-Text, welche kommt aus Glauben, in (oder zum) Glauben. In der Note wird der Grund-Ausdruck restituirt, warum stoßt man ihn aus dem Text?

100.) II, 13. Denen wirds gut geheissen werden, Grund-Text, die werden gerecht seyn oder gerechtfertiget werden.

Pro-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Probe,
Unterschiedlicher seltsamen und unanständigen Ausdrücke der Uebersetzung.

In der Vorrede meines ersten Tractats, habe ich an der neuen Uebersetzung auch dieses ausgesetzet, daß manche seltsame, niederträchtige und unanständige Ausdrücke miteingeflossen, worden aus die Sorge und Vermuthung entstünde, daß der Herr Uebersetzer die gebührende Ehrfurcht vor GOtt und seinem Wort, hiebey ziemlich aus den Augen verlohren habe. Wir haben auch schon aus der Nacherinnerung vernommen, daß er selbst solches nicht in Abrede sey; sonder gestehe, daß der Stilus manchmal Cavalier sey, und die Worte nicht iedesmal mit Dignität gefasset worden. Ja, solches zu thun, und die heilige Schrift anietzo devoter zu übersetzen, sey ihm nicht einmal in Sinn gekommen. Dem Christlichen Leser, lege ich also einige Muster von dieser Sorte allhier vor Augen, die ich aus einer grössern Anzahl herausgenommen.

1.) Matth. II, 16. Daß er von den Magiern genarret war, Grund-Text, betrogen, hinter das Licht geführet war. Wiewohl Herodes in solcher Meynung kan gestanden haben, daß die Weisen ihn also mit Fleis angeführet hätten; so schickte sich, meines Erachtens ein anderes Wort hier weit besser, als narren. Nun hat es auch Lutherus gebraucht, doch in andern Umständen, und an andern Orte.

2.) Matth. XX, 13. Gesell, desgleichen XXII, 12. Grund-Text, Freund, wobey noch über das zu mercken, daß die beyde Personen an diesen zwey Stellen, von sehr verschiedener Beschaffenheit waren.

3.) XXI, 35. Einem zogen sie die Haut über die Ohren, Grund-Text, einen stäupten oder schlugen sie. Den Herrn Uebersetzer muß das Wort δέρειν sonderlich gekützelt haben. Dahero er es bald auf diese bald auf iene, offt aber auf eine besondere und fast lächerliche Art übersetzet hat, wie ich

aus verschiedenen Orten bemercket, Luc. XX, 10. heist es: tüchtig abschlagen, v. 11. rein ausschlagen, Marci XII, 5. auspeitschen, 2 Cor. XI, 20. Ohrfeigen geben: allwo es noch darüber in der Note so erkläret wird: die Ruthe geben, wie die Kinder, ꝛc. Indessen ist das Obige zugleich falsch übersetzet. Denn man zieht dem nicht die Haut über die Ohren ab, den man blos schläget, oder auch stäupet.

4.) Matth. XXII, 11. Wird das genannte Hochzeitliche Kleid in der Note mit einem Türckischen Cafftan erkläret. Daß dieses nun auch die Tracht der Ritter vom Senff-Korn-Orden sey, ist bekannt.

5.) Marci VII, 21. Wie kommts, daß ihr nicht einmal klug werdet? Grund-Text, wie vernehmet ihr denn nichts: wie ist es, woher kommt es, daß ihrs nicht verstehet, begreiffet oder fasset?

6.) XV, 18 Es lebe der König der Juden! so auch Joh. XIX, 3. Grund-Text, gegrüsset seyestu? Von unsern Gewonheiten, auf die Gewonheiten der Jüden zu schliessen, gehet nicht an.

7.) Luc. IX, 44. Schreibt euch diese Reden hinters Ohr, ist eine sehr gemeine Weise zusprechen, die im Neuen Testament zu lesen, eben nicht nöthig wäre, fasset, giebet es Lutherus, zu euren Ohren diese Rede.

8.) . . . 47. Da aber JEsus sahe, daß ihnen das Ding im Kopff herum gieng, Grund-Text und Lutherus, da aber JEsus den Gedancken ihres Hertzens sahe. Die Uebersetzung mercket endlich in der Note an, daß es Griechisch im Hertzen heisse.

9.) XI, 45. So schmälstu auch auf uns. Dieser gemeine Ausdruck kommt noch mehr vor, als: XVIII, 15. Die Jünger schmählten drauf, Grund-Text und Lutherus, mit den Worten schmähestu uns auch, die Jünger bedräueten, bestraften sie: verwiesen ihnen ihr Thun. Sie schmälten deshalben nicht.

10.)

10) XVII, 6. Heraus da mit dir, Grund-Text, reiß dich aus: werde ausgewurtzelt.

11.) XVIII, 6. Das sie mir nicht die Augen auskratze, das Grund-Wort kan zwar auch heissen, ins Angesicht schlagen, aber nicht die Augen auskratzen, Lutherus giebts, und übertäube mich.

12.) XXIII, 16. Denn mag er wieder laufen, Grund-Text, ich will ihn loß lassen.

13.) Joh. V, 29. Ihr grübelt über der Bibel, Grund-Text und Lutherus, sucher, (forschet) in der Schrift.

14.) Actor. X, 28. Es ist euch nicht unbekannt, wie infam es für einen Jüdischen Mann ist, sich mit einem Fremden einzulassen, oder ihn nur zu besuchen, Grund-Text und Lutherus, ihr wisset, wie es ein ungewohnt, (unzugelassen) Ding ist, ꝛc.

15.) XVI, 22. Hiessen sie ausprügeln, Grund-Text, und befahlen sie zu stäupen (zu geisseln, oder auch mit Ruthen zu streichen, als Missethäter.)

16.) Röm III, 16. Auf ihren Wegen setzts Halsbrechen, Grund-Text und Lutherus, in ihren Wegen ist eitel Unfall, (Zertrettung.)

17.) IX, 21. Nacht-Scherbe, Grund-Text und Lutherus, Gefäß zu Unehren, das mercket die Uebersetzung auch in der Note an. Der heilige Geist redet so züchtig und ehrbar: warum dringet man ihm mit Fleis solche Worte auf?

18.) 1 Cor. III, 2. Denn ihr seyd noch wie die rohen Eyer, in der Note stehet: kaum aus dem Ey gekrochen, Grund-Text und Lutherus, dieweil ihr noch fleischlich seyd: oder, denn ihr seyd noch fleischliche. Dis ist ia was anders, als das Obige.

19.) ... 4. Habt ihr nicht noch das pure Milch-Fleisch? Grund-Text, seyd ihr dann nicht fleischlich?

20.) ... 20. Daß es lauter Wind ist, Grund-Text und Lutherus, daß sie eitel sind.

21) 2 Cor. VI, 18. Der Ertz-Käyser, Grund-Text, der allmächtige HErr. Vom Ertz-Käyser lieset man auch noch öffters, Offenb. Joh. I, 9. XXI, 22.

22.) XI, 30. Ich will ein schlecht Stückgen von mir erzehlen, Grund-Text, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen.

23.) XII, 7. Der mich recht gepantzerfeget hat: in der Note stehet: abgebläuet, Grund-Text und Lutherus, der der mich mit Fäusten schlage.

24.) 1 Timoth. I, 15. Daß Christus JEsus in die Welt kommen ist, bösen Buben zu helffen, Grund-Text, die Sünder selig zu machen.

25.) Tit. II, 12. Und hat uns in ihrer Mache, Grund-Text und Lutherus, und züchtiget, (informiret) uns.

26.) Tit III, 11. So ein Mensch schon aus dem Geschirr ist, Grund-Text, daß ein solcher verkehrt, verworren ist.

27.) Philemon v. 17. Wo du mich für deinen Cammeraden hälst, Grund-Text, so du mich hältest vor deinen Mitgenossen: Luth. Gesellen.

28.) 1 Pet. II, 18. Sondern auch den Kricklichen, Grund-Text und Lutherus, sondern auch den Wunderlichen, so auch 1 Petri IV, 9. ohne darüber zu krickeln, Grund-Text, ohne Murren.

29.) III, 6. Wenn ihrs hübsch macht, Grund-Text und Lutherus, so ihr wohl thut: euch wohl verhaltet.

30.) Offenb. Joh. IX, 9. Und ihre Flügel thurnirten, Grund-Text, und die Stimme, der Schall oder Thon, Lutherus, das Rasseln ihrer Flügel.

31.) XIV, 5. Man hat sie auf keinem unrichtigen Wort ertappet, Grund-Text und Lutherus, und in ihren Munde ist kein Falsches (keine Falschheit) funden.

32.) . . . 20. Daß der rothe Saft fast über 13 teutsche Meilen lang hinfloß, Der Grund-Text saget von Blut, wie es auch in der Note bemercket wird: hätte man

denn

denn nicht auf gleiche Art sich ausdrücken können und sollen?

33.) XVII, 6. Daß das Weibes-Mensch sich gantz dick gesoffen, Grund-Text und Lutherus, und ich sahe das Weib truncken.

Anhang.

Die Uebersetzung unsers theuren Lutheri, ob sie gleich herrlich und schön, und zumal in Ansehung der Zeit, darinnen sie gemacht worden, ein Meisterstück, das seines Gleichen nicht hat, genennet zu werden verdienet: so ist sie doch nicht ohne Fehler, noch unverbesserlich, wie viele reine, verständige und gelehrte GOttes-Gelehrte, so wohl bekannt als gezeiget haben. Sint des Sel. Lutheri Zeiten, hat man viele Schrift-Oerter genauer untersuchet, und zu derselben eigentlichen Verstand, ein grösseres Licht angezündet, welches niemand leugnen wird, der in dem Studio exegetico einige Einsicht und Erfahrung hat. Sint selbiger Zeit, hat sich auch die teutsche Sprache, in manchen Stücken geändert. Verschiedene Wort und Redens-Arten, die in Lutheri Uebersetzung vorkommen, sind heutzu Tage auser Gebrauch, und dahero manchen unverständlich: Obschon dieselbe zu Lutheri Zeit, in Ansehung der teutschen Sprache, so was schönes und nettes war, daß man den sel. Lutherum, hauptsächlich in Ansehung derselbigen den teutschen Cicero genannt. In diesen zweyen Stücke, aber, könte sie meinem Bedüncken nach, hin und wieder ziemlich verbessert werden, welches weder dem guten Nahmen, noch der treuen Arbeit des sel Mannes zum geringsten Nachtheil gereichen würde. Es ist mir wohl bekannt, daß der sel. Lutherus seine Arbeit ungemeistert und ungeändert wissen wolte. Ich glaube aber, daß der liebe sel. Mann, wenn er ietzo wieder zu uns kommen, und die gegenwärtige Beschaffenheit der Zeit und Umstände betrachten solte, andere Gedancken, dissfalls fassen, ia selber Hand an die Verbesserung seiner Uebersetzung,

legen

legen würde. Ich hielte also dafür, daß es unserer Kirche nicht eben undienlich und unerspießlich seyn möchte, wenn man auf eine verbesserte Uebersetzung Lutheri gedächte, solche bewerckstelligte, und nach und nach in allgemeinen Gebrauch setzte. Doch müste dis Werck freylich auf einen gantz andern Fuß angefangen, und zu Stande gebracht werden, als man es mit der geprüften neuen Uebersetzung gemachet. Vor allen Dingen würde hiezu Autoritas publica erfordert. Und da wünschte ich, daß ein hohes und Christliches Haupt der Evangelischen Kirche, von GOtt zu Unternehmung dieses wichtigen Werckes, also erwecket würde, wie der vortrefliche Sächsische Hertzog Ernst der Fromme, zu Bewerckstelligung des bekannten grossen, so genannten, Ernestinischen, oder auch Weimarischen Bibel-Werckes. Die Einrichtung der Arbeit, müste auch auf eben den Fuß veranstaltet werden, als bey diesem löblichen Werck geschehen; so daß viele auserlesene Männer daran, auf verschiedene Weise arbeiteten, nach dem erstlich, von einem dazu auserschenen begabten und geschickten Mann, ein approbirter Plan verfertiget worden, der den andern, in den ihnen angewiesenen Theilen zum Muster dienen könte. Der Veränderungen aber müsten nicht allzuviel, sondern, so viel nur möglich, nach Proportion des Werckes wenige, anbey wohl geprüfet, fest gegründet, sicher und gantz zuverläßig seyn. Wo etwas noch unausgemacht und zweifelhaft wäre, da müste Lutheri Uebersetzung prævaliren, und solche beybehalten werden, so viel nur immer angehen und geschehen könte: Welches aber nicht auf das Urtheil eines und andern, ob schon Gottseligen und geschichten Mannes, sondern eines gantzen, dazu niedergesetzten, in allen Stücken qualificirten Collegii ankommen müste, dem eine genaue und mehrmalige Revision, der etwa von mehrern ausgearbeiteten Stücke zu übertragen wäre: damit also die neue verbesserte Uebersetzung von der Alten oder vorigen nicht allzuweit entfernet wäre. Es möchten einige etwa wohl besorgen, daß wenn man mehrere zu einem solchen Werck gebrauchte, der Stilus der Uebersetzung allzu ungleich ausfallen dürfte. Allein ich halte dafür, daß solches bey dieser Arbeit nicht zu

gen stünde und zwar aus dieser Ursache, dieweil nicht eine neue Uebersetzung zu machen; sondern blos hin und wieder zu bemercken wäre, wo Lutheri Text, dem Grund-Text und der heutigen Art unserer Sprache, gemässer zu fassen stünde. Es gienge dabey alles erst durch die Hände der angeordneten Revisorum, welche die eingeschickte Anmerckungen, durchzusehen, zu erwägen, und zu beurtheilen hätten, was davon behalten und angewandt, und was zurück gelassen werden müste. Auf solchen Fall, bekäme und behielte die Uebersetzung, wie ich glaube, doch ihre nothwendige Gleichheit. Es möchte auch wohl nicht undienlich seyn, wenn ein Bibliſches Buch, mehr als einem unter die Hände gegeben würde, sintemalen, auch hierbey eintreffen könte, was man im Sprichwort saget: plus vident oculi, quam oculus. Wenn die Uebersetzung zu Stande und in unterschiedlichen Formaten auf einmal oder nach und nach gedrucket wäre: so müste sie publica Auctoritate, in dem Lande dessen Regent, solche bewerckstelliget, in Kirchen und Schulen, zum gemeinen und öffentlichen Gebrauch eingeführet werden. Es dürfften sich, wie ich wohl einsehe, dabey zwar anfänglich diese und iene Schwürigkeiten hervorthun: solche würden aber, sich mit der Zeit von selbst verliehren, und andere Länder, wenn sie den Nutzen dieses Werckes sähen, nach und nach bewogen werden, solches auch anzunehmen, und freywillig einzuführen. Ich sage freywillig, denn freylich andern, damit nichts aufgedrungen, vielweniger Lutheri Uebersetzung, deshalben verachtet werden dürffte. Ich halte mich versichert, das der Nutzen, von einem solchen Werck gros und vielfach seyn würde: Meyne auch, daß das Werck auf die vorgeschlagene Weise, nicht unthunlich wäre, woferne, wie oben gedacht, ein hohes Haupt sich dessen unterziehen, und die dazu vorerst erforderliche Kosten, von seinem Ueberfluß, auf GOtt wohlgefällige Art, herschiessen wolte. Welche Kosten sich etwa im Verfolg, eines theils, durch den Verkauff, der gedruckten Uebersetzung, dürfften ersetzen lassen. Ich bezeuge aber hiemit öffentlich, daß dieser Vorschlag, keines weges, aus Geringschätzung, der herrlichen Uebersetzung

unsers theuren **Lutheri** herrühre; vielweniger darauf abziele: wie ich denn auch solches Werck, nicht für etwas **unumgänglich nöthiges**; sondern nur für nützlich, und der Kirche auf mehr als eine Art ersprießlich halte, und hiedurch erkläre. Sind andere davon anderer und besserer Meynung; so lasse ich dieselbe gerne und willig gelten: gleich wie ich auch diesen kurtzen Vorschlag der weitern Prüfung und Erwägung, rechtschafner und verständiger Gottesgelehrten, hiermit unterwerffe, und gantz wohl zufrieden bin, wenn iemand solchen, entweder völlig für unrathsam; oder für unthunlich achten; oder auch einen bessern und geschicktern Plan davon angeben könte und solte. Es ist auch dieses nicht zu dem Ende aufgesetzet worden, als wolte hiemit eine vollständige Beschreibung, dieses zu unternehmenden Werckes gegeben haben: denn ich mich eben deswegen enthalte, und zu gering achte, solches von Stück zu Stück, umständlich zu beschreiben: sondern es ist ein generaler **Vorschlag**, ein kleiner Fingerzeig, und summarischer Entwurff, meines Privat-Wunsches, nach meiner wenigen Einsicht.

Diesen Vorschlag füge ich einen **andern** bey, der einem meiner Freunde, einem rechtschaffnen und geschickten Theologo beygefallen, wie er mir denselben umlängst, in einem christlichen und vertrauten Gespräch eröfnet hat; welcher auch noch leichter als der vorige, und von einer privat-Person, so die nöthige Geschicklichkeit dazu besässe, könte erfüllet und bewerckstelliget werden. Es wünschte nemlich derselbe, daß iemand das **Griechische Neue Testament**, mit guten bündigen und kurtzen philologischen und exegetischen **teutschen Anmerckungen**, heraus geben möchte: darinnen, der eigentliche Sinn dieser und iener schweren Worte und Redarten erkläret, und auch sonsten nützliche Erklärungen, doch gantz kurtz beygebracht würden: wie man etwa verschiedene Griechische und Lateinische Autores mit Noten herausgegeben, oder vielmehr, wie der seel. Hallische Theologus und Philologus, Herr D. **Michaelis**, die **Hebräische Bibel**, also erläutert, zum

grossen

grossen Nutzen der Kirche, ans Licht gestellet hat. Doch müsten diese Anmerckungen freylich nicht so häufig und weitläufig werden, als des Herrn Michaelis seine: dieweil sie nach der Einsicht, des obbesagten Mannes, unter den Text sollten gesetzet werden. Ein solches Werck dürfte nicht nur Schülern und Studiosis, sondern auch Predigern selbst, ohne Zweifel so nutzbar als angenehm seyn.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG